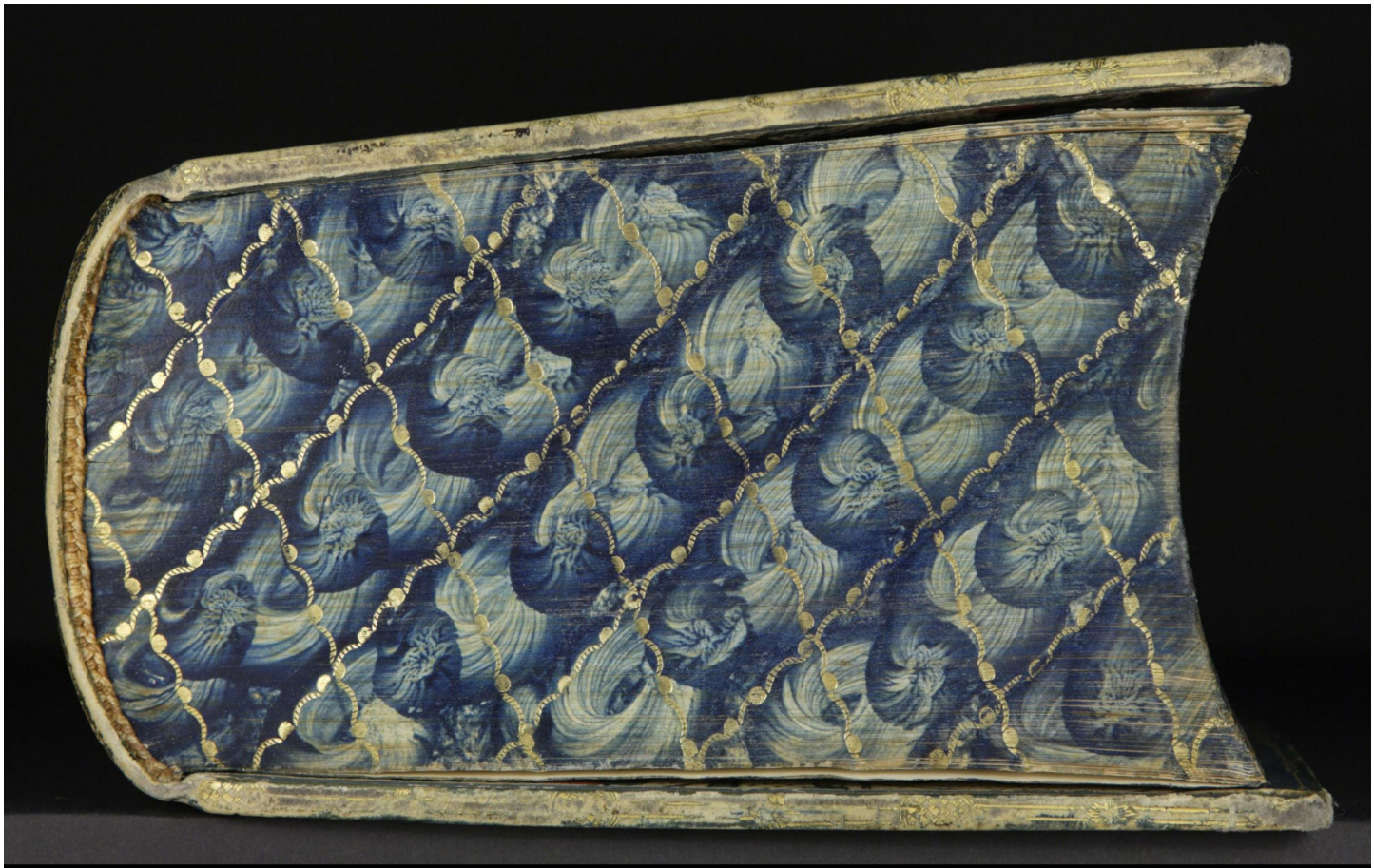
Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

Das

Preißwürdigste Gedächtnüß

Des Durchläuchtigsten/ Großmächtigsten/
und in Gott Christ-Seligsten Königes/

HERR

Friderich des Andern/

Königs
Zu Dänemarken und Norwegen
der Wenden und Gotthen/
Hertzogs
Zu Schleßwig/ Holstein/ Stormarn
und der Dithmarschen/
Grafens
Zu Oldenburg und Delmenhorst/

In seinem

Leben/ Regierung und Absterben/

Aus verschiedenen alten Geschriften/ Uhrkunden und Kroniken/
Kürtzest geschehen möchte/
Allerunterthänigst zusammen getragen.

Von
JOHANN: LAUERENTZEN.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

QUam in considerandâ Glorioſæ memoriæ *Regis* FRIDERICI II. Sanctiſſimâ Majeſtate venerabundus impendit operam, Vir Clariſſimus *JOHANNES LAURENTZEN*, eò majorem meretur commendationem, qvò accuratius hâc ipſâ *Maximi Septentrionum Regis* Auguſtos *natales*, glorioſum *vitæ curſum* & beatiſſimam tandem proſeqvutus eſt *Apotheoſin*. Meritò igitur, quæ de tam ſublimi argumento chartis hîc tradita ſunt, in publicum prodire poſſunt, vel eò maximè nomine, qvòd quæ plures antea, ſed prolixius, & ſparſim de tanto Heroe loqvuti ſunt, poſteritas hîc tanquam in *nuce* inveniat ſingula, ſeqvuturæ ætatis memoriæ ita transmittenda, ut eorum commemoratio non niſi cum ipſâ deſinat æternitate.

W. Worm.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

WAnn ich bevor den Platz anschaue / da ich dieses Großmächtigsten Königs und überaus Ehrenvollen Fürsten Christ-Königliches **Leben / Heldenthaten** und **Tod** / in tieffster Unterthänigkeit nieder zu schreiben und gedrukt hinein zufassen in Bedacht stehe / fält er mir je so schmal / als die Nuß / darein jener scharffsichtiger subtiler Schreiber des Poeten Homerus seine weitläufftige **Ilias**, das Trojansche Helden-Gedicht / schrifftlich verschlossen; Insonderheit da ich diesem vorangesetztem Königlichem Werk und grosser Gottesfurcht keine Ungestalt im Druck anzubinden höchlich beflissen bin und seyn sol. Zu dem habe auch nicht eine so feine und fertige Schreib-Art / weder an Hand noch Gehirn / daß ich eines so Großmächtigen Helden grosse Tugenden und Thaten / in dero **Leben / Regierung** und **Absterben** / also zierlich / kurtz und klar einschräncken könne / wie ich nicht weniger wegen vielfältig grosser Gnaden / aus dieses gantz mildreichen Königs Hand auff meine liebe Vorfahren vorzeiten geflossen / als recht Königlicher und Christlicher Tugenden halber / die annoch aus Dero Majestätischem Grab weit und breit hervorblühen / mehr als vermag / verpflichtet bin Dero grosses Lob außzubreiten; Je deñoch unterfange mich nach sothaner Pflicht / die Feder zu ergreiffen / Dero **Lobseligstes Gedächtnüß** / wo nicht seiner hohen Schätzbarkeit nach so subtil / doch so klar / als wegen des Raums kurtz / einer geringfügigen Geschichts-Kunde allerunterthänigst einzuverleiben.

Das Preißwürdigste Gedächtnüß

Dieses in GOtt Hochseligen Königs nun auffs fejrlichst zu begehen / fängt sich selbes an

Von Dero Hoch-Königlicher Ankunfft.

DIeselbe hat gleich mit dieses Durchläuchtigsten Fürsten Leben den Anbegin gehabt auff dem Königlichem Hause Hatherßleben / alda er den ersten Monats Julii, im Jahr 1534. nach gnädigem Willen GOttes zur Welt gesetzt / eben zu der Zeit / da die liebe Sonne aus dem Krebs-Zeichen in den Löwen zu treten sich stündlich geneiget: Trifft sehr wol überein mit dieses Hochgebohrnen Fürsten Leben / der / wie eine Sonne / unter denen Durchläuchtigsten Häuptern auff Erden / in seinem Fürst- und Königlichem Leben und Wandel aus diesem krebsgängigem Welt-Kreiß / je mehr und mehr dem Himlischen Löwen vom Geschlechte Juda sich genähert / und denselben für den rechten Dominum nativitatis fästiglich gehalten / dergestalt aus Jhm ein Weltbekanter / Tapffer König und Großmüthiger Löw geworden / der wie Juda (a) durch grosse Sieg ist hochkommen:

Gezeuget

Von dem seiner Zeit Aller-Christlichstem Könige / Herrn Christian dem Dritten / Könige zu Dänemarken und Norwegen / der Wenden und Gotthen ꝛc. / der auch von unsern Religions-Feinden / re & nomine Christianus genennet / und dessen Glorwürdige Stam-Herrn in der weit Weltberühmten Stam-Reihe bis auff den grossen Wedekind, letzten König

(a) 1. Buch Mose 49. cap. 9. v.

nig und ersten Hertzogen der Sachsen richtig auffzurechnen / Kürtze halber hie muß ersparet werden:

Gebohren

Von der Durchläuchtigsten und Hochgebohrnen Frau und Fürstin / Königin **Dorothea** / Hertzogin zu Sachsen / Engern und Westphalen / die gleichfals von dem Großmächtigen Stam-Vater Wedekind dem Grossen herstammet / als eine Tochter des Durchläuchtigst Hochgebohrnen Fürsten Hertzog **Magnusen**, zu Sachsen / Engern ꝛc.

Kurtz hernach ist dieses so hoch entsprossenes Sproßlein dem Stamme des Königes aller Könige einverleibet / und in der heiligen Tauffe **Friderich** benahmset worden / damahls diese Nordische Reiche und Lande in gröstem Unfriede und Zerrüttung gestanden; Gleichwol hat GOtt sein sonderbares Gedeyen in Gnaden verliehen / daß es zu einem gewaltigen Grossen Baum auffgewachsen / unter dessen Schatten hernachmals die Kirche GOttes und alle seine Unterthanen / Friede und Ruhe / Nahrung / Schutz und Schirm gesuchet und gefunden: Daneben auch so wol in seinem Wachsthum als volkommenem Alter viel schöne Früchte getragen. Gehe derhalben weiter / und halte in wehrtestem Gedächtnüß

Dero fürtreffliches Gemüth in der Jugend Blüte / Dero Erziehung und Huldigung.

Fast aus der Wiegen und recht von Kindesbeinen auff haben die herrlichen Tugenden in ihrem fürtrefflich Durchläuchtigem Gemüth hervor geleuchtet / und mit Zucht und Zunehmen der Jahren / gleichwie Sonnen-Stralen aus einander gespielet / dazu ihre tiefsinnige / angebohrne gute Gemüths-Art / Verstand und scharffes Gedächtnüß / hernechst die empsige Erziehung / am meisten aber das helleuchtende Beyspiel der wahren Gottesfurcht ihres Gottseliger Hr: Vaters geholffen. Allermassen auch Dero in GOtt hochseliger Hr: Vater mit grosser Vorsorge Hochgelahrte und Gottesfürchtige Zuchtmeistere / unter denen der Hochbegabte Mag. Johannes Suaningius,

Ihr recht zeitig zugeordnet/ in aller Gottesfurcht und den freyen Künsten zu erziehen. Grösserer Anreitzung halber zur Lehre/ ward Ihr dann auch der Durchläuchtige Hertzog Friderich von Holstein/ und andere brave Königl. Adelichen Standes zugefüget/welche Sie allemahl geliebet/ und mit Gnaden sehr gewogen gewesen/wie Sie es ihnen ebenfals vermittelst Dero hohen Gemüths-Gaben/ in der Lehre zum wenigsten gleich gemachet: So bezeuget auch deroselben Hoff-Prediger Mag. Christoff Knoff, in Dero Majestät Leich-Predigt/ daß Sie vielmehr hätten können lernen und begreiffen/ und einen zimlich guten Anfang gehabt. Dannenhero dieser Herr und König daselbst ferner angeführet wird/ daß/ da er seinen ersten Sohn Printz Christian dem Zuchtmeister zur Lehre übergeben/und den Eyd der Treu selbst von ihm genommen/ er seiner Information gedacht/ und mit sehr bewegl. Worten berichtet/ woran der Mangel in selbsteigener Lehre gewesen; Ubel/ wie gesaget/ ein solch Verhindernüß hat das hochvermögende Ehren-pol. der außbündigen Gottesfurcht und Andacht/ er an seinem Hrn: Vater für Ju- gen gehabt/ zur Fülle erstattet: Denn diese und andere hohe Väterliche Tu- genden/ diesem jungen Printzen und Herrn gar tieff in Dero annoch zarten Hertz gesencket/ und damit der Grund zu allen Christ-Fürstlichen und Kö- niglichen Tugenden fäste gesetzet. Ihre May:ten haben dahero auch Gottes Wort/ Ehre und Auffrichtigkeit von Kindesbein an/so hertzlich lieb gehabt/ daß Sie selbe höher als alle Schätze der Welt ihre Lebzeit gehalten.

In ihrem Achten Jahre/ sind Sie den 12 Monats Augusti, des Jahres 1542/ im freyem Felde/ auff dem Lübers-Hügel in Schonen/ mit besonders grossem Gepränge für einen Kron-Printzen und Nachfolger in das Hochlöbliche Nordische Königreich Dänemarken einhellig erkläret und eidlich gehüldiget worden: Gleicher Gestalt im Jahr 1548/ zu Opslo in Norwegen/ als auch selben Reichs Erb-Printz und Herr.

Wie nun dieses jungen Printzen Tugenden/ zu jedermanns gröster Freude und Wonne indessen je mehr und mehr zugenommen/ so hat Gott Ihm auch darüber der Ehre und Herrlichkeit die Menge gegeben. Sinte- malen Sie auch kurtz darnach im Jahre 1549/ zum Coadjutor des Stiffts Schleßwig beruffen worden/ welches Bischöpfflich Stifft Sie den 16 Dec- cem-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

cembris selben Jahres / zu Assens in Fühnen / als ein hohes Regale und Königliche Gerechtigkeit dem Reiche Dänemarken zuständig / von seinem Herr-Vater in die Lehn empfangen.

Als Sie nun immittelst das Viertzehende Jahr ihres Alters schon erreichet / sind Sie ihres Zuchtmeisters Lehre bescheidentlich erlassen / und mit einer eigenen Hofhaltung und Gouvernement des Schlosses zu Malmöe in Schonen verliehen. Alda Ihre Königliche Hoheiten mit den jungen Jahren die Ritterliche Kriegs-Übungen / vermöge Dero hochfähiger Natur förder sehr begierig angenommen / derselben Sie auch tapffere Proben andern vor / und folgends in ihren löblichst geführten Kriegen abgelegt: Denn Sie recht excelliret haben / sagt Andr. Laurentii in Orat. de vit. & mort. Frider. II. Mit nicht weniger Vorsorge sind Sie daselbst belehret worden / was zu einem friedseligen und wolbestältem Regimente dienlichst. Ihr ward beygegen als Hoffmeister und Räthe zugesetzt / Hr. Eilard Hardenberg / Hr. Eilard Rönnow und Hr. Erich Rosenkrantz / nebst andern mehr / deren Rath und Dienste Sie sich höchst-vernünfftig gebrauchet: Dann Sie gegen denselben mitlerweil so klüglich hat gewust ihre Gnade / Hulde und Beständenheit standbar zu bezeigen / daß / wenn Sie nicht schon ein rechtmässiger Nachfolger und Kron-Printz in der Regierung gewesen / Sie sich durch Ihre so hohe Fürstliche Tugenden recht verdient dazu gemacht hätten. Auff Dero so löblich hergebrachte Jugend / folget Höchstrühmlichsten Andenkens

Dero Männliche Leibes-Gestalt / und dero hoch-preißlicher Tugend-Wandel (1) Auff hintergelegter Außländischer Reise / (2) Bey Antretung der Regierung.

Es hat dieser König in dessen Männlichen Jahren und so fort an eine Majestätische schöne Person geführet / lang und starck von Leibe und Gliedmaß / zumahl Ihre Majest. einen geraden / starken Leib gehabt / ihrem Glorwürdigsten Vor-älter-Vater König Christian dem Ersten nicht unähnlich / über dessen Glieder / Grösse und Stärke / Pabst Sixtus der Vierdte in

tieffe

tieffe Verwunderung gefallen/ wol erachtend/ daß die Gestalt seines Leibes wol würdig wäre/ über das voraus mächtige Norden-Volk zu regieren/ da von der ädle Dänische Poëte Lætus Rer. Dan. l. 4. gar fein gesetzet:

celsos miratur corporis artus,
Et dignam imperio speciem.

Dessen trägt auch Nicolaus Arckander Zeugnüß in der Vorrede seiner Leichreden über König Friderich II. daß Ihre Majest: heroica animi & corporis dona, ein recht Helden-Gemüth und Leib gehabt haben. Gleichermassen ist augenscheinlich aus der künstlichen Schilderey/ die der berühmte Lorichs nach dem Leben dieses Königs gemacht/ was vor ein schönes/ frölichs und ehrbares Helden-Gesicht Sie gehabt/ aus deroselben lebhafften Augen/ heine insonders durchläuchtige Herrlichkeit recht kennlich hervorscheinete/ begegende/ daß in diesem schönen Leibe/ ein mit Gnaden vermischtes/ freudiges Löwen-Hertz stekte. Es hat darumb obangezogener Poete Lætus lib. VI. mit allem Fug König Friderichs so wunderschön erschaffenen Leib wol annehmen mögen/ da er vom Schwedischen Könige/ Eric. dem XIIII anführet/ daß er ein so schöner Herr gewesen/ der keinem andern an Schönheit gewichen.

Erat Rex
Eximius forma juvenis, qvo pulcrior alter
Non fuit, excepto FRIDERICI corpore nostri.

Wie denn dieser unser König auch in allen Gebärden/ sitzend/ stehend/ gehend oder reitend gantz Männlich und Majestätisch anzusehen gewest. Welches alles seiner grossen Gottesfurcht / wolgemäßigter Großmüthigkeit/ Tapfferkeit/ Sanftmuth und wolthätiger Leutseligkeit/ nebst andern seinen Hohen fürstlichen Tugenden/ einen hellern und durchdringendern Vorschein/ sowol daheim/ als in frembden Landen gegeben.

(1) Damit also Dero Königlicher Hoheiten fürtreffliche Qvalitäten desto mehr außgeübet würden / hat Dero Hr: Vater / König Christian der Dritte / Christseligsten Andenkens/ für gut angesehen/ diesen seinen Kron-Printzen an frembde Oerter zu verschicken: Denn der Gottseelige Herr und König wol empfunden/ was er selbs in seiner Jugend für eine lauthige Sittsamkeit und grosse Klugheit an sich gewonnen/ insonderheit

über eine unwidersprechliche Beständigkeit und Christ-Königlichen Eiver in Bekäntnüß des rechten Glaubens / zu grössestem Schutz und Schirm der wahren Kirchen Gottes in diesen Nordischen Reichen und Landen / als Ihm von seinem Herrn Oheimb / dem Durchläuchtigsten Brandenburgischen Kurfürsten Joachim dem Ersten / Anlaß würde gegeben / Anno 1521 / auff den Reichs-Tag zu Worms zukommen / da er den Mann GOttes D. Lutherum gesehen und gehöret / wie er seine Glaubens-Bekäntnüß so gar ungescheuet abgeleget und beständigst vertheidiget. Also hat sich auch dieser junge Herr und Held / nebst seinem Hrn. Bruder / dem Hertzog Magnusen / in einem prächtigem Gefolg / mit ihrem Herrn Schwager / dem Kurfürsten Herrn Augustus zu Sachsen (der eben alhie mit seiner Gemahlin / der Beylager Herbstzeit Anno 1557 / aus Dänemarken erhoben. Hernechst diese beyde Königliche Printzen dan am Kur-Sächsischen Hoffe auffs prächtigst empfangen / Er / der Kron-Printz / mit Königlicher Ehre und Respect bekommet worden. Als man nun biß auff nechsten Frühling Anno 1558 mit grossem Vergnügen alhie verweilet / fiel eben die Käyserliche Krönung ein / bey welcher Ihre Königl. Hoheiten sich der Gelegenheit bedienet / die Fürsten des Römischen Reichs / Sie damahls auff der grossen Europäischen Schau bühne zu Frankfurt am Mäin vorfinden möchten / genauer Freundschafft halber zu grüssen und kennen. Des Orts Sie darumb mit ihrem Hrn: Schwager Kurfürsten Augustus selber Krönung in grosser Ansehung beywohnet: Denn nicht allein die Vornehmsten Fürsten und Herrn des Teutschen Bodems alda zugegen waren / Sie entweder / als Nahegesiepte / Verwandte und Beschwiegerte / mit ihrem Ehrerbietigstem Gruß geehret / sondern auch so gar der Käyser Ferdinandus selbst / Sie für einen Bluths-Verwandten und Freund auff- und an-genommen / auch mit treuhertziger Glückwünschung Sie erinnert / Dero Herrn Vaters Ruhmwürdigster Fußstapffen nicht zu verfehlen / die mächtige Reiche und Lande / dazu Sie bereits ein Kron-Printz war / Dero Hoher Ankunfft geziemend dermahleins zu regieren: Ihr ward gleichfals in Gegenwart höchstgedachter Reichs-Fürsten und Herrn / vom Käyser / einen großgeneigten Gruß an Dero Herrn Vater /

ter mit diesem Lobe eingebunden / daß keiner unter allen denen Fürsten und Herrn / die aus Feinden des Römischen Reichs Freunde und Bundesgenossen worden sind / seinem Hrn: Bruder / Käyser Karol dem Fünfften / oder Ihm / so überflüssige Trew und Glauben gehalten / als der Großmächtigste König Christian der Dritte. Selber so getreuen Erinnerung / grossmütigen Grusses / und hohen Lobes der Kron-Printz Friderich hinwieder hat gewust sich mit einer feinen Anständigkeit zu bedancken / und gebührlich anzunehmen. Und damit haben sich Ihre Königliche Hoheiten in vorerwehntem Geleit wieder nach Dreßden begeben / als auch folgends im Sächsischen Lande überall Königlich geehret und tractiret worden. Unterdessen seynd zu Wittenberg / derselben Univerſität Profeſſores bey diesen Kron-Printzen vom Kurfürsten Augustus zur Taffel eingeladen / wozu sich dann das billich berühmtes Licht der Teutschen Nation, D. Philippus Melanthon unterthänigst mit eingefunden / demselben Ihre Königl. Hoheiten grosse Gnade erwiesen: Zumahlen Sie auch Zeit ihres Lebens die milde Handreichungen weder an einheimische noch außländische rechtsinnig Gelahrte Leute haben ermangeln lassen / dergleichen Beyspiele wir in Dero Königlichem Leben werden förder eingedenck seyn zu berühmen. Fast umb die Oster-Zeit selben Jahres / hat dieser mildreicher Herr und Kron-Printz ermelnen sehr leutseligen Abscheid genommen vom Sächsischen Hofe / und seinem Herrn Bruder hinterlassend / sich mit Dero Gefolg nach Dänemarken auf die Reise begeben: Auff selber Rükreise Er durchgehends des Hertzog Heinrichen zu Braunschweig / des Land-Grafen Philippen zu Hessen / und anderer vornehmer Fürsten Höfe begrüsset / von denen Er allerseits / nach seiner hohen Würden beehret und statlich bewilkommet worden. Und dieses alles haben Ihre Königliche Hoheiten / bey gewünschter Heimkunfft Dero kranck liegendem Herrn Vater / mit recht fliessender Beredsamkeit / nach der Länge zu erzehlen gewust / insonderheit / daß Käyser Ferdinandus König Christian des Dritten Treu und Glauben so lieb und werth gehalten / darüber der Gottseligste Herr in seinem Siech-Bette so sehr ergetzet worden / daß es das Ansehen hätte / er dadurch neue Lebens-Kräffte empfunden und kurtz hernach zimlicher massen genesen worden.

Bey

Bey Außgang dieses Jahres haben Ihre Königliche Hoheiten mit unterthänig-Söhnlichem Respect von ihrem Hrn: Vater Urlaub genommen/ und sich mit Dero Hoffstat auff dem Schlosse zu Malmöe wiederumb niedergelassen/da eben der König sich auff den Reichstag zu Koldingen des so genanten Koldingischen Recelses halber/ erhoben; Aber es hat dem Allgewaltigen GOtt gefallen/Ihr Majest. das Ziel ihres so Christ-Königlich geführten Lebens mit dem Eingang des folgenden 1559 Jahres Christi alhie zu setzen/ wie Sie an desselben erstem Tage/nachdem Sie ihr Liebden/ Dero Gemahlin und den Königlichen Kindern den letzten Segen gegeben/ Hinfelliger Andacht Todes verblichen. Unterdessen waren Ihre Königl. Hoheiten auff dem Wege begriffen/der Meynung/ Ihrem Hrn: Vater in der Krankheit auffzuwarten/ aber wegen Wetters und Windes verspätet/ erst den 7 Januarii durch Fühnen passiret/und endlich bey Dero Ankunfft zu Koldingen alles in grossem Leidwesen vorgefunden. Darauff würde Ihr alsbald nebst dem Königlich Väterlichem Segen/ seines in GOtt ruhenden Hrn: Vaters Pitschier-Ring unterthänigst vom Herrn Erich Valckendorph überantwortet/ massen der Gottseligst abgelebter König denselben in letzten Zügen vom Finger selbst gezogen/ und dem Valkendorph/ als Königlichem Kammerherrn und Secretaire, zu getreuer Lieverung an den Ersten Sohn des Königs gnädigst anbefohlen.

(2) Nach diesem des Gottseligsten Königs so hochbedaurtem Todesfall sich Ihre Königliche Hoheiten/ als Rechtmässiger Nachfolger in der Regierung/ der Reichs-Geschäffte auesser und innerhalb Landes eivrigst annehmen/und wie ein rechter Friderich sich eines friedreichen Regiments beflissen/ dergestalt es Ihr auch hochlöblichst hinterlassen: Den unter-Händen schwebenden Vertrag zwischen denen Oldenburgischen Grafen/ und dem Ertz-Bischoppen zu Brehmen/ von dem verstorbenen Könige/ durch seine Räthe Hrn: Heinrich Rantzou und D. Clammer/vorhin berathschlaget/weiter befördert und auffzurichten geholffen: Die Wiedertäufferische und Päbstische Schwärm-Geister/ sich in der Kremper-Marsch mit ihrem Rädelsführer Johan Knipmaker und andern empöret hätten/ laut Befehls vom 13 Januarii an den Ambtman Claus Rantzouen/ mit besonderm Eiver gedempffet.

(b2) Sie

Sie haben auch selbigen Jahres/ uhralt hergebrachter hoher Bonnis-
figkeit nach/ Dero Holstein-Stormarische Land-Stadt Hamburg/ Anno
1559/ auff dem Augßpurgischen Concordantz-Tag/ durch D. Guglerus;
Folgends Anno 1560/ an dem Speirischen Kammer-Gerichte/ als auch
Braunschweigischem Kreißtag/ durch dero Rath und Secretaire Paschio
und Fuchs/ in caulâ exemptionis der Reichs-Anlage kräfftig verantwor-
ten lassen. Und unangesehen wahrer Geständnüssen dieser Stadt/ in denen
am hochlöblichem Käiserlichem Speirischem Kammer-Gerichte vorgezeigten
Exceptionibus und Repliquen de Annis 1550 und 1551/ daß sie mit
dem Reichs-Fiscal, Anno 1508/ der Sachen schon rechtstreitig gemeß/
auch Landkündig/ daß Hamburg nicht dem Heiligen Reich/ sondern dem
Fürstenthumb Holstein ohne Mittel unterworffen/ und die Reichs Anlagen
nimmer abgestattet/ ausserhalb eine eilige einzige Türcken-Steur/ jedoch mit
Vorbehalt ihrer Lands-Unterthänigkeit und Subjection, besage unterthä-
nigsten Schreibens an den Lobseligsten König Christian den III. und Dero
Hrn: Gebrüdere/ Hertzogen zu Holstein de Ann. 1549. darin dieselbe Stadt auch
deutlich bejahet/ daß sie in die Reichs-Anschläge nicht gehörig: Derwegen
Sie Anno 1552. Ihre Majestät und hochfürstl. Durchleuchtigkeiten zu
Holstein/ als ihre Landes-Fürsten gar beweglich gesucht/ an gehörigen Dero-
tern die nothturftige Vorwendung zu thun und interponiren lassen/ damit
sie dem Fürstenthumb Holstein und Stormarn unabgerunkt und bey ihrer her-
gebrachten Freyheit und Gelegenheit verbleiben möge/ und daß sie andere
nicht begehre/ und biß herzu bey sich nichts verwinden lassen noch sol &c. Als
auch Anno 1555. mit dürren und deutlichen Worten gestanden/ daß mit
lebendigen Leuten zu beweisen/ daß Sie von Alters her vor ein Glied des
Hertzogthumbs Holstein gehalten/ und noch die Hertzogen zu Holstein vor
ihre Landes-Fürsten erkenne als auch dem Heiligen Reich mit keinen ungemit-
telten Pflichten unterworffen/ welches ihres Erachtens notorium und
kundlich. So hatte nichts desto weniger die Stadt Hamburg sich Anno
1560. nicht gescheuet in dero Protestation contra Fiscalem im Speir-
schen Kammer-Gerichte von sothanen offenbaren/ pur vorgegangenen ge-
richtlichen Geständnüssen und vielfältig andern hohen Betheurungen gänz-
lich

sich abzuweichen und der ihr im Rechte und Gewissen überwiesenen Landes-Erb-Unterthänigkeit/dem Könige zu Dänemarken und Hochfürstl: Holsteinschem Hausse zuständig/ ich weiß nicht was für eine Gestalt/ Qualität und Limitation, sonder einigen Tüttel befugten Rechts/ anzuhengen. Diese Stadt auch gantz geneigt eine absonderliche Türcken-Steur/ deren der Reichs-Fiscal Anfoderung thäte/ damahls zu reichen/ waun ihr in Dero im Hertzen schwebender frey-Reichs-stätischer Intention in etwas hätte mögen gefüget werden; Aber die Sache ist förder am Gerichte hängig geblieben und der Käyser Ferdinandus der Stadt Hamburg ihre gesuchte Reichsstädtische Müntz-Gerechtigkeit mit Fug abgeschlagen: Denn es ja Welt-kundbar/ daß die Hamburgische Müntz-Gerechtigkeit von denen Grafen und Fürsten zu Holstein-Stormarn herrühret und in signum subjectionis und zu kembarem Zeichen derselben das Holsteinsche Nesselblat an dieser Stadt Müntze und Gepreg sich überflüßig befindet. Was aber im übrigen außgebrachte und fürgeschützte Käyserliche Vorrechte des Müntzwesens betrift/so können selbe der Stormarischen Land-Stadt Hamburg wol von denen aller glorwürdigsten Käysern/ als des Römischen Reichs Oberhäuptern/verliehen seyn/aber nur allein auff Römische und Reinische Goldgülden zu pregen lassen modificiret und gerichtet.

In des der junge König in hertzlicher Traur ob tödlichen Hintritt seines Hochseligen Hn. Vaters sich nicht weniger der Königl. Leich-Beerdigung hergefällig angenommen/ als ist die Leiche des seligst verstorbenen Königs in höchstansehnlichem Begleit des jungen Königs/ der Königlichen Herrn Gebrüdere/ Hochfürstl: Holsteinischer Anverwandten und der vornehmsten vom Adel den 23 Februarii 1559. nach Odensee abgeführet worden/ daselbst in der St. Knuds-Kirchen recht Königlich/ und nach des hochseligen Königs letztem Willen ohne eintzige Uppigkeit beygesetzet worden/ aber hernacher in das Mausoleum und Königlich Ehren-Grab/ das König Friderich der II. in der Königlichen Kapelle zu Roeskild/ gar statlich und der Zeit im Norden unvergleichlich/ hat aufführen lassen/ niedergesencket. Nach diesen und andern Ihrer Majestäten hohen Verrichtungen kommen

Dero Dithmarsische Kriegs-Züge und Siege vor Dero Krönung.

Was dieser König für ein Ehren-voller Fürst und Herr gewesen/ ist dero guten Theils ersichtlich/ daß er/ wie Claudius Lyschander hist. Dan. pag. 688. meldet / nicht hat die Königliche Krone auff seinen Kopf setzen wollen/ ehe und bevor er seinen tapferen Helden-Muth/ Kraft der Ihm und denen Schleßwig-Holsteinschen Fürsten von Käyser Friderich dem Dritten verliehenen hohen Herrschafft/ an denen widerspänstigen Dithmarsern zu Tage gelegt hätte / ob er schon in der That ein König und gehuldigter Nachfolger in der Regierung war. Zu diesem Krieges-Zuge hatte der theure Held Hertzog Adolph zu Schleßwig-Holstein zimliche Anleitung gegeben / weiln er des beständigen Vorsatzes war / diß dem mahls unbändiges Volk / so wol inhabenden Rechts / als seinen hochlöblichen Vorfahren und deren Unterthanen zugefügten Unfugs halber / mit Heers-Kraft allein zu überziehen und bezwingen: Andere legen den Vorwurff seiner Anherrn unglüklicher Krieges-Züge/ wider die Dithmarser/ Ihm an Käyser Karol des Fünfften Hoffe sol wiederfahren seyn/ als eine bewegliche Ursach dazu. Wie auch Thuanus setzet lib. 22. daß Hertzog Adolph von diesem Käyser im Jahr 1548. der Bottmäßigkeit halber / so höchstgedachter Käyser Friderich denen Schleßwig-Holsteinschen Fürsten ertheilet/ ein neu offentliches Schreiben außgebracht hätte; Aber es wurde dieser gewaltiger Held hernechst andern Sinnes/ damit die Fürstliche Landes-und Erb-Vereinigung dadurch unzerrüttet verbleiben möchte. Derohalben nun 1559 den 26 April Monats zu Gevensiede und den 29 desselben zu Nordtorp im Bordesholmischen Ambt/so wol ob Königlicher als beyder Schleßwig-Holsteinischer Fürsten / Hertzogs Johansen und Hertzogs Adolphen, Seiten/ vollends beliebet und vereinbahret worden diesen Krieg mit gesambter Hand zu vollenführen / auch mit wie viel Volks/ Pferden und ander Kriegs-Gereitschaften einjeder nach seinem Antheil zu Felde ziehen/ und zu welcher Zeit und Stelle man die Dithmarser angreiffen solte.

Diesem Gnüge zu leisten man aller Seits in der Eile sehr bedächtlich und verschwiegen die Krieges-Rustung vorgenommen / wie dann auch auf

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

der Elbe vom Könige eine Anzahl Krieges-Schiffe bestellet/ der Ab- und Zufahr halber den Dithmarsern auff zu passen. Also hat ein jeder seinen Antheil aus erlesenen und wol montirten Volks zu Anfange des Maji Monats auff den Muster-Platz zusammen gebracht/ so ein Kriegs-Heer von 4000 Reutern und 35 Fähnlein Landes-Knechten außmachte/ dessen Feld-Herr und Oberst der hoch-erfahrne Kriegs-Held Hr. Johann Rantzou, Ritter/ Königlicher und Fürstlicher Seiten erwählet und verordnet worden. Der Absags-Brief ward hernechst den 18 Maji. im Kriegs-Rath/ zu Hemmestede verfasset und Morgens frühe darauff denen zu Heyde versamleten Dithmarsischen 48 Männern/ durch den Herold nach Kriegs-Manier zugesandt. Und damit ihnen Zeit und Raum gegeben würde/ ward die Armee nicht ehe als den 22 selben Monats des Morgens frühe in Gegenwart des Königs und der Hertzogen unter des Feld-Herrn Commando unfern Hochhoa bey Oerichstorp/ zusammen gezogen/ desselbigen Tages dis schöne Heer in guter Ordnung und mit allem wolversehen an der Feinde Land gerücket worden/ der Gestalt es sich des Abens auf der Feinde Grund und Boden bey Alwerstorp lagerte. Den Tag darnach kam alhie der außgesandte Herold mit dem Bescheid zurükke/ daß die Dithmarser weder dem Könige noch denen Fürsten zu Holstein etwas anders/ dan gute Nachbarschafft zu Willen wüsten/ sich beziehende auff ihre alte Vorrechte und Freyheiten/ die sie unter dem Ertz-Bischopfthumb Brehmen und dessen Schutz in die 400 Jahr behäuptet; Und dafern ihnen solte etwas wideriges wiederfahren/ wolten sie GOtt ihr Land und Sache befohlen haben/ und ihn bitten unterdessen alles Ubel abzuwenden/ oder auch ihnen Kräfte und Muth verleihen sich dagegen zu schützen.

Hierauff rükte der Kriegs-Rath mit etlichen Compagnien auff/ und verschafften also des Landes Gegend den 24 und 25 Maji, fürnehmlich über die drey Haupt-Veste und Pässe des Landes/ Tilebrugge/ Hämme und Meldorp/ darauff man ein besonders Auge hätte. Nach sothaner wol eingeholter Kundschafft und gepflogenem Rath ward beschlossen des Landes Haupt-Stadt Meldorp anzugreiffen/ wiewol man des Orts den tapffern Dithmarsen mit zimlicher Niederlage vormahls gebüsset. Indessen brachte Nicolaus

colaus Rantzow die Nachricht ein/ daß der Graf Anthonius zu Oldenburg/ nebst seinem Sohn Grafen Johann, mit den versprochenen 15 Fähnlein Landes-Knechten/ und einer Fahne Reuter/ ihnen zu Hülffe/ über die Elbe bey Wedel an Land setzte/ die zu Ende dieses Monats ins Feldlager ankamen. Zeithero denen widerspänstigen Dithmarsern also zugesetzet würde/ trachtete zwar die Stadt Lübek durch ihren Abgesandten Sebastianus Erfamen den Frieden zu stiften/ aber des Dithmarsischen Landmanns frecher Muth verkehrte alles in lauter Ungestüm: Dahero beständig im Sinn geblieben vor erst zu gedenken an

Die Meldorpische Belagerung und Eroberung.

Aus berührten Ursachen begunte man den 2 Junii zu Abends die Klotte/ den Anschlag auf Meldorp folgender massen ins Werk zu richten. Nachdem das Heer/ hinter sich lassend den Troß mit einer Besatzung von 1000 zu Fueß und 50 zu Pferde im Lager/ aufgebrochen/ und selbige Nacht umb 2 Uhr unvermerkt gen Meldorp gekommen/ theilte es sich/ laut Ordre, in drey Theile: Schoneweis, von Walde und Walcherth um giengen mit ihren Truppen und den Schantzgräbern Nordwerts anzufallen/ denselben Diderich von Holle mit seinem Geschwader Reuter folgte: Der Graf von Oldenburg/ so mit sich hatte des Feld-Herrn Lieutenant Franz Bylowen und Mauritz Rantzowen Esquadrons, Südwerts: Der König aber/ die Hertzogen und der Feldherr/ zogen mit den Leib-Fahnen/ dem gröseten Geschütze/ auf dem Galgenberge daselbst gepflantzet worden/ und 4 Compagnien Soldaten gerade auf die Stadt zu. Damit aber die Dithmarser nicht wissen möchten/ welchem Ort es zu erst gemeinet/ ließ man eine Stunde/ bevor Meldorp bestürmet worden/ Blankenburg vor Hülmm und seinen Lieutenant für Tilebrugge/ einen blinden Anfall thun/ damit die Meldorper/ selbe Oerter zu verstärken/ ihrer Veste bey 500 der besten Schützenmeister entblöset. Immittelst setzte man/ wie gemeldet/ auff Meldorp zu/ aber als Schoneweis mit der Schiffbrükken südwerts zu sehr eilte/ ward er vom Feinde genöthiget/ etwas zu rük zu treten/ dennoch von Diderich von Holle und seinem Geschwader treulich beygestanden: Dem

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

ob sie schon zweymahl abgeschlagen/und von Holle erschossen/traten sie doch/ unter des unverzagten Schoneweisen Commando an der Spitze/mit dem Degen in der Faust/getrost an die Feinde/ dieweil ihr Pulver und Musquetten in den Wasserhöien und Gruften/darin sie im ersten Anlauff zu rükke verfallen/meist naß worden. Mit dem Feinde hielt man also über die 1½ Stunden ein sehr bluthiges Gefecht/dabey mit Stükken und anderm Geschütze gar weidlich in einander gesetzet worden. Nach Abscheid ward indeß die Windmüle nechst der Stadt/zum Zeichen/daß die Oldenburgischen Knechte die Stadt Südwerts bestürmen solten/ von dem Herrn Heinrich Rantzow in Brand gesteket; Weilen aber die Oldenburgischen Fußknechte des vergrabenen Weges halber/ so mit Rädern/ grossen leeren Butten und Fässern angefüllet und mit Wasser bestauet/ in etwas verzügerten/ hat der unerschrokne Held/ Hr: Johann Rantzow, mit dem Obersten Wrisberg gar nicht gesäumet/ dem Schoneweisischen Hauffen beyzuspringen: Denn/ nachdem er bester Massen die gepflantzten Stükke auff dem Galgen-Hügel in die Feinde richten lassen/ ist er/ weilen Schoneweis von einer Falconet-Kugel hart verwundet/ bey denen Schoneweisischen selbst an die Spitze vom Pferde gestiegen/ den gantzen Hauffen gewaltig angeführet/ und so hefftig mit gefochten/ daß er endlich der Schantzen/des Wals und der Stadt-Pforten Meister worden. Darauff hat der eiverige Held und Hertzog Adolph, dem nur 4 Reuter gefolget/ alsofort den Weg in die Stadt für Ihre Königliche Majest: gebahnet/ die ihm auch mit Dero Leib-Fahne gleich nachgesetzet/ desgleichen der Hertzog Johansen und Hr: Heinrich Rantzow, hernacher die Fürstliche Leib-Fahnen und das gemeine Volk/biß also die Stadt dermassen gäntzlich erobert. In welcher so schwüriger Bestürmung/ zu jedermans Verwunderung/ nicht mehr/dann in die 100 Mann ob Seiten der Belägerer geblieben/ darunter der erwehnte tapffere Schoneweis und der Dänische Capitain Strugman von Odensee/ derselben unsterblichen Ruhm/ den sie durch ihr vergossenes Bluth so Heldenmüthig erworben/ jener Poete noch preiset:

Fama mori nescit, quorum profuso sanguine parta.

Die verwegenen Dithmarser nahmen unter des/ so viel als gekunt/ die Flucht eben den Weg zur Stadt hinaus/ da der Oldenburgische Graf Anthon anzufallen bestellet worden/ nachdem sie bey 400 Mann/ darunter verschiedene bewapffnete und verkleidete Weibs-Personen sich befunden/ zugesetzt hatten. Und weiln sie nirgends als denselben Weg aus könten/ fielen sie mit denen überbliebenen 9 Fahnen Volks und einer guten Anzahl Feld-Geschützes dem Grafen gleich in die Zugordnung/ darüber Maurits Rantzow nebst seinem Geschwader Reuter erst zum Treffen gekommen/ und über die 300 Dithmarser erlegt/ 25 grosse und kleine Stükke zusampt etlichen Fahnen/ und einen Wagen mit Pulver/ darinnen ungefehr eine Lunte gefallen/ und der Oldenburgischen Knechte etliche beschädiget und getödtet/ ihnen abgewonnen/ die übrigen Dithmarser liefen also fort aus einander in die Flucht. In diesem Treffen der Graf Anthon nebst den Seinigen dermassen muthig und mañlich gefochten/ daß Ihm zu dreyen mahlen das Pferd unterm Leibe verwundet. Seynd also die Feinde dieses Orts völlig gedempfet/ und die Stadt Meldorp zu 11 Uhr Vormittags gäntzlich bezwungen. Bey dieser Bestürmung dan in der ersten Furie auch des Weiblichen Geschlechts gar nicht verschonet worden/ dieweil man vorher wahr genom̃en und in der That erfahren/ daß die Weiber sich verkleidet hatten/ und sich handgemein im Streiten mit gemachet/ ja ein Weib zweyen Soldaten nach einander ein Brod-Messer durchs Hertz gejaget. Dahero man noch schertzet/ daß weilen die Weiber in diesen und vorigen Kriegs-Läuften so mannlich gestritten/ sie offte die Oberhand im Hauß-Regimente/ wie sie im Gehen allezeit behauptet haben.

Folgends ist das Heer in guter Ordnung beysammen geblieben in der Stadt/ weilen die Zeitung einkommen/ daß die Dithmarser sich aufs neu unweit der Stadt an einem Fluß wieder zusammen rotteten. Nachdem aber die außgesandte Reuterej derselben Dithmarser in die 200. gleich niedergemacht/ und ihnen ihr Geschütz entnommen/ ist erlaubet worden völlig aus einander zu ziehen und biß auf den Abend die Beute zu machen. Nechstfolgenden Tages man dahero mit Beylegung allerhand Mißverständnüssen/ ob der gemachten Beute und derselben Theilung sich zugetragen/ gnug zu thun gehabt.

Den

Den 5ten Monats Junii, ist im Kriegs-Rath beschlossen auff das Städlein Brunßbüttel mit einem gewissen Hauffen Volks zu ziehen. Selben Anschlag nun ins Werk zu richten / rükte der Feldherr den 7den darnach mit angeordnetem Hauffen längst der Elbe zeitig fort biß an den Bach/so des Orts fürüber fleust/ alwo man den Feind/so diesen Flekken wüste gelassen/auf dem offenen Felde in seinem Vortheil vorgefunden/daselbst ihm nicht wol beykommen war; Man hat aber das Glük gehabt/wider der Dithmarser Hofnung und Gedencken/durch einen vesten sandichten Ort/so das ungestüme Elbwasser gleichsam zur Brükken alhie geschlagen/an den Feind zu waten / darbey die 400 Dithmarser von dem Rantzowischen Geschwader erlegt/die Proviantwägen/so vorhin den Dänen entnomen/nebst einem Fähnlein erbeutet/ und der Rest gezwungen in Böten und Pramen über die Elbe zu flüchten.

Wie nun der Hinterhalt an des Feldherrn Hauffen wiedergestossen und dem Könige und Hertzogen Bericht der Sachen durch Blankenburg unterthänigst ertheilet/ zog man weiter fort biß an einen dikken morassichten Ort/ wo zuerst sich zwey kleine Kinder sehen liessen/ welche Anlaß gaben den fernern zu verkundschaffen: Daselbst ward dan bey 700 Flüchtlinge / theils meistentheils betagte Leute und unschuldige Kinder befunden/ welche / ob sie schon mit Schantzen / Gewehr/ Wägen/ Dekken/ Betten und dergleichen Sachen wolverwahret waren/ sich auff Gnad und Ungnad zu ergeben Willens waren. Und wiewol das gemeine Volk zimlich auff sie verbittert/ so ward doch durch des Feld-Herrn gestrenges Commando verwehret / daß ihnen kein Leid wiederfahren/ in der Güte der König / so flux darnach dazu gekommen/ gnädigst verblieben: Denn als im Kriegs-Rath beyde Schleßwig-Holsteinsche Fürsten und ihre Räthe/ Hr. Breda Rantzow und Bertram Sehested das Nest zusampt den Alten und Jungen auffzureiben per vota majora gerne gesehen / haben Ihre Majest: in Gnaden befohlen selbe Flüchtlinge in drey Theile einzutheilen/ und Ihren daraus zufallenden Antheil heraus zugeben/ dem Sie das Leben schencken und ein sichers Geleit geben wolten; Mit dem Rest / sagten Sie / möchten die Fürsten dan Ihres Gefallens thun/ wie vor GOtt und der Welt verantwortlich. In fine wurden die Fürsten endlich durch den Feldherrn so weit überredet und be

besänfftiget/ daß sie diese arme und meist wehrlose Leute nach geleistetem Eide guten Theils haben fahren und über die Elbe führen lassen. Unter denen davon gefangen genommenen/ war der Stadt-Voigt von Brunsbüttel/ Anfer Jakobsen Heidorpf, ein feiner frommer ansehnlicher Man/ denselben wo der einige der andern/ Ihre Majest: nicht haben wollen einziehen lassen/ besondern übergaben den Anspruch an die Fürsten/ die liesen diesen Voigt und andere mehr nach Husum in Verhaft führen/ alwo sie biß zum Ende dieses Krieges angehalten worden.

Der Sündertheil des Dithmarsischen Landes ward der Gestalt nun gäntzlich eingenommen/ deßwegen man förder zu Rathe gangen/ wie mit dem Nordertheil zu thun wäre. Darauff zog das gantze Heer auff die Tilebrüge zu/ die mit einer sonderlichen Krieges-List und Verstellung/ als wann man mit Gewalt auff Hemmingstadt einziehen wolte/ sonder grossen Schwerdschlag erobert worden/ die weil sie von der meisten Manschafft/ so denen Hemmingstädtischen zur Hülffe geloffen/ entblöset. So kam auch den Hemningstädtischen diese Bedrauung desto gläublicher vor/ als die da meinten nun würden die Dänen die längst erlittene Niederlage/ da ihnen Anno 1500 die Danebrog oder das Haupt-Panier daselbst abgedrungen/ wiederumb rächen wollen.

Endlich war es auch an dem/ daß es der Stadt Heyde gelten solte/ dessen die Dithmarser gleichfals Kundschafft hätten: Denn/ als das Heer strackes weges an dieselbe Stadt rükte/ liesen sich 4 Fähnlein Bauren von ferne sehen die zu ihrem Schutz gewisse Feld-Geschütze auff einigen Hügeln gepflantzet/ dadurch sie vermeynten/ wenn sie sich Theils wurden stellen für die feindliche Macht abzuweichen und der Gestalt vom Feinde verfolget wurden/ denselben grossen Abbruch zu thun/ aber weil diese Stükke alzu niedrig angelegt/ waren sie der Königlichen und Fürstlichen Armée nicht eben zu grossem Schaden.

Wie nun Ihre Königl. Majest: ersehen/ welcher Massen die Dithmarser gesonnen ihrer Haut sich zu wehren/ ritten sie an der Spitzen ihrer Leib-Fahnen in recht Königlicher Montierung hervor/ und rükten also gantz herrlich auf der Bauren Geschütze zu/ denselben die Fürsten zu beyden Seiten auch

auch gewaltig nachsetzten/ und bemächtigten sich gesampter Hand selben Geschützes. Blankenburg aber nahm von hinten her einen Umbschweiff/ also daß dieser Bauren niemand in die Stadt einige Zuflucht zu hoffen hätte/ darüber sie bey nahe alle erschlagen worden: Sintemahlen der König mit seiner Fahnen-Heldenmüthig auff sie loß gedrungen/und Dero Feld-Oberster Jens Truidson Ulffstand im ersten Treffen mit dem Pferde gefallen und in der Brust von einer Hellebarten sehr verwundet/ sein Bruder Niels Ulfstand von einer Kugel geqvetschet/ Erich Putbusch zur Seiten des Königs niedergeschossen und Andres Friis mit mehren auff der Walstäte geblieben.

Dieses Streits war kaum ein Ende bevor der Feind aus der Stadt noch mit 9 Fahnen herauß fiel/ postirten sich in einer Wiesen/ die rings umher mit Graben und Teichen wol versehen war/ denen der König zur Linken/ und die Fürsten zur Rechten zusetzten und dermassen einsperreten/ daß ihnen der Paß zur Stadt best müglich abgeschnitten würde. Die weil aber das Kriegs-Volk nicht so hurtig und gewiß im Springen über die Graben und Teiche/ wie die Dithmarser/ die der Gegend gewohnet/ zudem auch theils verzögerte anzutreten/darüber ein Fähnlein im Stich vom einem Fändrich gelassen worden/ als ist der unerschrokkene Held/ Hertzog Adolph, so von ferne dieses gesehen/ unverzogenlich mit etlichen wenigen seiner Bedienter hingeritten/ und die Anführer ihrer gebührenden Redlichkeit den Feind anzugreiffen ermahnet/ ritte alsofort neben den andern gemeinen Reutern daher/und fochte wie sonst einer ihres gleichen/deßfals er dan an einen so starken Dithmarsischen Bauren im Fechten gerathen/der/ob er gleich vom Hertzog zur Erden geschossen/ sich dennoch mit seinem Spieß wieder hervor rafte/und gab dem Hertzoge/ der den Stich zu vermeiden das Pferd zur Seiten schwang/ einen harten Stoß am Rükken über die Huffte/welches umb so viel leichter geschehen/zumahl dieser Hertzog/der grossen Hitze halber/seinen Harnisch abgelegt/worüber er sich aus dem Streit begeben müssen/die Wunde zu verbinden lassen: Wie verbittert böß das Kriegs-Volk/so ihre Feinde nunmehr auff die Flucht getrieben hatten/deßwegen geworden/ist leicht zu ermessen/ setzte darumb desto hefftiger an die Feinde und brach desto tapfferer in die feindliche Schantze/ und was nicht entran/ würde alles niedergemacht. Denen Entloffe-

loffenen gürtele der Graf Anthon und die ihm folgende Reuterej dermassen die Sporen/daß derselben gar viel auff der Flucht ins Graß beissen müssen und die übrigen biß in die Stadt Heide verfolget; Weiln sie aber daselbst anfiengen Stand zu halten und auff die Reuterej/ wie tolle Hunde/ einzufallen/ die Einwohner auch aus ihren grundgemaurten vesten Häusern mit Pistolen und langen Röhren ihnen mächtig zu Hülffe kommen/ muste der Graf wider seinen Willen heraus eilen: Denn das Fueß-Volk/ dessen Hülffe er gewärtig/ nicht so geschwinde herankommen können/ ließ darüber den tapfern Marquard Rönnowen und andere brave Leute dahinter.

Hiemit war es dennoch nicht abgethan/ sondern es rotteten sich alsbald wiederumb der Uberlauff samt etlichen Hunderten von Henningstadt und andern Oertern her gegen Abend zusammen an einem engen Passe/ der Meynung ihre Feinde/ die anjetzo solten abgemattet seyn/ zu überwältigen; Aber die Reuterej ward ihnen entgegen gesetzt/ so daß sie nichts verrichten/ mitlerweil der Feld-Herr (ein unverdrossener Held/ der wol voraus sahe/ daß man seinem Feinde nun keine Zeit gönnen muste) mit dem Uberrest des Heers und Geschützes vor die Stadt Heide gieng. Allhie sich abermahl ein hefftiger Streit erhoben/ der nicht eher mit einem so verzweiffeltem Feinde aufhören könte/ biß die Stadt in die Aschen geleget/ und die annoch darin lebende Einwohner/ so heraus wolten/ meist erschlagen oder dort verbrandt worden.

Dieses alles hat den übrigen Dithmarsern nicht wenige Furcht eingeget/da man nach diesem dreyfachem Gefechte nicht weniger als 3000 an einem Tage erschlagene Dithmarser zehlen können/ ohne was verwundet und verbrandt/ und sich verkrochen hernacher mag gestorben seyn. Es hat aber der Königl: und Fürstliche Kriegs-Heer hiebey nicht wenig einbüssen müssen/ maßen mancher tapfer Soldat und kekker Roß auff dem Kopf zustehen kommen. Und wiewol man mit einem ungeheur grosem starkem und übermüthigem Volk zu thun gehabt/ das für die erste Wunde nicht gewichen noch gefallen/ cùm ne uno quidem vulnere confecti ad terram stabant proni caderent, saget Cilicius Cimber pag. 177 de bello Dithmarsico/ und die/ pag. 215. vastis & lacertosis corporibus robustissimi gemacht werden/ unter denen das Riesen-Geschlecht übrig zu seyn der Wolberühmte

le Doct. Caspar Bartholinus senior vest gegründeter Meynung gewesen. Opusc. de Pygm. pag. 20. Dennoch so seynd doch nicht mehr als bey 300 Mann vermisset worden / schon der König und Hertzog Adolph an diesem Tage 3 mahl mit solchem Feinde sehr hart getroffen. Ohne was vorhin erwehnet / seynd hierunter viel löbliche Befehlshabere geblieben: Unter den Verwundeten war der Graf Anthon zu Oldenburg / der unter dem Knie dermassen geschossen / daß die Gurgel berühret: Imgleichen der Feldherr Rantzow durchs Knie / Ivo Rantzow durch den Fueß / Paul Rantzow und Borchart von Ahlefeld durch den Schenkel / der junge Johan Rantzow und Jürgen von Ahlefeld, der hernacher an der Wunden zu Rendesburg gestorben / durch ihre Lenden getroffen: So war auch der Frey-Herr von Dona durch die Hand und Frantz Bylow durch die Brust geschossen. Ja der König selbst wäre schier erschossen worden / wenn Bertram von Ahlefeld die Büchse / damit ein Dithmarser auff den König zielete / nicht hätte in vollem Sporenstrich abgewandt / darüber er von selbigem Dithmarser unters Pferd gebracht und bey nahe umbkommen / wann der König ihm nicht ritterlich wäre wieder zu Hülffe gekommen.

Von dannen rükte der König mit dem Lager vor Hämme / dahin auch der Hertzog Adolph, welcher an seiner Wunden noch sehr schwach / gebracht und vom Könige gantz freund-fleißig besuchet worden. Aber nach dem Dithmarschen nun mehren Theils eingenommen / und das wässerrichte Marsch-Land / darein sich die übergebliebene Einwohner zusampt ihr Hab und Güter verborgen hatten / das vornehmste was übrig: Die Dithmarser auch den Rest ihrer Macht an der Elbe hätten / den Dänischen Kriegs-Schiffen den Landgang zu wehren / als haben sie / da man darüber im Rath war / wie und wo sie ferner solten angegriffen werden / zweene Prediger an den König und die Fürsten abgesandt / die mit weisen Stäben in den Händen / durch deren Supplique, die an einem derselben Stäbe gebunden war / allerunterthänigst suchten und flehentlich umb den Stilstand und sicher Geleit für ihre Gesandten baten / die sie wegen des Friedens aus ihrem Mittel abfertigen würden / massen sie allerseits diese Herrn und Fürsten aus dem Schleßwig-Holsteinischen Stam für ihre rechtmäßige Landes-Herrn nun erkanten. Darauff sie

in

in des Königlichen Hofpredigers Hn. Nicolai Coldingii Gezelte gütlich empfangen worden/ und ihnen hernechst ihr Gesuch in Gnaden verstattet/ sich des Tages darnach gehorsambst ein zu finden. Wie denn auch den 15 den Monats Junii die annoch lebende 5 der 48 Männer nebst einem Prediger und des Landes Secretaire ins Lager gekommen und allerunterthänigst ersuchten/ wenn sie und die ihrigen ihres Lebens/ Habe und Güter möchten gesichert seyn/ wolten sie sich dem Könige und Fürsten als auch ihren Erben in aller Unterthänigkeit unterwerffen; Wurden aber biß weiter Befehlich in des Herrn Paul Rantzowen Gezelt auffgenommen und zur Tafel genöthiget/ unterdessen der König mit dem Hertzog Johansen/ denen Grafen zu Oldenburg und andern Oberbefehlshabern in des Hertzog Adolphen Quartier über diesem Vorschlag zu Rathe gienge. Und weil man befolgte Hertzog Adolph würde diesem Gesuch der Dithmarser aller Dings nicht geneigt seyn/ sondern vielmehr sehen/ daß diß freche Volk außgerottet würde/ da er an empfangener Wunde noch danieder lag/ als ließ man derowegen ihn zu erst seine Meynung von der Sachen sagen/ damit er sich desto weniger entrüsten möchte/ wann etwa ein milder Rathschluß auff die Teppich gebracht würde; Aber es brach dieser theure Held wider Verhoffen in diese Worte aus: Es wäre nicht rathsam alle Dithmarser zu vertilgen/ weiln das Land in vielen Jahren von frembden unerfahrnen Leuten weder zu der Landes-Herrn und Fürsten/ noch der Unterthanen Nutzen gebührlich könte gebauet werden/ man solte sie derowegen/ als Uberwundene/ mit gewissen Gedingen zu Gnaden annehmen: Dann sie seynd/ sagte er/ nunmehro gnug geschwächet. So weiß man auch wol/ was solcher Leute Begunnen letzlich ist/ daß sie keine Gefahr scheuen/ und ihren Uberwindern den Sieg nicht ehe überlassen/ bevor er weidlich mit Bluth beschrieben. Wolten wir nun das Garaus mit ihnen machen/ würden wir gegen erzürneten GOtt im Himmel/ und einen bösen Nahmen auff Erden haben und behalten/ und indem wir vermeynten viel dabey zu gewinnen/ noch manchen braven Mann einbüssen/ den wir jetz im Leben noch erhalten können. Dieser des Hertzogen so gnädiger

Meynung von allen einhällig ist beygepflichtet worden / und gestraks denen Dithmarsern einige gewisse/aber sehr harte Punkten vorgeschrieben/ mit denselben sie biß in den dritten Tag weggelassen worden/ sich unterthänigst zu ergeben / kan man wol gedencken / sintemahl ihnen nicht allein die Huldigung der Fueßfall/ und die Abbitte / die Uberreichung ihrer eigenen und denen König Johannsen, Hertzog Friderichen und andern Fürsten abgenommenen Fahnen/Standarten und anderer Kriegs-Rüstungen/ ihre Schantzen zu schleifen/ und dagegen 3 neue Veste nach der Landes-Fürsten Belieben auffzubauen/ auferleget worden; Sondern ihnen auch alle ihre Rechte und Vorrechte von Alters her entnommen/die Unkosten des Krieges zu erstatten/und alle Sagungen und Schatzungen gehorsam ertragen / da sie vorhin sich wol geweigert einem Schleßwig-Holsteinschen Fürsten einen Schefel Habern vom Pflug jährlich zu reichen. Sie kamen darumb den angesetzten Tag wieder/und baten ganz wehemüthig umb Ermilderung einiger obangeregter Punkten und unerträglicher Bürden / und dergleichen Freiheiten/ wie denen Wilster- und Kremper-Marsern vergönnet/ zu geniessen / welches sie endlich aus Gnaden erhalten: Dann es kundtbar / daß durch diese Kriegesläufte viele Witwen und Wäisen / Krüppel und Lahmen unter ihnen seyn würden/ die wenig zu der auferlegten Geldbusse und schweren Bürden vermöchten zu geben oder thun/ungesehen anderer Drangseligkeiten mehr/ darin sie sich selbsten gestürtzet hatten. Dergestalt der Friede völlig geschlossen/und seynd die Dithmarser in des Königs und Fürsten Schutz und Schirm als ihre rechte Unterthanen gnädigst angenommen / einem jeden erlaubet seine Heimath zu suchen/ und dahin selbst best er könte/ sich zu ernehren. Und darauff seynd erwehnte Gewehr und vorhandene Kriegs-Rüstungen/ so wol von Weibern und Kindern als Männern den 20 Julii gantz willig in einen Hauffen dargetragen und übergeliefert: Auch alsofort selbigen Tages frühe/zu 10 Uhren / ihre alte Vorrechte und Freiheiten übergeben und cassiret / die Abbitte und der Eid unter offenem Himmel auff einem weiten Plan/ nechst der Stadt Heyde/ von den sämptlichen übrigen Dithmarsern / in die 4000 Jung und Alt / so noch Waffen tragen könten/ an den abwesenden Könige (dessen Gevolmächtiger/ wegen be-

vorstehender Krönung / Hr: Johann Rantzow) und beyde Schleßwig-Holsteinsche Fürsten abgeleget worden. Die Hochfürstlichen Durchleuchtigkeiten / nebst dem Hrn: Johann Rantzow, saßen zu Pferde / umb sie rumherumb lagen die Dithmarser auff den Knien / gantz und gar in einem Kreyß von dem gantzen Krieges-Heer umbgeben. Dahero wol zu schlieffen / was für grosser Hertzens-Angst und Schrekken sie den Eid gethan / als die da meist der Meynung / sie würden nun jämmerlich zermetzlet werden. Unter andern hat man gehöret einen Pastorn zu dem andern sagen: O nos miseri, ad quam servamur lanienam: jam jam fœdere fracto in nos impetum facient & veluti pecora ferient atqve jugilabunt. Das ist: O wir armen elende Leute / zu was für einem Bluthbad werden wir bestimmen gehalten: Jetz werden sie den Bund brechen / auff uns einfallen und wie Schlacht-Vieh hinmetzschen: Dem der ander in selber Sprache geantwortet: Totus profectò morte futura palleo atqve horresco: nam extremos mox passurum me video. Ich bin wahrlich des vorstehenden Todes blaß gantz und gar erblast / und die Haare stehen mir zu Berge: denn ich sehe den Tod für meinen Augen / den ich werde jetzt leyden müssen. Als dieses der Stadthalter Hr: Heinrich Rantzow, der unsern davon gehalten / gehöret / gab er ihnen auch diese Lateinsche Antwort: Quid tu nos exvobis judicas? Vos quidem digni essetis, in quos sæviretur, at nobis indignum, qui sæviamus. Datam nec revocamus fidem, nec frangemus. Was wollet ihr uns vor der Art Leute halten / als ihr seyd? Ihr wären zwar werth / daß man also mit euch handelte / aber es stehet uns gar nicht an gegen euch zu wüten. Wir werden weder unsern gegebenen Glauben noch Treu zurükke ziehen noch brechen.

Ubrigens würden die niedergelegten Wapffen / Fahnen / Geschütze und dergleichen Kriegs-Gereitschafften gen Meldorp geführet / und zusampt denen de Dithmarschen unter denen Landes-Fürsten nach Abrede hernechst getheilet.

Solcher Gestalt nun dieser Krieg / der Anfangs weitläuftig außgebrochen und vormahls denen Königen zu Dänemarken und Schleßwig-Holsteinischen Fürsten sehr schädlich / nun höchst glücklich fast in einem Monat abgethan worden / und satsame Rache ob der Glorwürdigsten Vorfahren erlittene

Die

Niederlage von diesem Könige und denen Fürsten mit weit welt-berühmtem Sieg eingeholet: Denn es war eine sonderbare Verhängnüß und Straffe Gottes über dis stoltze / halstarrige Dithmarsische Volk / welches die hohe Obrigkeit vorhin sehr schimpfflich gehalten / und gar verächtlich von ihr geredet / dieweil Gott und sein Wort da zu Lande in die Schantze meist geschlagen. Daher o die grossen Laster mit dem grossen Glük / das die Dithmarser in Erhaltung ihrer Freiheiten wider der Potentaten mächtigen Auffstand gehabt / mehr und mehr zugenommen / biß daß sie endlich durch diese gerechte Straffe haben müssen gedemüthiget werden. Auff diesen des Königes höchstrühmlich geführten Sieg / dadurch Ihre Majest: ein überaus theures Kleinod in Dero Königlicher Krone völlig fäste gesetzet / ist eben recht auch wol

Die Königliche Krönung

Den 20 Augusti zu Kopenhaven berahmet und auffs hochfeyrlichst vollenzogen. Dazu erbethen und in einem sehr prächtigen Auffzug erschienen Ihre Kurfürstliche Durchläuchtigkeiten Hr: Augustus von Sachsen / Imperii Romani nobile sidus, traun ein recht ädles Gestirn des Römischen Kreises / hernechst die Königlichen und Schleswig-Holsteinschen Gebrüdere / Hertzog Johansen der Ältere / Hertzog Adolph, Hertzog Magnus und Hertzog Johansen der Jüngere / der Frantzösische Gesandter Mr. Dancey, der Städte Lübek / Hamburg und Dantzig ansehnliche Abgeordnete / und andere Grafen / Frey-Herrn und Vornehme vom Adel. Nach geschlagen / derselben Wirtfeldius in seiner eigenhändig geschriebenen Krönung seynd / wie üblich / verschiedene vom Adel zu Rittern alda dieses Königs nur 3 anzeiget / als Herrn / Eilard Hardenberg / Werner Parßberg und Nicolaus Lange. Die andern Rittermäßige Herrn / zu dieser Ehren außersehen waren / haben sich derselben unterthänigst bedancket. Sonsten meldet Heldewaderus, daß Bürge Trolle / Erich Krabbe / Jürgen Lütke / Herlof Trolle und Tagge Tott damahls auch diese Gnade gehabt. Wie auch Gasparens saget / daß ihrer 8 Ritter gewesen. Folgende Tage ward dieser hoher Act und Königliche Krönung mit verschiedenen Ritterlichen

lichen Ubungen/ Ring-Rennen/ Tornier- und Fecht-Gespielen beschlossen/ da alles wundersam lustig anzuschauen gewest/ insonderheit wie Heldenmüthig der Junge König sich im Tornieren verhalten/ und wie fein er hat gerennt den hocherfahrnen Helden/ Herrn Johan Rantzowen/ daselbst aus dem Sattel zu führen. Unter diesen und dergleichen geziehmenden Lustigkeiten/ nam ein jeder/ Standes Gebühr nach/ mit wolvergnügtem Sinn/ algemählich Abscheid: Der Kurfürst Augustus und Dero Gemahlin wurden vom König selbst den 30 August-Monats biß gen Wardingburg begleitet/ und auff dem Wege mit allerhand Jagten ergetzet. Gleich wie nun die Königung ein herrliches Vorbild aller Eintracht im Reich ist und seyn sol/ da der König/ wie das Häubt/ von der Krone/ wie deßen Unterthanen/ gleichsam umhertzet und vereinbaret wird/ als haben Ihre Majest: derselben nechst zugefüget

(I.) Die Erb-Vereinigung mit Dero ältesten Hrn: Bruder/ Hertzog Magnusen, und die daraus entstandene Oeselsche/ Kur- und Liefländische Handlungen.

Dieses Hertzog Magnusen wegen liesen Sie Anno 1559/ der von Ihrem Hochseligen Hrn: Vater angefangenen Oeselschen Vertrag durch Ulrich Bähr wieder fürnehmen/ so dermassen durch Zuthun des Herrn Christoffer Monnikhusen, im September selben Jahres gedieh/ daß der Oeselsche Bischopff Johannes Monnikhusen, die Stiffte Oesel/ Wike und Kurland dem Könige zu Dänemarken/ vermöge Dero selben rechtmäßigen Anspruchs/ auffgetragen und abgetreten. Darauff seynd Anno 1560 veste Verträge und Urkunden niedergeschrieben und außgewechselt/ und dabey des Heermeisters von Liefland richtiger Schein vor die 20000 Thaler vom Könige zu Dänemarken da zu Lande vorgestrekket worden/ übergereichet. Als wurden selbe Stiffte dem Hertzog Magnusen vor seinen gebührenden Dritten Theil väterlichen Erbes in denen Fürstenthümern Schleßwig-Holstein eingeräumet/ Krafft darauff ergangener Briefe und Siegel. Hr-

Hernechst dieser Hertzog in benanten Provincien mit grossem Frohlocken zur Osterzeit stattlich bewillkommet worden/ und ihm alsobald auch das Stifft Revel vom Bischopff Mauritz Wrangel an- und auff-getragen/ als auch das Hauß Sonnenburg auff Oesel zugefallen. Dannenhero sich die Liefländer dieses freudigen Hertzogen und Helden Beystandes und Schutzes gegen die wütenden Russen getröstenten/ massen sie gleichfals als rechte Unterthanen des Reichs Dänemarken durch Römischen Käysers ausgebetene Vorschrifft vom Könige zu Dänemarken denselben ersuchet: Denn es haben die höchstlöblichen Dänischen Könige/ unter denen der Grosse König Waldemar der Ander/ nicht allein das Est- und Lief-Land mit bluthigen Fingern aus der Ungläubigen kühnen Fäusten guten Theils gerissen und die Christliche Religion darein/ von etlichen 100ten Jahren her/ eiverigst verpflantzet/ sondern auch höchstermelter König der Stadt Revel Anno 1223 den ersten Grundstein zu legen angefangen/ sie vörder bevolket und zum wahren Denk- und Merk-Mahl ihrer unterthänigen Pflicht/ denen Königen zu Dänemarken zuständig/ dieser Stadt die 3 Dänischen Löwen in ihrem Schilde und Stadt-Wapen zuführen vergönnet: Zu dem auch die Grund-Gerechtigkeiten dieser Stadt von den Christlichen Dänischen Königen der Roeskildischen Thumb-Kirchen in Dänemarken aus Gnaden verliehen gewesen/ zu geschweigen/ was die Dänischen Könige dazu Lande für veste Schlösser zu Wesenberg/ Narve und anderwerts aufführen lassen/ daraus der Un-Christen grimmigen Anlauf zu hemmen/ den Christlichen Glauben zuschützen und weiter auszubreiten. Der Zeit die Dänischen Bischöpfe durch die milden Handreichungen und Vermächtnüssen der Könige zu Dänemarken alle Kirchen und Klöster in denen Landen Harringen und Wirland gegründet und erbauet/ selbiger viele herrliche Fußstapfen annoch zu Tage stehen. Und wiewol der Teutsche Heer-Orden aus Vergünstigung der Könige zu Dänemarken einige Gerechtigkeiten in denen Landen und Städten erhalten/ sie hatten dennoch die Dänen ihre Uhralt-hergebrachte Bothmäßigkeit niemahls abgestanden. Wie dessen die zwischen Käyser Karl dem Fünfften und König Christian dem Dritten zu Dänemarken auffgerichtete Transa-

ction, die Anno 1544 vorgelauffen/noch ein wahres Zeugnüß seyn kan. Es
hat darumb König Friderich II. Krafft inhabenden Rechts/ so viel er Zeit
und Gelegenheit nach gekunt/ denen bedrängten Est- und Liefländern Hülffe
und Schutz geleistet/ insonderheit auch der Stad Revel mit grossen Summen
Geldes und guter quantitæt Munition beygestanden. Dieses hat zu erst
die Russen sehr verdrossen/ fielen darumb sowol in des Hertzogs Stiffte als
sonst in Lieffland sehr häuffig ein/ und wurden diese in so grosser Angst schwe-
bende Lande gleichsam in die Wage-Schale gelegt/ die den Schwank bald zu
diesem bald zu jenem Potentaten genom̄en: Da gedachte König Sigismundus
von Polen das beängstete Liefland vor andern an sich zu bringen/ liebkosete
derhalben dem Heermeister des Landes mit einem Fürsten-Titel von Kurland
und Semgallen/ welches den Revelschen gantz nicht wolte anstehen/ sondern
sie sich gernest zu ihrer uhralten Herrschafft dem Könige zu Dänemarken ge-
halten. Und König Erich war kaum dieser Zeit zur Regierung in Schwe-
den/ getreten bevor er sich einen Anspruch machte an den Heermeister und die
Stadt Revel/ wegen einiger Schiffe/ so sie der Zufuhr halber/ die ihren Fein-
den/ den Russen/ geschehen wäre/ den Schweden entnommen. Unter welchem
und sonst zuwachsendem Schein er zu grösestem Nachtheil der Kron Däne-
marken/ die vor GOtt und der gantzen Welt zu diesem Lande berechtiget/ mit
einem Kriegs-Heer in Liefland gangen/ und was er durch grosse Geschenke/
süsse Verheisungen oder harte Dräuwörter nicht hat können habhafft wer-
den/ durch Heerskrafft sich bemühet zu bezwingen. Dermassen er zu erst mit
Bemäntelung des Schutzes einen fasten Fueß in die Stadt Revel gesetzet und
die sampt der Ritterschafft des Landes mit Eiden an sich verknüpfet. Darauff
er dem Dänischen Stadthalter Caspar von Oldenbokken/ der das Schloß und
Dohm zu Revel noch inne hätte / gar gewaltig mit grossem Geschütze zuse-
tzen und in die 6 Wochen beängstigen lassen / aber des Stadthaltern tapfer
Widerstand so groß/ daß die Schweden nicht haben vermöcht diß Schloß in
der Zeit zu überwältigen/ sondern er hernechst aus Mangel des Proviants
und Entsatzes genöthiget sich zu ergeben / so geschehen am Tage Johannis
Baptistæ Anno 1561. Immittelst weder die Schweden noch die Russen
feyreten anderwerts umb sich zugreiffen/ fielen auch hernacher ohne eintzigen
Schein

Schein des Rechten gar feindselig dem Hertzogen zu beyden Seiten in sein Gebieth/ darüber er sich zu dem Heermeister geschlagen / der eben damahls sich in die Polnische Verbündnüß begeben: Ja/ der Hertzog ward endlich in so weit gezwungen/ Beystandes halber/ sich nach Dänemarken zu verfügen; Aber/ weil dem Könige daselbst ein solcher Bund mit dem Heermeister und folgends mit Polen gantz nicht anständig / als der mehrentheils hinzielte zu dieser Landen Entfremdung von der Kron Dänemarken/ auch dem Könige des Hertzogen alzu üppige Hoffhaltung/ selben Landen unerträglich/ wol bewust kan man wol gedenken / wie wilkomen dieser Hertzog gewesen/ welches die Königliche Frau-Mutter / deren Liebling er war/ dennoch wüste zu verwenden und in gute Verständnüß beyderseits zu bringen. Dieser wiedrigen Begebenheit sich doch der König in Schweden zu gebrauchen unter der Hand gesucht/ deswegen er dem Hertzogen/ der/ das Seinige sonder ferner würklichen Beystand zubeschützen/ allerdings nicht so vergnügt aus Dänemarken abgezogen zu seyn vermeynt würde/ allen Königlichen Schutz und Schirm anbieten lassen. Aber Hertzog Magnus wüste dem Könige in Schweden keine bessere Antwort/ denn daß er nie verhofte König Friderich des II. brüderliche Liebe gegen ihm so gar solte erkältet seyn / daß er einige Ursach solte haben die Stifte und Lande / er wegen seines Erbes und im Nahmen der Kron und des Königlichen Hauses Dänemarken ein hätte / unter eines andern Potentaten Schutz zulegen/ zu deme er auch in so grosse Noth nicht verfallen/ daß er noch zeitiger Hülfe aus Dänemarken gewärtig seyn könte. Was Schwerin nun mit denen süssen Anerbietungen nicht vermöchte / ward umb so viel eher durch Gewaltthätigkeit gesucht / allermassen der Schwedische Freyherr Flemming dem Hertzogen das Kloster Padis kurtz darnach abgenommen / mit mehrem Unfug und Unruhe angestiftet worden/ schon ein Stilstand mit Dänemarken völlig beliebet gewesen. Der König zu Dänemarken hatte unterdessen seinen Gesandten Diderich Bähr bey dem Großfürsten in der Muschow/ der sich gantz geneigt vor Dänemarken und unterlegende Stifte Oesel Wike und Kurland endlich erkläret. Wie nun Hertzog Magnus ob Seiten des Czars gesichert und sein Hr. Bruder der König vernommen/ daß ein 2 Jähriger Stilstand zwischen dem Schwedischen Könige

und

und dem Czar geschlossen/ hat er lieber vorerwehnten Schwedischen Unfug an die Seite setzen wollen/ als den annoch habenden Land-Frieden damit zerstören/ in der Hoffnung ein solcher Stilstand dermahleins einen beständigern Frieden überal nach sich ziehen möchte. Dennoch könten die Schweden des Hertzogen Gebieth nicht unangefochten lassen/ sondern gantz ungescheuet mittlerweil eine fernere gütliche Handlung und Entwurff eines beständigen Friedens zu Copenhaven A. 1562 den 25 Aug: Monats beyderseits eingegangen/ darin dieser Hertzog gäntzlich mit eingeschlossen/ ihm wieder ins Land gefallen/ Hapsel eingenommen und die Thumb-Kirche alda außgeplundert.

Der Gestalt man nicht wüste/ wes man sich zu dem Schwedischen Könige zu versehen hätte/ der überall zu Lande und Wasser so feindlich fortgefahren. In Summa diese nachbarliche Freundschaft und gute Verständnüß so der König zu Dänemarken gantz embsig in obgemelter und verschiedenen Versamlungen (die hie kurtze halber übergehe) mit Hindansetzung der vortheilhaftigsten Wilküre/ ihm von andern Potentaten anerboten/ bey den Schweden gesuchet/ haben Ihre Majest: ehe bey einem harten und strengen Volk/ denen Russen/ volständig gefunden. Also hats denn nicht anders als zu einem bluthigen Krieg wider Schweden/ wie hernach folget/ außschlagen können/ währender Zeit und hernacher die Stifte Oesel/ Wike und Kurland unter Dänischer Bothmäßigkeit doch verblieben: Wie dann auch der Grosse König/ König Christian der Vierdte/ höchstrühmlichen Andenkens/ im Frieden-Schluß Anno 1613. Dero hohe Gerechtigkeit zu dem Hause Sonnenburg auff Oesel von den Schweden zu ewigen Zeiten unansprüchich erhalten.

(2) König Friderich des II. rühmlichst gepflogene Freundschafft/ Bündnüsse und Verträge mit andern Potentaten und Ständen/ als auch Rechtens gethane Ansprüche/ nach dero Krönung vorgeloffen.

Ihre Majst: hätten zu Anfange ihrer Regierung verschiedene Ehrerbietige Begrüssungen von Königen/ Fürsten und Städten/ Insonderheit Anno 1559 und 1560 vom Hispanischen König/ Philippus dem Andern/

andern meistentheils der freyen Fahrt und Handlung halber auff den Dänischen Strömen und in selben Königreichen und Landen / und würde damahls besage ihrer Majest: See- und Landes-Gerechtigkeit ferner beständiger Freundschafft zwischen diesen beyden Kronen getroffen und gestifftet/ derselben die Unterthanen im Burgundischen Kreiß/ voraus die vereinigten Niederländer / unter diesem Könige und Dero hochlöblichsten Nachfahren zu Dännemarken/ zu mercklichem Auffkommen genossen/ und theils annoch zu geniessen haben. Als hat auch weder Engeland noch Hispanien sich wider passirte Erhöhung des Sundischen Zolles gesperret/ zumahl sie durch Dero Gesandten/ die sie Anno 1561 und 1562 desfals bey dem Könige gehabt/ darob genugsam erhebliche Ursachen eingenommen.

Was für Verträge / Bündnüße und nachbarliche Freundschafft die von Dänemark vormahls mit andern angräntzenden und außländischen Königen/Fürsten und Herren gehabt/dieselben haben Ihre Majest: allemahl geneigten Willen getragen auffs neu zu bestätigen / dabey Sie ihrer rechtmäßigen Ansprüche/dero Königlicher Pflicht gemäß/sich allemahl wol erinnert.

Darumb auch / was Massen dem Schottischen Könige Jacobus dem Dritten wegen eines Antheils der Princessen-Steur / dero Königin Margreten, als einer Tochter König Christian des Ersten zu Dännemarken / restierte/ von ihrem Herrn Vater die Orchades Anno 1468. den 8 Septembr. und Hetland Anno 1469 den 28 Maji. cum jure redemptionis verpfändet / und also vom Norschen Reiche getrennet worden/ Sie nicht weniger in frischem Gedächtnüß gehalten. Dann' sie auch dahero und Krafft außgegebener Handfestung befugt müglichst dahin zu trachten/daß diese Lande eingelöset und Dero Norschem Reiche wieder einverleibet würde. Dieser Handlung nun einen Anfang zu machen/seynd nicht allein Anno 1561 an Maria Königin in Schotland/ damahls dem Könige Francisco dem II. in Frankreich vermählet/Gesandten abgefertiget/ sondern auch an die regierenden Herrn des Schottischen Reichs. Aber diese Königin bate freundfleißig/ die Sache möchte verschoben werden / biß sie darüber sich mit denen Schottischen regierenden Herrn berathfragen könte: Und der Schottische Rath legte auch hiemit ihre Entschuldigung ab/ daß die Sache wäre eine

Fräulein-Steur/ dem Schottischen Königlichem Hause und Stamm heim-
gefallen/ darin sie weder zu thun noch zu lassen hätten.

Die Erneuerung des alten Bundes/ die hochlöblichsten Könige zu Dä-
nemarken mit Frankreich so beständig unterhalten/ und nun vom Königs
Franciscus dem Andern/ und seinem Herrn Bruder Carolus dem IX.
durch dero Abgesandten Dancey (im Jahr 1559 und 1561.) Ihr Majes-
angetragen/ haben Sie mit höflichstem Anerbieten auff und angenommen.
Und weil es letzlich der Kron Frankreich umb Ihrer Majestäten genaue
Freundschaffts-Verknüpfung zu thun wäre/ darüber Sie einen Dänischen
Gesandten zur Bekräftigung verlangte/ ward desfals Hr. Jürgen Lüttke/
dem Frankreichs Estat insonders wol bekant/ mit einem statlichen Gefolg
hinaus geschikket/ der seine Gewerbe dermassen rühmlichst abgelegt/ daß ihre
Majest. zu Dänemarken nicht alleine als ein grosser Beförderer der Krone
Frankreich mit dem Königlichem Ritter-Orden von St: Michel (den ihr gott-
seligster Hr. Vater getragen/ und Sie im verwichenen Jahre 1560 nach deß-
sen Absterben mit hohem Dank zu rük gesandt hatten) kurtz hernach im Jahr
1561 den 26 Octobr. durch den Rheingrafen Herrn Johan Philipp von
Salm auff dem Königl. Hause zu Flentzburg statlich beehret worden/ und
König Friderich der II. also mit denen damahls fürnehmsten Symbo-
lis & signis Gallicæ ligæ & confœderationis, als echten und rech-
ten Zeichen des Frantzösischen Bindnüßes in die geheimste Freundschaft
Frankreichs gantz ehrerbietig eingenommen; Sondern auch so gar dieses
Heldenmüthigen Königs grosses Lob biß in Navarren erschollen/ dann
hin der Hr. Lykke von König Henrich geladen/ und wie er denn im
Nahmen seines Königs sich eingefunden/ daselbst prächtig empfangen wor-
den: Insonderheit ihm gar gnädig eingebunden den König zu Dänemarken
Dero beharrlicher Freundschaft/ und Christ-Königlichen Ewers/ über den
Kirchen-Frieden der lieben Christenheit/ anzusichern. Zumahl dieser König
Henrich vorgehabt durch Zuthun höchstgemelten Königs als auch der Fürsten
und Stände des Römischen Reichs einen algemeinen Frieden in der Kirchen
GOttes zu stifften/ dessen dan die so treulich gewechselte Briefe zwischen denen
beyden Königen/ de Annis 1583 und 1584 Zeugnüß tragen können.

Zu Zelle ward eben im Jahr 1561 umb selbige Zeit die Königliche Schwester/ Princesse Dorothea/ dem Hertzogen Wilhelm vermählet/ auff diesem Beylager der König mit Dero Majest: Fr. Mutter in sehr prächtigem Gefolg erschienen. Und wie nun solcher Gestalt das Königliche Dänische Hauß denen Teutschen Fürsten aufs neu so viel näher verbunden/ so hat ihm auch allerseits nicht ermangeln lassen die alte Redlichkeit unter Fürsten und Herrn beyzubehalten/ allermassen damahls über die 46 hochfürstliche und Gräfliche Personen umb den König und die Königliche Fr. Mutter zugegen gewesen/ und diesem Freuden-Fest beygewohnet.

Mit denen Hamburgen/ die sich mit Käyserlichen Freyheiten im Jahr 1562 des Korn-Handels in denen an der Elbe liegenden provincien liebkosen/ und vermöge derselben sich erkühneten ein Frisisches Korn-Schiff aus dem Dithmarsischen Fahrwasser auffzubringen/ ist es/ biß weiter Erörterung in der Sachen geschehen möchte/ auff Fürbitte beyder Kurfürsten zu Sachsen und Brandenburg zum gütlichen Vertrag gekommen/ und haben die Hamburger diese ihre Vermässenheit mit 10000 Reichsthaler den 4 Maij zu Kopenhaven büßen müssen.

Dem Könige Sigismundus in Polen deuchte es Unrecht zu seyn/ daß der König in Schweden sich in die Liefländische Unruhe mengte/ ebenfals daß die Schweden Revel nebst andern Vestungen und Provincien durch Gunst und Gaben/ List und Macht an sich rissen/ da ihm aus dem Grunde bewust/ was für volgültige Ansprüche die Könige zu Dänemarken auff Revel und Estland hätten. Er sandte derohalben seinen Redner und Legaten/ Hn. Agatius von Czoma nach Dänemarken/ mit freundwilligstem Anerbieten/ einen Bund gegen Schweden und dessen Vornehmen mit der Kron Dänemarken auffzurichten; Aber der friedselige König Friderich wolte noch lieber alles in der Güte versuchen/ als der Zeit Bündnüsse gegen Schweden/ dessen Freundschafft ihm sehr werth war/ schliessen. Solte dan Ihrer Majest: grosse Langmüthigkeit nichts in der Sachen verfangen/ wären Sie künfftig gezwungen/ als ein rechtschaffener Potentat, durch GOtt und Mitgehülffe Land und Leute/ es koste was es wolle/ mit dem Schwerd zu schützen: Wolten also dem Könige in Polen den Verlauff

förderlichst einbringen lassen / und als ein getreuer Freund ihm allemahl zu Ehren und Diensten leben. Und wie nöthig man nun zu einigen Bündnissen gegen Schweden hat treten wollen / so hat doch Dänemarck den angebotenen Polnischen Bund eingehen müssen / der Anno 1563 den 1 Decembr. zu Stetin geschlossen / und den 22 Februarii darnach völlig bekräftiget und außgewechselt: Denn es hat dem Könige in Schweden gar nicht zu Hertzen gehen mögen / wie gütlich man ob Seiten Dänemarks in verschiedenen Zusammenkünfften sich erbothen mit ihm eines beständigen Friedens halber zu handeln / besondern so gar auch den darüber von dessen Abgesandten völlig beliebten Entwurff und Schluß gestraks wieder umbgeworffen.

Schwedische Ansprüche / Eingriffe und Handlungen vor dem Siebenjährigen Kriege.

Es war dem jetzt regierenden Schwedischen Könige / König Erich / nicht genug / was seinem in GOTT Seligem Herrn Vater / König Gustavus von König Friderich dem II. Anno 1560 zur Gnüge geantwortet worden / wegen der vielfältigen Ansprüche / die Schweden auff die 3 Kronen im Dänischen Wapen hervorsuchten / als nemlich: daß sie / wie ein maleres Merk- und Kenn-Zeichen der 3 vereinigten Nordischen Reiche und einer Monarchie / von der Glorwürdigsten Königin Margareta in das Königliche Dänische Wapen eingesetzet / als sie den Schwedischen König Albert durch Heers-Krafft bezwungen / und zur Schau führen lassen / dergestalt Schweden / vermöge auffgerichteter Union, denen andern Nordischen Reichen unter einem König unzertrenlich einverleibet seyn und bleiben solte: Wie dann auch weiland Großmächtigste Könige zu Dänemarken und Norwegen die selbige Kronen rühmlichst geführet / bevor König Gustavus sich des Schwedischen Reichs bemächtiget / und er also damit abgefallen: Zudem hätte man sich in dem Bremsebroischen Frieden-Schluß allen Anspruch / den man an die Kron Schweden rechtens haben möchte / noch vorbehalten / als stelte man auch mit dem Könige in Schweden anheim / wer am besten befugt wäre die 3 Kronen in seinem Schilde zu führen / damit dan König Gustavus auch zeit seines Lebens sich genügen ließ; Sondern es glimmerten dem König Erich diese Kronen

Kronen noch empfindlicher / als seinem Herrn Vater/in die Augen. Er stelle sich deswegen/ nachdem König Gustavus Anno 1560, Michaëlis Tag verstorben/ als wann der 50 jährige Friede mit Dänemarken nun auffgehoben/ und damit es doch den Nahmen nicht haben möchte/ hätte er straks nach seiner Krönung Anno 1561, seine Gesandten in Dänemarken/ einen ewigen Frieden zu verlangen/ zu dessen Stifftung ein 3 jähriger Stilstand wurde gefodert. Weilen aber die Schweden schon in denen Kurländischen und Revelschen Händeln/ als auch fürhabenden Werbungen auf dem Teutschen Boden/ satsam zu Tage gelegt/ was für einen neuen Frieden und Stilstand sie gedachten mit Dänemarken zu stifften / hielte mans in Dänemarken für best den Alten beyzubehalten; doch/ dem alten Frieden zu keinem Nachtheil/ eines Jahres Anstand zu fördersamer gütlicher Verhandlung beyderseits zugestanden. Und wiewol man überflüßig in folgendem Jahre 1562. auff unterschiedlichen Versamblungen/ den Schweden/ so weit billichst seyn könte/ zum gütlichen Vertrag zu treten und einzugehen/ gefüget / dazu König Friderich gantz geneigt seine liebe getreue Räthe/ wo es auch Schwedens damahls verlangte / erscheinen lassen / dennoch unverrichteter Sachen eins einander ziehen müssen / biß endlich den 25 Augusti selben Jahres ein wolgegründeter Vertrag zu beyden Seiten beliebet / und auff beyder Könige Billigung zu Kopenhaven geschlossen. Aber es hat gleichwol nichts heylsames hieraus werden können / zumahl die Feindseligkeiten der Schweden / so wol unter dem getroffenem Stilstande als währender gütlicher Handlung je mehr und mehr beydes zu Wasser und Lande zugewachsen und sich ausgebreitet/ derselben König auch gar nicht des Sinnes/ Hertzog Magnusen, als Bischoppen der Stiffte Oesel/ Wike und Kurland/ denen bereits niedergeschriebenen fästgesetzten Tractaten mit einzuschliessen: Noch hat er den Revelschen Löwen/ oder die 3 Revelschen / ein rechtes Merkmahl Dänischer Botmäßigkeit über dieselbe Stadt / so er wider Gewohnheit und Recht in das Schwedische Reichs-Schild eingenommen / außsetzen wollen / alles der dreyen Kronen halber in dem Dänischen weit Weltbekandtem Reichs-Wapen/ das die Siegreichen Könige zu Dänemarken dergestalt von so vielen Jahren her hochlöblichst geführet und behauptet. Ja/ man sahe in Schweden

den diese Kronen in dem Dänischen Reichs-Wapen mit so schielen Augen auf
daß des Königs Bruder/ Hertzog Johannes, den Spiegel von einem Dä-
nischen Schiffe/ daran dis Wapen gestanden/ im Hafen zu Stokholm gantz
ungescheuet herunter gehauen. Dennoch/ ehe und bevor der friedseelige König
Friderich etwas feindliches dagegen hat fürnehmen wollen/ haben Sie im
Jahr 1563/ gar nichts unversicht seyn lassen/ was zum beständigen Frieden
und Ablehnung dieses überhangenden grossen Bluthvergiessens rathsamb
seyn möchte. Ihre Majest. sandten derohalben zu Anfange des 1563 Jahres
den Hrn: Corfitz Ulfeld und Jakob Brockenhusen nach Schweden/
welche erträgliche Wilküre und freund-fleißiges Anerbieten zum Frieden
oder fernerm Stilstand mit sich hätten; Aber sie seynd mit einem unerdi-
chem Bescheide daselbst abgespeiset wurden/ daß man sich darüber auff den
Gräntzen dermahleins besprechen wolte/ dabey diese Gesandten wol abge-
nommen/ wie sie dessen unterthänigsten Bericht bey dero Heimkunfft abgeleg-
get/ daß Ihre Majest. für Schweden keinen Frieden behalten würde/ bevor
Sie die 3 Kronen aus ihrem Reichs-Schilde außsetzten/ und Gothland auf-
gaben/ mit mehrem vorgeschützet worden. Ist also nicht Wunderens werth/
daß die Schwedischen Gesandten/ die man wol wüste nicht weniger gewiß
Bündnüssen gegen Dänemarken/ als der Königlichen Braut-Werbung
halber zu Cassel/ im Februarii Monat/ durch Dänemarken nach Teutsch-
land gewolt/ in Verhafft genommen. Welches dennoch nie geschehen würe/
wann Hr: Steen Erichson/ als Vorman selber Gesandschafft/ sich nicht auf
waltsamer Weise mit vielen unnützen und Schmähe-Worten durch die
Pforte zu Kopenhaven hätte schlagen wollen/ sonder einigen Paß-Brieff
vorzuweisen/ den er doch/ schon er ohne selben mit seinem Gefolg biß Kopen-
haven gekommen/ von dem Könige zu Dänemarken/ der damahls ander-
werts im Lande war/ ohne Wissen des Kantzelers Hrn: Johann Friisen
gantz willig erhalten/ und vorab auff den Weg geschikt hätte/ gleichwol
Hr: Steen Erichson dessen bescheidentlich von benantem Kantzeler vorhin
warnet worden. Ihre Majest. haben deßwegen nicht umbhin können dieser
Gesandten Vermässenheit dem Könige zu Schweden kund zu thun/ und wie
er mit Recht befugt sie einzuziehen lassen/ erbothe sich dennoch Friede und

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

Ruhe zu erhalten/ wan Schweden die Feindseligkeiten wolten niederlegen;
Dessen zwar der König Erich gantz geneigt durch Schreiben hinwieder ver-
sichert/ wolte auch alle Mißverständnüsse zu gütlichem Vertrag/ eheſt müg-
lich/ hemmen lassen/ in selbem Briefe der Schwedische König auch bekant
machte/ daß diese seine Abgesandten/ ihrem Bescheide nach/ sich nicht richtig
verhalten/ und begehrte dabey sie auff freyen Fuß wieder zu stellen.

Was aber König Erich unter diesen glatten Wörtern gehabt/ hat seine
Flotte in die 22 Kriegs-Schiffe stark/ hernacher Anno 1563 bezeuget:
Denn als er dieselbe außfertigen lassen/ so wol die Narvische Fahrt allen zu
wehren/ als im Vorbeygehen seine Gesandten/ die umb die Hessen-Casselsche
Princeßin Christina, des Land-Grafen Philipps Tochter/ werben solten/
auff der Warnau an Land zu setzen/ und vörders auff diese Königliche Braut
in der See zu warten/ ist diese Flotte/ denen 8 Dänischen Schiffen/ so zur
Sicherheit der algemeinen Schiffahrt unter Borringholm außlagen/ nur ei-
nes Fehlschusses halber/ dadurch ein Schwedisch Schiff in etwas am Segel
verletzet/ als man die Schweden mit der Dänischen Losung begrüßen wollen/
nachgehends grimig angefallen/ daß drey derselben/ als Hercules, Hector und
der Hirsch/ darunter des Admiral-Schiffs Hercules sein Mast zuerst über
Bord geschossen/ und viel Volcks beschädiget und erschossen/ endlich nach tap-
ferm Widerstand in der Schweden Gewalt am Pfingst-Tage gerathen/ an
welchem diese Schweden sich mit Gott im Hochheiligen Abendmahl des Mor-
gens vereiniget/ und dennoch solche Uneinigkeit gesucht/ Gewalt und Unrecht
geübet. Durch diese und andere mehr Gewaltthätigkeiten der Schweden auff
dem Balthischen Meer und Narvischem Fahr-Wasser allen ohne Unterscheid
zugefüget/ ward der König in Dänemarken mit nahegesessenen Fürsten und
Städten/ insonderheit der Stadt Lübek/ deren Narwische Fahrt gewaltiglich
unden Schweden gehemmet worden/ zu diesem sehr gefehrlichem Krieg aus
ihrer Noth getrieben. Inmittelst gieng die Schwedische Flotte ihren vorgesetz-
ten Weg/ und kam endlich sonder Braut/ die hernechst dem Hertzog Adolphen
zu Schleßwig-Holstein zugeführet und vermählet worden/ mit der bluthigen
Beute zu Hause/ alwo man nicht allein die bereits abgesetzten Dänischen Ge-
fangenen auff einer umbflossenen Klippen mit Hunger geplaget/ sondern

der

der König ließ derselben in die Hundert gantz schmählich/ wie den Mönchen/ die Platten scheren/ je zween und zweene/wie Jagt-Hunde/zusammen koppeln/ und also vom Eisenmarkt durch die Stadt Stokholm nach dem Schlosse/ mit einem gantz lächerlichem Gespötte/ treiben; Als sie aber dem Könige daselbst nicht haben schweren wollen/seind sie ferner dermaßen jämerlich in Ketten und Banden hantieret/ daß sie alle verderben und die meisten sterben müssen. Und dieses war dem König Erich nicht genug/sondern er wolte sich dazu noch weiß brennen und rechtfertigen/ sandte desfals Jürgen Güldenstern mit einem Secretaire an König Friderich/ und ließ ihm eine Kühnheit vorweisen/ so die Dänen an seiner Flotte/ die friedlich hätte fahren wollen/ verübet haben/ ermahnete noch dazu zum Vergleich und die Gefangenen auszulösen.

Was könte denn nun empfindlicher seyn/ als dergleichen grosse Gewalt/ Unglimpff und Schande/ frevele Eingriffe in die löblichst hergebrachten und verjähreten Dänischen Königlichen Hoheiten/ und überall die Zerstörung des algemeinen Friedens/ so wol zu Lande/ als auff dem Balthischen Meere/ und der daranhangenden Schiffahrt/ welches alles man in Schweden so gar wol hat gewust zu bemänteln/ und der Sachen eine feine Farbe anzustreichen. Hat also König Friderich dieses nicht länger dulden können/ sondern zu rechtmäßigem Schutz seiner Unterthanen und Bundes-Verwandten wider solchen Eyr-Geitz und Frevelthaten/ die billiche Waffen für die gemeine Freyheit an die Hand nehmen müssen.

Der Siebenjährige Schwedische Krieg.

Ob nun schon verschiedene Potentaten/ als Engeland/Polen/Kur-Sachsen und der Land-Graf von Hessen sich äuserst bemühet den Zwiespalt zwischen diesen Nordischen Königen und Kronen beyzulegen/insonders die beyden letzten endlich den König zu Dänemarken dahin vermöcht und erbetten/ seiner Seiten zur Gütligkeit nichts ermangeln zu lassen/ wann König Gustav recht und redlich handeln wolte; So hat dennoch dieses alles bey dem Könige in Schweden nichts verfangen mögen/ sondern er hat seine sich selbst gemachte Feinde aus Ubermuth gar höhnisch gehalten/ und geringe geachtet. Der

Der Lübeker Absags Brief vom 7 Junij des Jahres 1563 hat er an die Stadt Stokholm mit diesen Worten verwiesen: Könige sollen Königen/ Bürger und Bauren ihres Gleichen absagen: Des Königs zu Dänemark Herolden/dem noch der gütliche Vertrag bey dem Absags-Brief vom 21 Julii eingebunden/ gab er mit lächerlichem Munde die Antwort/ daß er gar wol die Fehde außhalten wolte.

Als hat König Friderich sich aller Christlichen und natürlichen Mittel Friede zu nehmen gebrauchet/ und zu Wasser und Lande/ best er gekunt/ außgerüstet/ auch die Lübeker/ so von den Schweden in dero Seefahrt sehr feindlich angegriffen/ in seinen Schutz und Bund auffgenommen. Zum Verfolg aber/ob der liebe Friede noch zu erhalten wäre/hätte König Friderich dero Reichs-Admiral Peter Schram, erstlich mit einer wolausgerüsteten Flotte von 27 Haupt-Schiffen/ dergleichen nie in Dänemarken vormahls gesehen/ diesen Vorjahr in die Ost-See abgesandt/zu dem die Lübeker unter ihrem Admiral Friderich Knebel mit 6 Kriegs-Schiffen gestossen. Dem König zu Dänemarken seynd mitlerweil viele Fürsten und Herrn/ als auch vornehme Officiere vom Adel mit vielen Völkern zugezogen/ massen ein jeder Lust und Willen hatte unter einem so redlichem und heldenmüthigem Krieges-Herrn zu fechten. Als da seind gewesen des Königs Hr. Bruder Hertzog Magnus/ der Graf Johann von Hoja/ die Grafen Johan und Christian von Oldenburg/ Graf Albrecht von Nassow/so ein Bruder des Printzen von Oranien Graf Wolf von Eberstein/ Graf Just und Georg von Barby/ Graf Christoff von Neugart/ Graf Heinrich von Eisenberg/ Hr. Friderich/ Christoff und Hanß Gebrüdere/ Burggrafen und Frey-Herrn von Dona, die Frey-Herrn von Hassenstein und Pappenheim/ verschiedene Grafen von Schwartzburg/unter denen der Graf Günther Feld-Oberster gewesen: Zum Feld-Marschallen war Hilmer von Monnikhusen, und Paul von Sa. zum Obrist-Zeugmeister angenommen/ die fürtreflichsten Obersten waren Georg von Holle/ Hilmer von Avermheim und Daniel Rantzow/ unter denen sich obbenante Grafen und Frey-Herrn für Haupt-Leute theils gebrauchen lassen/ imgleichen Eitel Heinrich von Kirchberg/ Herr Meinart von Bühren/Statius und Balthasar von Wulffen/ Lazarus Strikfuß/ Johan

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

han von Holle der älter / Joachim Plate / Frantz von Bülow / Josua von Qvalen und Hanns von der Wisch: Wozu denn die Dänische Reuterey gefüget / darüber der Herr Friderich von Dona, Herla Brahe / Peter Güldenstern / Haeke Holgersen / Moritz Putbusch / Frantz Banner und andere mehr zu Ritmeistern bestellet / die sich auch in unterschiedlichen Treffen rühmlichst verhalten.

Bestunde also das Königliche Kriegs-Heer aus 4000 wolberittenen Reutern und 24000 Mann zu Fueß / ein kekkes außerlesenes und gevbtes Volk / damit der König in eigener Person biß gen Warberg in Schonen und von dannen vor der Schweden vestes Schloß und Reichs-Schlüssel Elfsburg am 21 Monats Augusti 1563 ist gerükket / und ließ in kurtzer Zeit die Veste dermassen beschiessen / daß derselben Oberbefehls-haber / Erich Gagge / nach tapferer Gegenwehr endlich gezwungen / da man sich zum Sturm fertig machte / und die Gvarnison zum Fechten unwillig ihm mit dem Galgen gedrohet / mit grosser Furcht und Zittern sich dem Könige zu unterwerffen. Denn er sich befahret / man möchte nun mehr in Krieges-Zeiten mit ihm und den seinigen verfahren / wie König Erich / da es noch Friede seyn solte / mit den auffgefangenen Dänen zu Stokholm es gemacht hätte; Aber König Friderich hat ihm / als er im Fußfall den Schlüssel dieses Schloßes zu dero Füssen niedergelegt / gar gnädigen Trost eingesprochen / daß Sie niemahls gelonnen redlichen Gefangenen also zu begegnen. Darauff ließen Ihre Majestät Erich Gagge nebst unterhabenden Officiers nach Dänemarken gefangen weg führen / das gemeine Volk in die 800 / nach Accord mit welchen Stäben in den Händen nach Schweden abziehen und dieses Schloß der Gestalt den 4 Sept. Monats sampt der zugehörigen Landschaft Oeland eingenommen und sich unterthänig gemacht. In selber Veste so wol an Kriegesreitschaft als Proviant ein grosser Vorrath / 32 grobe Kanonen und mehrentheils erbauete große Krieges-Schiffe / im Hafen daselbst lagen / erbeutet worden: Was sonst an eingeflüchteten Gütern darinnen gewesen / wie dan in sothaner Vestung gar viel / dem Grafen Günther von Schwartzburg als Feld-Obersten / vom Könige geschencket worden; Und wie wol die andern Befehlshabere dieses der Kriegs raison und Rede zuwider empfunden / so

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

haben doch ihre Majest: alles in so gnädiger Sanftmuth vermittelt / daß man überall deßen zu frieden worden / und ward darauff Georg Rantzow mit etlichen Fahnen Knechte in diese Veste verlegt.

Hernechst brachen Ihre Königl: Majest: mit ihrem Kriegs-Heer von dannen auff und lagerten sich auff den Guldbergischen Wiesen / alwo Sie es bey die 3 Wochen gehalten / biß die Vestung völlig versehen und über all außgebessert. Währender Zeit es so weit hin aufs Jahr gekommen / daß man sich wegen des Winter-Qvartiers zu besprechen begunte / und schon im Kriegs-Rath beschlossen das Volk auff die Gräntzen zu verlegen und mit einem guten Antheil desselben bey eräugender Gelegenheit in Schweden zu gehen / dadurch imgleichen dem Feinde auch desto schleuniger könte begegnet und die Qvartiere umb so viel mehr besparet werden; So hat man doch vor dißmahl die Qvartiere im Schonischen Lande überal beziehen müssen / zumahl das fremde Volk vorgeschützet der Campagne und des Zugs gantz ermüdet zu seyn: Der Graf Günther und Georg von Holle auch demselben beypflichteten / massen sie vorgaben / daß die Krankheiten bey ihren Völkern anfingen einzubrechen / und wann sie derselben in denen bequemen Qvartieren genesen / könte man desto sicherer dem Feinde wieder den Kopf biethen.

Wie nun Ihre Majest. wol merkten / daß dis fremde Volk mehr den Sold / als den Sieg / zu vergrössern verzügern wolte / liesen Sie zuvor das Heer mustern / und folgends dem Feld-Marschal von Monnikhusen, Rantz von Bülow und Hannß von der Wisch nebst ihren Völkern abbezahlen und dahey abdanken / der gnädigsten Meynung nun besser zu seyn / ihre Kriges-Händel dero jetziger Reichs-Nothturfft gemäß einzurichten / und soviel müglich mit einheimischer Macht ihre Lande sicherst zu schützen.

Immittelst dieses zu Lande vorgieng / hat endlich der Admiral Schram die Gelegenheit gehabt unter Oeland die Schwedische Flotte / 18 Schiffe stark / anzufallen / mit denselben er etliche Stunden so hefftig gefochten / daß der Schweden beyde Haupt-Schiffe St. Erich und der Elefant gäntzlich durchgelöchert / und sie alle endlich genöthiget ihre Scheren und Küsten zu besegeln / umb die Flucht zu nehmen: Weilen aber die andern Schiffe in der

Dänischen Flotte nicht so wol / wie der Admiral und seine Secondanten besegelt / und dergestalt diesen Sieg nicht verfolgen könten / die Schweden auch in der Flucht tapffer von sich geschossen / darüber der Befehlshaber Frantz Bilde seinen Rest bekommen / als kehrte der Admiral mit denen bey sich habenden Schiffen wiederumb / und legte sich mit gesamter Flotte unter Gothland / in der Gegend er acht Wochen die See gehalten / den Feind in ferner Obacht zu haben. Endlich hat man überall die Ost-See verkundschaftet / und befunden keine Gefahr mehr ob Handen zu seyn / derowegen die Flotte ferner ab biß unter Borringholm gesegelt / woselbst der Schiffs-Hauptmann Jenns Juel Todes verblichen.

Daß aber diese Krieges Flammen möchten geloschen werden / haben höchsterwehnte Potentaten es an der Vermittelung zum Frieden zwischen denen Nordischen Kronen hinfüro nichts ermangeln lassen; Was hingegen Schweden Sinnes gewesen hierzu zu thun / ist leicht ersichtlich / weilen die Schwedischen Gesandten erst in der See vom Dänischen Admiral sicher Geleit verlangten / den sie wol wüsten desfals keine Ordre zu können haben. Dann sie einen Schein erhalten aus der Handlung / die zu Rostok letzt im Augusto Monat allerseits angesetzt / auszubleiben / und also die Herrn Mittlere und Dänische Abgesandten mit etlicher Wochen Zeit und Kost-Spildung haben abziehen müssen. Dennoch hat der König in Schweden sich bedünken lassen / ihm wäre dazu noch Unfug geschehen / darüber er / weil er in diesen und andern Krieges-Läufften überall übel nachgeredet worden / eine Verantwortung vom 30 selben Monats ausstreuen lassen / die Dänischer Seiten aus dem Grunde völlig wiederleget / und noch zum Uberfluß eine Friedens-Handlung von Seiten der Dänen im folgenden Jahre verwilliget worden.

Weiln nun der König in Schweden vernommen / daß die Dänische Armée die Winter Qvartiere bezogen hätte / gedachte er / es nun rechte Zeit für ihm zu seyn / den Dänen eins zu versetzen / ist derhalben über die 30 Fähnlein Knechte und 10 Fähnlein Reuter stark / mit 45 Stükken Feld-Geschütz / durch den Holweg in Halland gangen / und fing den 2 Octobr. an die Stadt und Veste Halmstadt zu belagern und biß den 5 Novembr. darnach auffs heftigst zu beschiessen. Die Belagerten wehreten sich ihrer Vesse und Haut im

mittels

mittelst gantz tapffer/und thäten Josua von Qualen und Christian Mannteuffel mit ihren Reutern dem Feinde grossen Abbruch in verschiedenen ihren nächtlichen Außfällen. König Erich beängstete hingegen diese Stadt umb soviel mehr/ weiln gewisse Zeitungen eingeloffen / daß König Friderich aus dem Winter-Quartier im Anzug wäre. In des er dañ vom 5 biß 7 laufenden Monats 5 Stürme auff die Stadt mit unzähnlichem viel Volks Verlust gantz vergeblich gewaget/ dabey er so grawsam gewüttet/ daß er sich nicht gescheuet zu sagen/ er wolte die Stadt haben/ wann sie gleich an Ketten geschmiedet zwischen Himmel und Erden hieng/ ja des Kindes in der Wiegen auch nicht darin zu verschonen. Diese und dergleichen Bedrohungen dieser Schwedischer König gar balde in sich nehmen müssen : Denn als die Dänische Entsatzung jenseit des Flußes vor erst herangerükket / hat er sich in der Nacht mit seinen Fahnen zu Pferde und Fueß davon gemacht/ und weil König Friderich das mahl zu thun hätte/ wegen der vom Feinde abgeworffenen Brükken / beschwerlich in die Stadt zu kommen/ ist der Schwedische Feld-Oberster Mornay mit dem Rest zur Mitternacht darnach biß gen Markeröd auch eilfft durchgangen. Diesen Flüchtigen eilete König Friderich selben Morgens in einiger Person nach/ Graf Günther hätte den Vorzug / der König führte das gantze Corpus und Paulus von Sara mit den 2000 Schützen den Nachzug. Des Weges man also fort allerhand Zauberej vor sich gefunden / wie deßen Sleidani Contin. p. 354 meldet/ daß König Erich derselben Schwartzkünstlerinnen und Hexen dazu bestellet ; Aber man hat nicht desto weniger dem Feinde/ sonder Hindernüß/ auff zwey Meil weges die Sporen gar hart auff gegürtet/ und den Schwedischen Reutern alda zu vor zwo Kartaunen abgejaget. Darüber diese Schweden mit dem Fueßvolk und übrigem Geschütze endlich an einem Damm also zum Stande gerathen daß ihnen nicht wol bey zu kommen gewest / gleich wol hat das Dänische Feer nichts an deßen Tapferkeit ermangeln lassen/ sondern so hart und beherzt auff die Schweden gedrungen/ daß dero Fueß-Volk auff einen Moraſt und die Reuterej in ein Holtz abweichen müssen. Aus diesem ihrem Vortheil sie den Dänen hin wiederumb gantz keklich den Kopf gebothen und bey nahe zu-rücke gebracht; Denn wie die Dänische Jungen-Fahne an diesem Moraſt

mit den Schweden angebunden / hart in sie geschossen/ und wieder zu laden schleunig zu rükke trat/ seynd die Schweden/ der Meynung/ daß nun die Dänen sich auff die Flucht begaben/ häuffig aus ihrem Vortheil heraus gefallen/ darüber Laurentz Bek/ der eben ihnen mit seinem Geschwader zur Seiten gehalten/in etwas zurükke gewichen; Aber des Heldenmüthigsten Königs ungenug gepriesenes Commando hat alles wieder in gute Ordnung gebracht/ im massen der theure Held alhie selbst hinzugeritten und mit lauter Stimme geruffen: Wieder heran! Wieder heran! Welches der Gestalt dem Dänischen Krieges-Volk einen kekken Muth gemacht/ daß es überaus muthig und getrost in die Feinde gesetzt ihre Schlacht-Ordnung durchdrungen/ derselben bey die 45 Stükke erobert und flugs in sie gestellet. Darüber der Schweden den Verlust sich merklich vermehret/ biß in die 3000 Mann sich erstrecket/ und nebst vielen Fahnen dero Haupt-Standarte im Stich alda geblieben. Mit diesem Sieg König Friderich am Abend Martini 1563 rühmlichst aus dem Felde gezogen/ sintemahl der Feind vermittelst Abwerfung einiger Brükken nicht weiter hat mögen in der Flucht verfolget werden.

Die Schweden könten dennoch diesen Winter nicht ruhen/ sondern thäten dieses 1564 Jahres hin und wieder in Halland und Blekingen starke Einfälle/ in denenselben Schänden und Brennen ihres Thuns mehr gewesen/ als dem Feinde redlich zu begegnen. Zudem nahm der Dänische Obriester/ Graf von Schwartzburg/ der in der Nähe im Winter-Qvartier lag/ sich auch dessen sehr laulich an/ biß endlich Daniel Rantzow/ der zu Halmstad das Burglager hätte/ an den König diese der Schweden ungehemmete Einfälle gelangen lassen/ und dieser getreuer Befehlshaber/ laut eingeholter Ordre, nebst Hr. Friderich von Dona, 7 Fahnen Knechte und 100 Reuter stark/ am Pfingstabend/ nach Schweden auffgerükket. Auf im Wege er dann bey 1000 zu Fueß und 300 Schützen mit einer Fahnen Reuter feindlicher Truppen in den Smaaländern angetroffen/ welchen er dermassen tapfer begegnet/ daß ihnen das Bluth weidlich über die Ohren geloffen/ und was nicht nieder gemacht/ in die Flucht gangen. Selbesmahl der Schweden Feld-Obriester Mornay vom Pferde hat müssen springen/und sich zusampt vielen andern in einen Morast verkriechen.

Eben

Eben zur selben Zeit waren beyde Flotten in der See / die Dänische unter Commando des Herrn Admirals Herlof Trollen/ der die Fortun führete/ war 28 Haupt-Schiffe stark / ohne was noch die Stadt Lübek vor 5 Krieges-Schiffe/ darunter der ungeheure Mars, seine unvergleichlichen Gröſſe halber Makeloß benahmet/ vom Admiral Jakob Bagghe mit 100 Metallinen Stükken und 1000 Mañ geführet worden. Nachdem nun der Schweden Flotte die Ost-See theils durchgekreutzet und hin und wieder mit denen auffgefangenen Narvenfahrern recht wüterisch gehandelt / derselben etliche im Biet erhenken / andere lebendig aufschneiden lassen / das Gedärme heraus genommen und den Bauch wieder mit Werk außgefüllet/ darin Pulver vermenget hernechst angezündet worden/ und sie also abscheulich gemartert/ den übrigen Rest aber/ 2 und 2 an Händen und Füssen zusammen gekoppelt/ auff einem alten Schiff auff brennen lassen: Als hat endlich die Dänische Flotte zwischen Oesel und Gothland eben am Pfingst-Abend Anlaß bekommen diese sowol als auff dem Lande Oesel verübte Unthaten dessen zu rächen/ allermassen sie sich folgends mit denen Schweden zwey ganze Tage lang so heftig herumb gefochten/ daß das Schwedische Admiral-Schiff Makeloß durch Herrn Otto Rud/ der den Stadt-Löwen führte/ und die beyden Lübekische Schiffe/ den Engel und Fuchse/ an den Grund gejaget und verbrennet/ dessen Admiral gefangen genommen/ aber dennoch dis ungeheure Schiff/ als der Schweden eintzige Sieges-Hoffnung / in dieser Eroberung durch eine unglükliche Feuer-Kugel der Lübeker in die Luft aufgegangen. Die übrigen Schiffe der Schweden begaben sich noch sothanem hartem Gefechte in ihre Scheren/ den ohne deß genommenen Schaden aus zu bessern.

Die Dänische Flotte hielte auch deßfals die See unter Borringholm/ woselbst sie nach Monats Verlauff/ als man der Schweden Flotte unter Kalmar gewiß zuseyn Kundschafft eingenommen/ von dannen wieder Segel gemacht und noch selben Tages biß gen Abend des andern mit derselben ab und zu gantz muthig angebunden. Endlich ist der Wind den folgenden Tag der Dänischen Flotte also zu Willen worden/ daß sie noch tapferer in die Schwedische Schiffe setzen könte / und jug der Gestalt den Elefanten / der damahls

das

das Schwedische Admiral-Schiff war/ an eine blinde Klippe auff der Calmar Reede/ daß es endlich zerscheitern müste/ wie es dann auch den andern bey den Schwedischen Krieges-Schiffen/ die in die Westerwikische/ Scheren eingeflüchten müsten/ ergangen. Indessen die Dänen solcher massen ihren Sieg vergrösserten/ hätten sie in der Nacht das Unglük/ daß sie durch einen Sturm zerstreuet worden/ und 4 derselben Haupt-Schiffe durch falsche Losung der übrigen Schwedischen Schiffe/ so sich unter Oeland/ best sie gekunt/ wieder zusammen gehalten/ verlokket worden: Massen diese 4 Schiffe auff ein solch gegebenes Zeichen ihre Anker daselbst in der Nacht niedergeworffen/ der Meynung in solchem Ungestüm bey den ihrigen sicherst zu seyn; Aber sie wurden des Morgens darnach in der Dämmerung von den Schweden so hart auff die Haut gegriffen/ daß die drey nach einem bluthigen Gefechte sich ergeben müsten/ das vierdte sich mit der Flucht endlich gerettet/ und damit begaben sich die Schweden zu völliger Sicherheit nach ihren Scheren. Uebrigens ward also vor dißmahl/ weiln die Schwedische Flotte diesen Sommer nicht mehr heraus dürffte/ diese See-Campagne damit geschlossen.

Als nun die Dänische Fortun und der Schwedische Mars oder Moloß/ beyderseits Admiralen geführet hatten/ ihre Fortun, wie gemeldet/ versucht/ und diese so bluthige See-Gefechte in Europa weit erschollen/ hat der Käyser Ferdinandus, der Römische König Maximilianus und König Sigismundus in Polen sich der Nordischen Friedens-Handlung in etwas mehr zu Hertzen genommen/ darüber auch der König in Schweden sicher Geleit für seine Gesandten diesen Tractaten, die zu Rostok am 27 Maij vor zunehmen berahmet waren/ bey zu wohnen verlangte und erhielte. Nichts destoweniger haben dieser hohen Herren Gesandten in die 9 Wochen der Sachen vergeblich gewartet und also zu letzt nichts daraus geworden: Denn König Erich dem aus selber Versamlung an ihn abgefertigtem Secretario Minqueuitz die Antwort ertheilet/ daß es auffer der Nordischen Potentaten Gewohnheit wäre in sothanen Sachen an frembden Oertern zu handeln/ wolte dazu seine Stadt Calmar oder sonst eine andere Stelle auf den Grentzen ernennet haben. Wodurch dem Könige in Schweden sein übeler Wille denen Potentaten in Europa billich zugewachsen/ als der Sie und die Ihrigen also hinters Licht gebracht.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

Der König zu Dänemarken muste darumb sein Krieges-Heer desto eiliger aus den Qvartieren auffbieten/aber mit gar schlechtem Fortgang/zumahl das Teutsche Volk überall / wo es angeführet worden / gantz unwillig gewesen. Diesen Unwillen vergrösserten die vornehmsten Ober-Befehlshabere/ der Graf Günther von Schwartzburg und Jürgen von Holle/nicht wenig/ als die da unter der Hand nicht beßer gesonnen: Dürfften so gar mit den Ihrigen dem Könige den Dienst auffsagen/weil der Sold aller dings richtig nicht erfolget/und alles so überflüßig/wie sie verlangten/an die Hand nicht könte geschaffet werden. Und ob sie schon den 14 Julii einen Zug mit der Armée in Schweden thäten/so ists in der That mehr der Beute halber/ als den Feind aufzusuchen/geschehen/ allermaßen dieser Graf damahls bey 3000 Ochsen aus Schweden treiben und mit mehr Beute durch Dänemarken nach seiner Grafschaft abführen lassen / und zog also selbs mit der Armée wieder aus Schweden hinter nach. Die Unterthanen in Blekingen lieffen unterdessen große Noth vom Könige in Schweden/ der nunmehr Rudshoven belagert hielte / diese Veste die Schweden/ nach dem sie dreymahl abgeschlagen und 1500 Mann verlohren / endlich erstiegen/ in welcher Eroberung sie mit den Einwohnern so grausam verfuhren / als wenn selbe Türken und Heyden gewesen wären. In Summa die Schweden thäten dasmahl was sie gelüstete / denn sie wol ersahen/ daß Graf Günther sich wenig an sie gekehret / sondern blieb einen gantzen Monat in seinem Lager bey Aahuus liegen / biß das Proviant / welches aus Schonen und anders woher geliefert worden/ meist verzehret und die Winterzeit sich heran nahete / darauff er doch zum Schein / etwas näher an die Schwedischen Gräntzen mit der Armee gehalten. Er rükte den 15 Octobr. mit dem Krieges-Heer vor Kalmar/ aber da es recht gelten solte/ hat er vorgewandt außer der Zeit zu seyn eine formliche Belagerung vorzunehmen: Zu dem wäre auch dergleichen Kriegs-Gereitschaft und Lebens Mittel nicht bey der Hand/ zog damit aus dem Felde und verlangte nachmahls seinen Abscheid/ welchen er und Jürgen von Holle sampt den gräflichen Reutern so viel leichter erhalten/ als der König sich zu diesem frembden Volk wenig mehr guts zu versehen hätte.

Mit dem Anfange dieses 1565. Jahres wolte je auch der König in Franckreich durch seinen Residenten Dancey einen Versuch thun zum güt-

lichen Vertrag zwischen denen Nordischen Kronen/ aber für ihm so glücklich
ausgefallen/ wie es vor höchstgedachten andern Potentaten: Denn König
Erich hielte nicht allein diesen Abgesandten partheisch/ sondern ver-
langte auch solche unerträgliche Gedinge zum Frieden-Schluß/ die er wol
wüste/ Dänemarken nimmermehr würde eingehen. Fiel gleich darauff mit
6000 Mann in Jämpterland in Norwegen ein/ und wiewol Everet Bilde/
der Ober-Befehlshaber selben Orts/ anfangs weichen/ und den Schwe-
den das Schloß Steinwigsholm einräumen müssen/ hat er dem Ober-
sten Claudius Bellonius, der die Schwedischen Truppen alda anführete/
doch mit gleicher Müntze bezahlet: Denn der Befehlshaber Bilde sich vor-
derumb strack bemannet/ mit selber Macht in Jämpterland gezogen/ und dem
Bellonius die Veste mit Gewalt wieder abgezwungen/ also/ daß er sich auff
Gnad und Ungnad dem Könige zu Dänemarken und Norwegen ergeben
müssen/ deme er auch nach Dänemarken gefangen zugeführet worden.

Der Gestalt dann dieser Feldzug ob Seiten der Schweden nicht aller-
Dings nach Wunsch abgeloffen/ als gedachte nun König Erich seinen vor-
nigen Muth an Bahuus zu kühlen/ davor doch das Schwedische Kriegs-
Volk/ nach dem es diß Schloß mit zimlich großem Verlust gantz vergebens
bestürmet hatte / Lebens-Mitteln halber abziehen müste; Weiln ihnen aber
auff dem Wege eine große Anzahl Volks/ mit Proviant wol versehen/ zum
Entsatz begeguete/ seind sie/ da man an Bahuus zu erlangen verzweifelte/
gesampter Macht auf Elfsburg zu gegangen/ diesen ihren Reichs Schlüssel
und Schloß aus der Dänen Hand wieder her aus zu zwingen. Darüber
dann vom Feld-Obersten Hr. Otto Krumpen/ der nun an des Grafen von
Schwartzburg Stelle gesetzt wäre / Ordre ertheilet worden/ daß Daniel
Rantzow mit 7 Fahnen zu Fuß und 4 zu Pferde dem Schloße Elfsburg zum
Entsatz ziehen solte; Aber als den Schweden sein Anzug bekandt worden/
seind sie gleich von dem Schloße abgewichen und sich dergestalt zwischen be-
nen Klippen gesetzt/ daß dieser Oberster Rantzow, mit seinen Truppen ihnen
gar nicht beykommen möchte/ darumb er/ nach dem diese Veste mit allem von
ihm wol versehen/ zurükke nach Halmstadt gegangen.

Und damit ja nichts von denen Schweden unversucht nachbliebe/ mu-
ste es nun der Stadt Warberg gelten/ selber Belagerung des Königs Vor-

der Hertzog Karl und Hertzog Magnus von Nieder-Sachsen beygewohnet/ maßen König Erich nun von vorigen schlecht ausgefallenen Krieges-Actionen ermüdet von dannen nach West-Gothland gegangen. Hernechst kamen den die Schweden eiligst mit einer großen Macht vor diese Stadt/ beschossen und bestürmeten dieselben ohne Unterlaß gantzer 6 Tage nacheinander / also daß das dritte Theil davon im Feuer aufgangen/ dadurch die Schweden/ den 28 Aug. bey währender Feuers-Brunst/mit sturmender Hand die Stadt erhalten.; Welches dennoch nicht wäre gelungen/ wann der Belagerten Schützen/ Teutsche Fueß-Knechte/ Schotten und Frantzosen/ (darunter Pontus de la Gardie sol mit gewesen seyn) nicht zu den Schweden wären übergelofen/ da ihre Post angegriffen worden. Was aber für tapfere Gegenwehr in dieser Belagerung ob Seiten der Dänen geschehen/ ist wol aus den vielfältigen Bestürmungen und Verlust der Schweden/ bey 2500 Mann geschätzet/ abzunehmen/ dahero sie auch des Kindes in der Wiegen und der Pastorn vor dem Altare in solcher Stadt Eroberung nicht verschonet.

Ob diesem theur erworbenem Sieg die Schweden des Muths worden/ dem Obersten Daniel Rantzowen / der mit einer grossen Menge Volks/ ehermahl zum Entsatz im Anzug war / im Felde zu begegnen / in der Meynung es nun leicht mit ihm abzuthun / da seine Macht nur meistentheils von neulich ausgeschriebenen Leuten bestanden; Democh hat er dergestalt an einem Fluß mit den Schwedischen Vor-Truppen angebunden/ daß / da sie ihren Vortheil nicht zu erreichen gewust / sie sich zurükke ins Lager für Warberg begeben / das Schloß ferner zu bestürmen: Zudem die Schweden auch die Kundschafft gehabt / daß diese Dänische Truppen vörder nicht anfallen würden / bevor dero König / des sie warteten / mit mehr Macht zu ihnen stossen würde. Und liessen die Schweden indes / weiln sie die Dänische Armée alle Stunde auff die Fersen vermuthende waren/ nicht weniger Gewalt spüren / das Warbergische Schloß als die Stadt einzunehmen / so ihnen auch den 15 Septemb. darnach zur Hand gegangen / und machten sich also/ ohne was zur Besatzung dort geblieben/ aus dem Felde.

Unterdessen ward der König in Dänemarken von seinem Reichs-Rath überredet vor dismahl nicht ins Feld zu ziehen/ hingegen Daniel Rantzow, weiln der Feld-Oberster Hr Otte Krumpen in etwas alt und unvermögsam/

zum Feld-Herrn bestellet worden / der sich derhalben auf Ordre mit der Armée gen Warberg begab / und beschoß das Schloß ebenermassen wie vorhin die Schweden gethan; Weiln aber die Wälle wieder in guten Stand schon gebracht / und diese Veste mit Manschafft / Proviant und Ammunition überflüßig versehen / fand er desto gewaltigern Widerstand vor sich. Man hielte nichts desto weniger dieses Schloß Monats-Frist belagert / darüber die ausgeschriebene Schonische Bauren / des Proviants halber / gutentheils erlaubet nach Hause zu gehen. Indessen die Kundschafft eingeholet / daß König Erich sich so stark als niemahls / wieder ausgerüstet / und im Anzug wäre / dieser Vestung zum Entsatz. Das Dänische Kriegs-Heer rüstete darumb / auff der Schweden Ankunfft / von der Belagerung ins Feld / und ob es schon zum geringen Hauffen / gegen den Schweden zu rechnen / durch allerhand Travail geworden / dennoch hat es grosse Begierde und Freudigkeit gehabt / mit dem Feinde / nach Krieges Manier dermahleins noch eine Schlacht zu wagen. Der Feld-Herr ersahe ihm desfals unterweges den 19 Octobr. die Walstätte aus auf Astorpf-Heyde unweit Falkenberg / woselbst er gedachte seinem Feinde Stand zu halten. Die Schweden aber fielen dieses Orts desto begieriger an / dieweil die Dänen in etwas von dem Flusse / Suarte aa genant / belästiget / zumahl auch die Schweden der Meynung / daß der lange Steinerne Zaun / des Orts gestanden / und ihnen unwissend schon von den Dänen vorher aus dem Wege geräumet / würde nunmehro das Dänische Heer desto gewaltiger drukken und so gar in Verwirrung bringen.

Da nun die Dänen alles also zum Treffen fertig gemacht hätten / und der Feld-Herr alle Befehlichshabere mit einer statlichen Rede zur Treu und Tapferkeit sehr beweglich angemahnet und aufgemuntert: Man auch zu dreyen mahlen nieder gekniet und Gott umb Gnad und guten Fortgang inniglich angeflehet / welches die Schweden von ferne / nicht sonder Gespötte / haben können ansehen / und dahero stolziglich geruffen / daß sie die Dänen schon in Verzweifelung gebracht / nunmehro Qvartier auff den Knien zu begehren / als wunderten die übermuthigen Schweden darauf zum Kampf durch 5 Trompeter auffgefodert. Die Schweden waren hierüber nicht wenigre höhnisch / schicketen den Dänen eben so viel Trompeter mit beygefügter grimmiger Antwort / und beschlossen ins Gemein niemand Qvartier in diesem Treffen zugeben / denn

denn sie volkommen gemeynet/ das gar aus mit den Dänen vor dißmahl zu machen. Sie setzten derowegen bey 25000 Mann stark gantz weidlich an/ schosen auch mit ihrem groben Geschütze unablässig darein/ aber GOtt stritte sonderlich vor den Dänen/ allermassen der Wind den Platz-Regen/ zur selben Zeit fiel/ in der Feinde Augen gekehret/ daß sie wenig haben treffen können. Das Dänische Fueß-Volk/ welches der Oberster Frantz Brockenhulen angeführet/ bekam darüber Gelegenheit tapfer in die Feinde zuschlagen/ welcher Schlacht-Ordnung er dennoch nicht hätte getrennet/ wann er nicht von der Reuterey/ die der Feld-Herr Daniel Rantzow commandirte, wäre geholffen worden. Es geschahe Anfangs dennoch zu beyden Seiten eine zimliche grosse Niederlage/ aber wie gesagt/ der Schweden Schlacht-Ordnung ward endlich aus einander geschlagen/ daß sie abweichen müsten und ihr grobes Feld-Geschütz zur Beute im Stich lassen. Und ob schon 4 Fahnen Schwedischer Reuter sich äußerst bemühet ihres Geschützes sich wiederumb zu bemeistern/ so hat doch der Feld-Herr Rantzow mit seinen Kanonen sie dermassen abgewiesen/ daß was von ihnen und dem annoch anstehenden Schwedischem Fueß-Volk nicht fiel und zu Tode verwundet/ die Flucht ins Gehöltze genommen. Und weil sie selbe Nacht über hart nach gejaget worden/ haben sie bevor nicht Stand halten dürfen/ ehe sie 4 Meil weges in Schweden in der Flucht erreichet/ darüber auch gar viel verwundet/ unter weges versoffen und sonst in Morasten bestekken geblieben seynd. Es mag darumb diese folgende Uberschrifft der Gold-Medaille und Schaupfennings/ so König Friderich II. zu ewigem Gedächtnüß dieser Feld-Schlacht hat pregen lassen/ nicht anders denn allermassen wahr seyn:

Zu-

Zu deme noch 38 Stükke Geschütze / 5 Standarten und 8 Fahnen dem Feinde abgenommen; Dagegen die Dänen auch nicht wenig eingebüsset/ sintemahlen gemeldet wird/ daß über die 50 Rittermäßige Anführer und Befehlshabere der Dänischen Armee theils erschlagen/ theils erschossen worden/ die Schweden im gleichen rund aus bekennen und gestehen / daß 7000 Mann beyderseits geblieben. Und mit diesem herrlichen Sieg sind die Dänen gleich ins Winter Qvartier nach Schonen abgezogen.

Der gestalt es denen Schweden zu Lande vor wie nach nicht überal nach Wunsch ergangen/ als hat König Erich desto eiveriger überlegt/ wie er sich zu Wasser davor rächen möchte/ hat darumb / wie auch des erwarteten Teutschen Secourses halber/ seine Flotte/ 26 Haupt-Schiffe stark/ im Jahr 1565 frühe außrüsten lassen/ und darüber Claes Horn zum Admiral bestellet. Dieser hat eben die 6 Dänische Schiffe/ so dem Teutschen Entsatze die Uberfahrt nach Schweden zu wehren außgesandt waren/ auff dem Pommerschen Gestade angetroffen/ daselbst die Dänen/ damit sie den Schweden nicht zu theil werden möchten / nach langem Gefechte mit ihren Schiffen an den Strand lauffen müssen/ wehreten sich dennoch ihrer Haut sehr tapfer biß auf den Abend/ und weil sie sahen/ daß sie nicht zuretten wären/ haben sie in der Nacht das Volk und Geschütz an Land gesetzet und lieber die 4 Schiffe im Feur auffgehen lassen/ als ihren Feinden Hofnung zu machen / damit verstärket zu werden. Die übrigen beyden / so gestrandet annoch gerettet worden/ wurden von Schweden biß zu Ende des Krieges benebst denen an Land geführten Stükken beym Hertzog zu Pommern in Verhaft und Sequestro angehalten.

Darauff begaben sich die Schweden wieder in die See/ und könten des Östlichen Windes halber nicht anders/ dan unter den Dänischen Costen sich auffhalten/ weiln die Dänische Flotte deßelben Windes wegen nicht heraus könte. Die Schwedische Flotte bravierte in des desto stoltzer in der See/ handtierte überal aus dermaßen gräulich/ so wol mit den Dänischen Unterthanen auff Möen/ als den Ost-See-Fahrern. Endlich fügte sich der Wind/ den 1 Junii/ daß die Dänische Flotte heraus möchte / mit demselben Winde die Schweden gleich an die Mekelnburgischen Costen gegangen/ denen

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

hern auch eins zu versetzen. Denn sie in Erfahrung gekommen/ daß das Schwedische Admiral-Schiff/ den Schweden zu Trotz Styr-Schweden benahmet/ anietzo bey Travemünde läge/ darauff sie ein schieles Auge hätten; Aber Styr-Schweden steurete und wehrete also der Schwedischen Macht durch Mit-Gehülfe der daselbst liegenden Schantze/ daß die Schwedische Flotte bey Rhösand zwischen Rostok und Femern beysammen/ ohn weit denen albie den kürtzern ziehen müsten. Unter deßen komen die Dänische und Lübische sie der Feindlichen Flotte auff den Pommerschen Costen den 4 Junii begegneten. Der Dänische Admiral und tapfere Held Hr. Herloff Trolle fieng gleich an auff seinem Schiffe dem Jäger/ allein von seinem Vice-Admiral Jürgen Brahe gefolget und getreulich beygestanden/ zu dreyen mahlen durch die Schwedische Flotte zuzagen. Die andern Dänischen Kriegs-Schiffe kamen hernechst brav angesetzt/ endlich auch die Lübecker/ so theils aber an die Seite geladiert hatten/ und schlugen sich sehr hefftig mit den Schweden herumb/ vom Mittage an biß in die Nacht/ damit sie ohne sonderlich grossen Verlust des stillen Wetters halber aus einander gehen müssen. Das auch dem Dänischen Admiral Trolle, der in diesem Treffen sich auffs äusserst gewaget/ der Hut auffm Kopf durch geschossen/ er auch an Arm und Bein damahls verwundet/ ist und kan nicht anders als sonder Wunder wahr seyn. Und weiln dieses muthigen Helden empfangene Wunden ihn täglich kraffter gemachet/ auch niemand ohne Königlichen Befehl das Ober-Commando auff sich nehmen dürffte setzte die Dänische und Lübische Flotte unter Dragör/ sich weiter Bescheides zu erholen. Von dannen der Admiral angetreten und sich nach Kopenhaven führen lassen/ daselbst er/ schon er ohnerwünschte Hülffe gantz freudig aus dem Schiffe in sein Hauß hat gehen mögen/ kurtz hernacher Todes verblichen.

Am 7 Julii gieng diese Flotte getrost wieder in die See/ darüber Hr: Otto Rud zum Admiral ausersehen worden/ derselbe begegnete dermassen nach weniger Zeit dem Admiral Horn/ so sich mit dem Teutschen Entsatze aus Stralsund und Grypswald verstärket hätte/ daß Horn sein großer St. Erich im ersten Treffen gantz durch gelöchert abweichen müste. Es setzten des wegen 7 Schwedische Schiffe auff den Admiral Rud sehr hart an/ diesen Schaden

zu

zu rächen / dieselben er dennoch / durch getreuen Beystand des Lübischen Admiral und Vice-Admiral-Schifs / alle rettloß geschoßen und Kraft dieses bluthigen Gefechts ihrer Meister morden. In diesem so harten Treffen und Getümmel dieser Dänischer Admiral nicht wenig eingebüßet / darüber / wie er nicht so balde von den seinigen Schiffen wieder könte beygestanden werden / als die noch desfals zu Rathe gehen wolten / die übrigen Schwedischen Schiffe wieder Muth gefaßet / diß Dänische Admiral-Schiff / den Jäger genant / zu allen Seiten anzugreiffen. Dagegen es sich dennoch ritterlich gewehret / und thäte den Schweden in dieser See-Schlacht so großen Abbruch / daß ihrer eigenen Außage nach bey 3000 Mann erschlagen / 1500 verwundet und sonst darüber erkränket worden / biß es zu letzt an verschiedenen gefährlichen Oertern durch gelöchert und so gar der Mannschafft entblöset worden / daß derselben über 1000 schon da niederlagen / da dann der unerschrokkene Held / Admiral Rud von den seinigen nun fast verlassen sich ergeben müssen. Endlich ist der Lübische Admiral, aber zu spät / heran gekommen / der / ob er schon gleich von 5 Schwedischen Schiffen umbringet worden / nicht desto weniger diesen Tag / wie einem braven See-Helden eignete / mit ihnen ausgehalten / daß sie seiner nicht haben mächtig werden können / wobey ihm viel Volks umbkommen und bey 300 verwundet worden. In diesem so gar heißem Bluth-Bad das Dänische Schiff Christophorus zu Grunde gangen / gleichermassen der Schwedische Löw / Hector und Greif / der Lübländische Schwan und Hercules, als auch St. George mit allen Volk von den Dänen erobert worden.

Unter diesen Krieges-Läuften vergaß man zwar des Friedens nicht / es kam deßwegen der Frantzösische Resident Dancey im Nahmen seines Königs abermahl in Schweden / aber nicht mit so angenehmen Vorschlägen zum Frieden / als daselbst verlanget würde / dahero er auch gar wenig ausgerichtet; Doch ward Falkenberg als ein Gräntz-Ort den 17 Decembr. zum Vertrag anffs neu beyderseits beliebet. Wie ernstlich aber die Schweden diese gütliche Verhandlung verlangten / haben ihre Thaten sattsam vorher bezeuget: Denn der Schweden König nach wie vor nicht allein durch seine übel angestelte Frejerejen so wol mit der Königin Elisabetha in Engeland / der

Hessischen Princesse **Christina** als nun auch mit der Lotharingischen Princessin **Renata**, die einen Anspruch an die Reiche Dänemarken und Norwegen hätte/ mächtige **Alliancen** gegen Dänemarken/ doch vergeblich/ gesucht/ sondern fuhr auch noch fort mit Krieg und Bluth-Vergiessen überall. Er sandte umb die Fastnacht dieses Jahres den Feld-Herrn **Niels Boye** mit einem mächtigen Hauffen Volks in Norwegen/ die des Orts übel hausten. Auff selbem Zug kam dieser Feld-Herr mit 14 Fähnlein Knechte und 4 Fähnlein Reuter vor Bahuus/ und nam endlich/ wie er 3 Tage sehr gewaltig angeschossen/ und zu 4 mahlen umbsonst gestürmet/ einen Thurm ein/darinn er etliche Fähnlein Knechte alzu eilig gebracht/ die alle/ vermittelst einer Pulver-Mine/ von den Belagerten in die Lufft gesandt: Die Schweden wurden hierüber nicht wenig entrüstet/ stürmeten aus Rach-Zorn noch 2 Tage nach einander wieder vergeblich an/ biß der Verlust ihres Volks sich bey die 2000 Mann erstrekte/ und sie letzlich/ wiewol sie vom Obersten **Mornay** wol versetzet/ Proviants und **Munition** halber 8 Tage vor Pfingsten schlecht verrichteter Sachen abziehen müsten.

Selbiger Zeit der Dänische Feld-Herr **Rantzow** auch mit einer fliehenden **Armée** in Schweden hinein gerükket war/ alwo er und der Oberster **Franis Brokenhusen** denen Schweden redlich bezahlte/ was sie in Norwegen verschuldet hatten. Und obschon die Schweden hin und wider auff den Posten und Pässen mit den Dänischen scharff geschermutzieret/ hat der Feld-Herr **Rantzow** doch überall Stand gehalten/ und mit der **Armée** vom 6 Julii biß den 16 **Octobr.** selben Jahres/ zu grossem Abbruch des Feindes darinnen verblieben. Ihm ward zwar mitlerweil einiger Antheil Schwedischer Beute und Gefangenen/ er eines verhauenen Waldes und engen Weges halber muste hinterlassen/ abgenommen/ aber bey weiten der Schade an Mannschafft nicht so groß/ wie andere ihn wollen beschreiben. Ubrigens der Oberster **Brokenhusen** diesen erlittenen Abbruch zur Gnüge an dem Schwedischen Obersten **Mornay** gerochen/ der nach einem bluthigen Gefechte/ unweit Bahuus/ von ihm gefangen genommen/ von dannen der **Mornai** ins Calundburgische Schloß eingezogen worden/ und zum Zeichen seiner Gefangenschafft von ihm diese seine eigenhändige Schrifft daselbst an der Wand

interlassen: Hîc septennio comedi panem doloris.
C. D. M.
Allhie habe ich das Schmertzen-Brod sieben Jahr gessen.
Carolus von Mornay.

Wie denn auch die Schweden dis Jahr die Halmstädtische Belagerung mit einer Retirade endigen müssen / dergestalt sie dort ihren Obersten Mornay mit zimlichem Verlust im Stich gelassen/ und aus dem Felde geflohen.

Diesen Somer waren abermahl die Schweden mit dero Flotte zeitig in der See/ die Zufuhr/ ihnen/ durch Käiserlich Verboth an die Hansee-Städte zimlich versperret/ etwas damit zu öfnen/ zumahl sie zu der Zeit verschiedener Hanseen und andere Städte Kauffardi-Schiffe in der See erzwungen nach den Hafen zu segeln. Dieses muste man in Dänemarken mit Gedult übersehen/ weiln die Dänische Flotte/ des Östlichen Windes und andern Zufalls halber nicht vermöchte auszukomen. Endlich fügte der Wind der Dänischen Flotte/ die 30 Krieges-Schiffe stark unter Oeland die Schweden angetroffen. Darauff den 29 Julii sie von ferne in einander geschossen / weiln die Schweden nicht völlig Lust hatten anzubinden / sondern / nachdem derselben Schiffe 5 zu Grunde und 3 in Brand geschossen/ das grosse Admiral-Schiff der Jäger/ vorm Jahr den Dänen entnommen/ anjetzo wieder erobert/ in der Dämerung nach ihren Scheren wieder abgewichen/ wie dessen Olear. in seiner Holsteinschen Kronike cap. 11. p. 45. erwehnet. Den Dänen wurden 2 Schiffe in Brand/ dem Lübischen Bürgemeister/ Admiral Tinapfel/ sein Mast über Bord geschossen. Die übrige Dänische und Lübische Flotte gieng also unter Gothland Anker zu werffen/ der Meynung/ ihren genommenen Schaden anzubessern und beygehends einen ihrer Ober-Befehlshabere/ so in der Schlacht geblieben / dorten zu beerdigen; Aber es erhub sich alsofort ein unerhörter Sturm-Wind aus dem Nordwesten / der 6 gantzer Stunden lang in der Nacht angehalten/ und dermassen diese Flotte an die Klippen und Sandbäncken geworffen/ daß 16 derselben Haupt-Schiffe/ worunter beydes das Dänische und Lübische Admiral-Schiff/ mit 6000 Mann gar jämmerlich zu Grunde gegangen/ dergleichen unglükselige Nacht Dänemark von undenklichen vielen Jahren her nicht gehabt. Die Schwedische Flotte litte auch in diesem Sturm

Sturm nicht wenigen Schaden / kamen doch mit eines eintzigen Schiffs Verlust ab. Und mit diesem überaus grossem Unglük beschloß sich die See-Campagne vor dis Jahr beyderseits / sintemahl das Meer die übrige Zeit gantz unruhig und ungestüm / also / daß keiner ob beyden Seiten seine übrige ausgebesserte Flotte der See vertrauen dürffte.

Gleich zu Anfange dieses Jahres / erboth sich hierauff der Käyser Maximilianus, durch dero abgesandte Briefe und Bothen Scheidesman zwischen denen annoch streitenden Nordischen Potentaten zu seyn / welches dissfalls des Römischen Reichs; Denn der König in Schweden denen zu Stralsund versamleten Käyserlichen und Dänischen Abgesandten durch seine dortbin bestellte Räthe an angesetztem 16 Tage Martii hinterbringen lassen / daß er / wiewol er zu berahmter gütlicher Verhandlung sich etwas bequemet / noch des Sinnes nicht wäre / anderwerts mit dem Könige zu Dänemarken Friedens halber zu handeln / als auff beyder Reiche und Lande Gräntzen. Dergleichen andere Wankelsinnigkeiten den bösen Leumuth des König Erichen auff dem Teutschen Bodem je mehr und mehr außgebreitet. Allermassen der Schweden König je auch bevor seinem Ober-Befehlshabern Johann Aggeson mit einer grossen Anzahl Volks in Norwegen zu rükken anbefohlen / der eben durch einen unwegsamen Wald nechstverstrichenen 14 Febr. in Hedemarken unvermuthlich hineingerathen: Nam alda das Schloß Hamerhauß ein. Und weiln der Landman nicht so geschwinde zur Gegenwehr kommen könte / gieng er ungehindert gen Opslo vor Aggerßhauß / worauff der Schloß-Herr Christian Munk / zusampt den Einwohnern aus Opslo / welche ihre Stadt angesichts auff der Schweden Ankunfft im Feuer auffgehen liesen / sich ihrer Haut brav gewehret; Im übrigen kamen die Dänen den 17 Maji, als die Schweden dis Schloß zum Sturm eivrigst beschossen / unter dem Obersten Frantz Brokenhusen, denen Belagerten zum Entsatz ein / und suchten gleich auff die Feinde ein / die dan aus ihrem Vortheil sich so lange / best sie könten / gewehret / biß sie ihr grobes Geschütz abgeführet und in Sicherheit gebracht hätten. Daranff die Schweden den 23 selben Monats von der verglichen Belagerung nach Schweden sich auff die Beine machen

müsten/ und aus grimmigem Zorn und Rachgier/ Hammerßhauß auff dem Wege in Brand gestekket.

Umb selbige Zeit die innerliche Unruhe in Schweden recht außgebrechen/ die der König/ dessen Hr: Bruder Hertzog Johann/ der Reichs-Rath und vom Adel/ eine Zeitlang heimlich zwischen sich geheget/ derentwegen der König viele vom Adel gantz unschuldig hat hinrichten lassen. Denen Zerrüttungen doch der König in Dänemarken/ diesen Sommer über/ meist mit Glimpff zugesehen/ zumahl sie eine gerechte Straffe Gottes/ die über den König Erich und seinem Reiche/ seiner halstarrigen und bluthgierigen Unversöhnlichkeit halber/verhenget worden'/ wiewol man jetzt gute Gelegenheit gehabt sich an Schweden rechtmäßiger Weise zu rächen. Als aber diese Unruhe aus dem Grunde etwas gehoben/und Schweden eine Armée wieder auff die Beine gebracht/ machte sich der Feld-Herr Daniel Rantzow den 20 Octobr. mit dem Dänischen Heer auff/ fiel in Smaaland ein/ und nam an einem Passe des Weges nach dem Holweg denen Schweden ein Blokhauß ab/ daraus die Entloffene Schweden denen Jenköpingern so eine verzweifelte Bangigkeit eingejaget/daß sie ihre Stadt und Schloß in Feuer und Flammen auffgehen lassen/und sich mit jenen auff die Flucht begeben/ hinterlassende einen guten Antheil ihrer Hab und Güter unter der Erden vergraben/so den Dänen eine gute Beute geworden. Weiter zog sich das Dänische Krieges-Heer den 7 Novembr. vörder gen den Holweg zu/ woselbsten 5 Fahnen Volks zu Fueß und Pferde/theils von Hertzog Magnusen von Sachsen-Regiment/ te im Wege verlegt/ aber wie sie die Dänische Macht recht übergesehen/anfassen sie das Hasen-Panier auf/ und begaben sich eilends in den Holweg/ welchen die Dänen gleich auff die Fersen gefolget/ ihnen bey 50 Pferde abgejaget/ davon die Reuter meist verloffen und erschossen/ und übrigens in die 30 gefangen genommen.

Wiewol man nun sich befahren möchte/ daß der Holweg mit diesem entloffenem und anderm Volke möchte angefüllet seyn/ hat sich der Feld-Herr Rantzow nicht desto weniger getrost in einer guten Zugordnung bey 1½ Meil weges dahin eingewaget/ kam auch endlich Martini Abends gantz glüklich durch diesen überaus gefährlichen Weg/ und gleichwol die Schwe-

Schweden hin und wieder auff den engen Pässen ihn hefftig auff die Haut gerucht zu greiffen/ auch an dessen Bagage in diesem holen Weg ihm leichtlich Schaden gethan/ so müsten sie doch überal den Kürtzern ziehen. Darauff giengen die Dänen in Ost-Gydtland und schwakten dem Feinde hie und da viel Volks ab/ brandten Wadstena ab/ das Schloß dennoch unberühret gelassen/ weiln ihr vornehmstes Ziel und Zweck gewesen/ die Schwedischen Haupt-Truppen auffzusuchen. Die von Lind- und Süder-Köping steken selbst Feuer in ihre Städte/ so balde sie der Dänen Anzug inne worden/ und sie stumpt den Schwedischen Geschwadern zogen also vor an ins Land hinein/ die Dänen nach sich desto weiter vom Holweg abzuführen. Deßen Ungeacht streifften die Dänischen Truppen unverzagt hinter nach und suchten überal mit dem Schweden recht einst zu treffen/ aber sie könten zu keinem Stande gebracht werden/ besondern giengen allemahl vor den Dänen her/ ihr selbsteigenes Land guten theils im Grunde zu verheeren/ damit die Dänen an Lebens Mitteln halber von sich selbst abwichen/ oder vom Hunger und Jammer fast zerschmoltzen ihrer dan leicht Meister zu werden. Es hat sich dennoch wider Verhoffen diß Dänische Volk biß das neue Jahr 1568. in gutem Stande daselbst gehalten/ darüber die Schweden nun genöthiget mit aller Macht sich den Dänen zu widersetzen. Sie kamen deßwegen und lagerten sich unter ihrem Feld-Herrn Hogenschild Bielke zu Königs Norby/ besetzten auch Ost- und West-werts den Holweg/ damit ihren Feinden den Rükzug zu wehren und abzuschneiden/ gäntzlich der Hoffnung nun das Dänische Heer recht in den Sak zu treiben. Dergleichen ihre Hoffnung umb so viel mehr vergrößert worden/ weiln sie das Glük gehabt den Dänischen Entsatz/ so unter Otto Brahe auff im Wege war/ bey Warneman zu rükke zu treiben; Aber dem unerschokkenen klugen Helden/ Daniel Rantzowen, hats daran gleichwol nicht gefehlet/ die Seinigen mit Ehren heraus zu bringen. Er ließ gestraks der Schweden Macht wol auskundschafften/ darauff er endlich gesagt sie in obbenantem ihrem Lager eiligst anzugreiffen/ kam wider Vermuthen des Morgens sehr frühe an der Schweden Lager durch eine unbekante Wasserfurt/ ihm von einem Bauren angewiesen/ und fiel gleich mit seinem Heer auff sie ein/ daß die Schweden gäntzlich zerstreubet und erschlagen/ der

Feld-Herr Bielke kaum zu Fueß davon entkommen / und sie 9 grobe und 3
kleine Stükke ihres Geschützes/nebst schöner Beute und der Gefangenen Da
nen bey 130/ hinterlaßen müsten.

Nach dem nun das Ost-Gydtland gantz im Grunde von beyden Par
teyen verheeret und verstöret/ der Feld-Herr Rantzow sich keines Entsatzes
zu getrösten hätte/ und der König in Schweden und seine Gebrüdere/ die sich
nun bey ihm wieder eingesönet hatten / mit aller Macht/ die er auffzubringen
vermöcht/im Anzug war/Ja/welches das meiste/die Lebens Mitteln auch zim
lich geschmälert worden/als machte der Dänische Feld-Herr nicht lang Säu
mens/soudern suchte mit seiner Armee den besten Weg er könte durch den Hol
weg nach Dänemarken. Dem Könige in Schweden kam hierüber gewiß
Kundschaft ein/ deswegen er also fort seine Macht durch verschiedene Un
wege vertheilen laßen/ den Dänen ihrem Rükzug vorzubeugen/ aber wie
fleißig auffgepasset worden/ so ist doch das Dänische Heer an einem Ort/ wo
man wenigst gedacht und da die aufgebothenen 4000 Land-Völker gutes
theils beurlaubet waren/Proviants halber nach Hause zugehen/ sonder groß
sen Schwerdschlag meist durch gerathen. Den schlimsten verhauenen Weg
kamen die Dänen auch vorbey übers Eiß/schon einige Wagen nebst 2 Stük
ken Geschütze einbrachen/ davon die 2 zur stund wieder auffgenommen wor
den. Welche unverhofte Zeitungen dermaßen die Schweden in die Hartsch
gejaget/daß sie abermahl nichts unversucht gelassen durch ihre heimliche Anst
wege ihrem Feinde vorzukommen und auf den engen Päßen zu begegnen/ha
ben dennoch gar wenig damit ausrichten können: Denn als sie bey Effeld
Gelegenheit gehabt den Feld-Herrn Rantzow am gewaltigsten an zugreiffen/
hat er doch nur 30 Mann und etliche wenige vom Adel in diesem Schar
mützel stekken lassen. Hingegen der Schwedische Feld-Befehlshaber in das
Bielke/ Hr. Steen Banner und Andreas Griis/ Ober-Befehlshaber in
Smaalanden / die eben auff nechstliegendem Edelhofe dieser Gegend zu
Gast waren und sich erlüstigten / von etlichen Jungen-Reutern so Mundvo
halber aus waren/ auffgefangen und ins Dänische Lager gebracht worden.
Damit nun das Dänische Heer (das man seines so gar mühesamen Feld
zugs halber/ in einem harten/ verheerten und kaltem Lande/ so langwierig ge

die einzige Zufuhr ausgehalten/ fast verlohren geschätzet) endlich den 14 Februarii 1568 sonder großen Schaden durch GOttes sonderbaren Schutz wieder an die Dänischen Gräntzen gekommen/ von dannen es nach Königlichem Befehl die Quartier bezogen.

König Erich war von Hertzen sehr ergrimmet/ daß ihm die Dänen so glücklich entgangen/ er machte darüber auf den Gräntzen viel Allarm und Unruhe/ dürffte aber keinen Stand halten/ als die Dänen ihm aus ihrem Winter-Quartier wieder den Kopf gebothen. Die innerliche Unruhe seines Reichs nahm hernechst/ des so übelgeführten Regiments wegen/ wieder täglich zu und vermehrte sich dergestalt den nechstfolgenden Sommer/ daß sein Bruder Hertzog Johannes ihn folgends den 30 Octobr. vom Thron ins Gefängnüß gestürtzet. In dieser seiner grösten Noth ist er je zur Erkäntnüß gekommen/ was für ein friedlichender König König Friderich der II. wäre/ der ob er schon in diesen und andern Kriegesläuften obgesieget/ auch wegen einheimischer Zerrüttungen des Schwedischen Reichs die beste Gelegenheit in der Hand/ sich an Schweden satsam zu rächen und Frieden zu nehmen/ dennoch den Frieden mehr durch Vermittelung/ als großes Bluthvergießen ernstig gesucht. Derohalben König Erich ein sonderbares Vertrauen zu ihm gefasset/ und ihn umb Hülffe und Rath/ doch er ihre Majest: vielfältig bedrohet/ aus seinem Gefängnüß wollen belangen lassen/ wañ dero ausgesandter Bothe sonder Brief/ den er ins Meer geworffen/ auff der See nicht wäre aufgefangen und zu Kalmer erschlagen worden. Nichts desto weniger hielten die Dänen sich in dieser begvemsten Zeit/ da dem Feinde der gröseste Abbruch hätte können geschehen/ zu dem Stilstande/ den Ausgesandten des Hertzogs Johansen durch Unterhandlung des Königs in Polen vorhin zugestanden worden; Denn es nun den Schein hatte/ als wan Schweden mit Ernst den Frieden verlangte. Darumb auch der damahls regierende König Johañ dero alte getreue Räthe/ Thure Bielcken und Jahañ Güldenstern/ nach Roeskilde zu ferner angesetzter gütlicher Handlung abgelassen/ dadurch entweder den erlangten Stilstand zu verlängern oder gar den Frieden volkommen zuschliessen. Daselbsten man beyderseits zu einem volständigen Frieden-Schluß gekommen/ so den 18 Novembr. bedächtlich nieder- und unter-geschrieben/ als

auch

auch versiegelt; Nemlich/ daß König Johann der Dänischen Milice den Sold abtragen solte/ in der Zeit und so lange der ihm vergönte Stillstand gewehret: Die entnommenen Dänischen Krieges Schiffe/ Jämpterland/ Hapsel und Sonnenburg/ Lealn/ Hapsel und Warberg wieder heraus geben; Sich des Anspruchs auff Norwegen/ Gothland/ Blekingen/ Halland und Schonen begeben; Imgleichen auff die 3 Kronen im Dänischen Reichs-Wapen. Und endlich den Lübekern ihre in Schweden ausstehende Schulden bezahlen und dero erlittenen Schaden ersetzen lassen.

Weil aber diese von des Königs zu Schweden gevolmächtigten Räthen unterschriebene und wolgegründete Friedens-Artikuln der Geld-Summen halber in etwas unerträglich ob Seiten der Schweden geschienen/ als beschloß derselben König lieber einen bluthigen Krieg/ als einen so billig und rechtmäßig geschloßenen Frieden zu haben. Diesem Unheyl nun vorder-hand zubeugen und den so fäst gemachten Frieden bey zubehalten/ der Friedseligste König Friderich die veraccordirten Geld-Summen/ daran König Johann sich meist gestoßen/ der Kron Schweden aus gütigem Hertzen erlaßen wollen/ aber es hat weder dieses noch andere erbothene Christliche Vermittelungen diesen Sommer über etwas bey den Schweden verfangen noch klecken können.

Man grif darumb auch endlich 1569 umb die Herbstzeit in Dänemarken gewaltig wieder zur Wehr: Dannenhero der Admiral Peter Munck mit der Dänischen und Lübischen Flotte in die Ost-See gegangen/ denen Revelschen und andern die Zufuhr auff Schweden zuhemmen/ gieng auch verdrüssel und beschoß selbe Stadt dermassen hart/ daß er leicht dieses Orts wäre Meister worden/ wenn er einen Landgang hätte wollen wagen/ wie der ofte ben Landes-Kronike aussaget. Aber er ließ sich mit 30 biß 40 reichbeladenen Kauffardi-Schiffen/ die alda im Haffen ankerten/ zur Beute begnügen/ und segelte damit also/ weiln sonst nicht viel vor Winter in der See zuhuen/ wieder nach Dänemarken/ alwo er laut Ordre einhabendes Kriegs-Volcks flugs ausgeworffen. Mit diesem Volk zog König Friderich selbst gen Halmstadt/ dero Armee damit zu verstärken/ und rükte den 21 September gleich vors Schloß Warberg/ das die Schweden ihm schon vor einiger Zeit aus den Händen gerissen. Der Schwedische König Johann kam hier-

gegen

gen mit grosser Macht an durch den Holweg/ und machte Minen/ als wan er diesem Schloß zum Entsatz kommen wolte. Als er aber von König Friderich zu einer Feld-Schlacht ausgefodert/ ist er bald andern Sinnes worden/ zog sträklich einen andern Weg zu rükke und überantwortete seinem Hn. Brüder Hertzog Karl nebst Pontus de la Gardie das Ober-Commando über seine Armee/ damit sie dann ab und zu auff die Gräntzen gezogen/ sich zuweilen stellende/ als wann sie gar abziehen wolten/ biß sie endlich ihre Gelegenheit ersehen unvermuthlich in Schonen hinein zu fallen/ desto grössern Schaden zu thun/ welches die Dänen durch dero vielfältiges Streiffen in West-Gydtland überflüßig gerochen.

Die Belagerten im Warbergischen Schlosse hielten sich übrigens noch tapffer/ schossen dergestalt fleißig von sich/ daß viele brave Leute ob Seiten der Dänen bey dieser Belagerung das Leben zusetzen müsten. Und es ist noch zu bedauren/ daß die beyden Außbündigen Soldaten und tapffere Helden/ der Dänische Feld-Herr Daniel Rantzow, und der Feld-Oberster Frantz Brokenhusen, so ihren Feinden so unerschrokken/ in verschiedenen Treffen/ unter Augen haben dürffen sehen/ alhie ihren muthigen Geist so jämmerlich auffgeben müsten. Denenselben Krieges-Helden der Adel-gekrönte Poete Lauterbach mit allem Fug diese Grab-Schrifft mag gesetzet haben/ daß dieser/ durch die glüklich geführte Waffen/ der Dänen kluger Sinn/ jener dero kekke Faust/ und beyde ihrer Zeit der Schweden grosser Schrekken gewesen;

Provida Franciscus mens Brokenhusius armis,
Danornm Daniel dextra Rantzovius:
Vixit uterqve metus gravis uno tempore Suecis.

König Friderich ließ darüber Dero beherzten Königlichen Muth doch nicht sinken/ sondern/ umb soviel mehr Dero streitbare Faust von GOtt selbst gelehret gewesen/ dem belagerten Schlosse mit unauffhörlichem Schiessen zusetzen lassen/ und folgends aber alles/ zum Sturm benöthiget/ Ordre ertheilet; Die Belagerten aber/ als sie sahen/ daß es des Sturms nun ein Ernst wäre/ ergaben sich dem Könige zu Dänemarken/ mit dem Bedinge/ daß sie frey abziehen möchten/ welches ihnen auch in Gnaden vergönnet worden. Ihre

Königliche Majest: zogen gestraks nach Eroberung dieses Schlosses/ ihrer hohen Reichs-Geschäfften halber wieder nach Kopenhaven/ bey dero Abzug Sie dem Frey-Herrn Christoff von Dona die Armée anbefohlen und ihn darüber zum Feld-Herrn bestellet/ als der auch in diesem Kriege zu Tage geleget/ daß er dieses Ehren-Ampts wol würdig. Nachdem nun das fast niedergerissene Warbergische Schloß wieder in schutzbaren Stand gebracht und mit allem wol versehen/ thäte der Hr: von Dona, auff Ordre, einen Zug in Schweden hinein/ die Schwedische Armée auffzusuchen/ da er bengehends hin und wieder das Land im Grunde verheeret. Endlich traff er umb die Weinachtzeit die Schwedischen Truppen bey Langum an/ denenselben er durch seine Kundschaffter fleißig auffpassete/ und bey Gelegenheit ihnen zuweilen eins versetzte/ biß er zuletzt ihren Feld-Herrn de la Gardie auff einer Partey erhaschte/ den er gefangen alsofort mit sich ins Winter-Qvartier geführet.

Nun hätten die Dänen bis Jahr 1570. zwey der vornehmsten Gräntz-Schlösser/ als Warberg und besonders Elfsburg/ einen rechten Haupt-Schlüssel zum Reiche Schweden/ in Händen: Imgleichen Schweden des so lang gestandenen Krieges/ und innerlicher Unruhe halber/ an vielen Oertern im Grunde zerstöret und überall abgemattet: So wagten auch die Dänen noch einen Gang in Schweden/ hielten darin gar übel Hauß/ und brauchten Wercke ab/ Wodurch König Johann seinen Stat bedachtsamer überlegte und bewogen worden zu verlangen/ daß die von ihm streitig gemachten Friedens-Artikuln/ die zu Roeskilde von seinen dazu gevolmächtigten Räthen unterschrieben waren/ möchten auff den Gräntzen wieder übergesehen und gemildert werden.

Es war auch selber Zeit im Römischen Reich weit und breit erschollen/ auff welchem Fueß die Krieges-Läufften im Norden stunden/ als hat der Römische Käyser so wenig/ als andere Potentaten, sich wollen ermüden lassen/ noch einen Versuch zum Vergleich zwischen diesen Nordischen Königen zu thun/ maßen dem Römischen Reiche und nahegesessenen Potentaten gutentheils daran gelegen. Der Käyser hätte desfals nun seine Bothen und Brieffe an selbe Könige/ die darauff einhelliglich beliebten den angesetzten 1 Julii zum Alten Stetin hierüber zu handeln.

Indeß

Indeß hätte der Heldenmüthige Printz/ Hertzog Magnus, wider seines Herrn Brudern/ König Fridrich des Andern Wissen und Willen/ sich von Oesel nach der Muschow zu dem Groß-Fürsten begeben/ mit dem er besonders heimliche Verbündnüße solgehabt haben: Ward alda fürstlich empfangen und bewilkommet / als auch vom Czar zum Könige in Liefland mit dem Bedinge öffentlich ausgeruffen/ daß der Czar selben Reichs-Schutz-Herr seyn und bleiben solte. Dem Hertzog Magnusen ward darüber eine Armée von 25000 Mann in der Eile an die Hand geschaffet/ damit gieng er in Liefland / und bemächtigte sich einen guten Strich desselben. Die Stadt Revel und Wittenstein hielte er eine geraume Zeit hart belagert/ also/ daß es das Ansehen gewan/ als solte der Kronen Dänemarken und Polen ihr Antheil da zu Lande nun der geringste werden. Und damit der Czar sich ziehen möchte / versprach er ihm seine Verwandtin die Czarische Printzessin Maria zur Ehe/ wie auch das Est- und Lief-Land zum Erb-Reich.

Nichts desto weniger solche unvermuthliche Zerrüttungen in Liefland entstanden/ fuhr man doch zum Stetin fort den Nordischen Frieden zu fördern. Es war alda erschienen ob seiten des Käysers/ Hr: Johann Friderich, Hertzog zu Pommern/ Hr: Johann Schlik/ Graf zu Passawen, Christoff Carlowitz und Caspar Minquwitz; Der Frantzösische Claudius Dancey; Die Polnischen Herrn / Martinus Cromerus, Johannes Demetrius Zolicovus und Justus Claudius; Die Sächsischen Herrn/ Ludewig Graf von Oberstein und Erich Volkmar: Der Kriegenden Parteyen halber waren zugegen/ Dänischer Seiten/ Peter Bilde, Henrich Rantzow, Jürgen Rosenkrantz, Niels Kaas und Dr. Joachim Hinke: Schwedischer Seiten/ Niels Güldenstern/ Jürgen Gere, Bengt Gylre, Erich Güldenstern/ Diuf Lorentzen/ Jeremias Rumerus und Petrus Fechtenius: Wegen der Stadt Lübek/ Hieronymus Lunäburg und Christophorus Todus, Bürgemeistere / und Hermannus von Vecheld, Syndicus. Alda sich dan ein hefftiger Mund- und Feder-Streit biß in den fünfften Monat erhoben hat; Denn die Schweden mit aller Macht die uhralte Dänische Provincien, Schonen/ Halland/ Blekingen und Gothland/ als auch das Jämpter-

land und Heerdalen der Kron Dänemarken wolten absprechen/ imgleichen die 3 Kronen aus dem Dänischen Reichs-Schilde getilget zu werden/welches alles doch bey der Kron Dänemarken/ von undenklichen Jahren her/ so wol löblichst verjähret/ als rechtmäßig von ihr behauptet und besessen.

Nach sothanen und andern allerseits vorgefallenen Streitigkeiten und hochbedächtlichen Erörterungen endlich alle Mißverständnüsse aufgehoben/ und ein richtiger Fiedens-Schluß zwischen der Kron Dänemarken/ dero Bundsgenossen/der Stadt Lübek/ und der Kron Schweden getroffen/ der am Abend St. Luciæ, Anno 1570 zum Alten Stetin völlig nieder- und unter- geschrieben worden. Die Ratification aber/ so versprochen und verainbaret war den 16 Febr. folgenden Jahres auszuwechseln/ der Winterzeit halber den 12 Martii darnach hierüber erst eingekommen.

Dieses so lange bearbeiteten Nordischen Friedens vornehmste Artikuln waren des Inhalts:

Schweden wolte allen Anspruch auff erwehnte Provincien und Lande fahren lassen/ die alten Gräntzmahl der Nordischen Königreiche solten allerseits verbleiben/ wie sie der jetzigen Könige Herrn Väter gehabt und erhalten haben/ und also die abgenommenen Plätze in Jämpterland und Heardalen zusampt dem Geistlichen Gerichts-Zwang den Dänen wiederheimgestellen/seyn und ausgeliefert werden.

Dänemarken solte Elfsburg wieder ausgeben/mit denen darin genommenen Stükken/ Geschütze und Munition, unterliegender Lehnschafft und aller rechtmäßiger Zubehörung. Hingegen Schweden verbunden seyn/ die in zeit währenden Krieges abgenommenen achte/ und auff den Pommerschen Costen verhafftete zwey Dänischen Krieges-Schiffe/ alles darauff gewesene Geschütze/ sampt aus den 4. daselbst verbrandten Dänischen Schiffen aufgeführten Stükken/ in gleichem Verhafft stunden/ an Dänemarken abtreten und vollenkommen restituiren: Zum æqvivalent und Gleichheit aber noch eine Summa Geldes von 150000 guten Thalern zehlen/ die helffte bey Abtretung des Hauses Elfsburg/ so den 7 Junii nechstfolgenden Jahres angesetzet war/und den Rest in beyden nachkommenden Jahren 1572 und 1573 am besagten Tage in Halmstadt zu erlegen.

Die

Die Streitigkeiten/ der 3 Kronen wegen/ immittelst zu anderwertigen Tractaten ausgestelt / und von den darüber streitenden Parteyen auff den Käyser/ Sächsischen und Brandenburgischen Kurfürsten/ den Braunschweigischen Fürsten Julius und Pfaltz-Grafen Georg Hansen compromittiret/ die Sache bey dero Scheides-richterliche Ausspruch und Erkäntnüß beruhen zu lassen/ unfall man bevor einstehendes Neu-Jahr sich in der Güte nicht würde vereinigen können.

Die streitige Schiffahrt auff die Wege verglichen/ daß beyderseits Unterthanen Gewerbe und Hantierung in die Nordischen Reiche auff die Russen und nach der Narve / als auch der Schweden durch den Oresund ungehindert/ wie von Alters her/ und frey gelassen seyn. Jedoch die Russische und Narvische Seefahrt also eingerichtet werden / daß sie dem Römischen Reiche und gemeiner Christenheit zu keinem Nachtheil gereiche.

Dem Käyser/ als Oberhaupte im Römischen Reiche / unterwarf der König in Schweden alles was er in Liefland inne hätte/ dasselbe ihm und dem Römischen Reiche kräftiglich abzutreten und über zugeben. Und nach beschehener Abtretung wolten Käyserliche Majest: zu desto mehrer Befriedigung gehalten seyn die Stifte Oesel und Revel mit ihrer Zubehörung (allein das Revelsche Thum-Gebäude/ so Schutzes halber nicht von selber Stadt könte getrennet werden/ ausgezogen) sampt dem Hauße Sonnenburg/ Padis Leal und was sonst Hertzog Magnus in Besitz gehabt/ zu sampt dem Geschütze in Zeit der Eroberungen darauff sich befunden/ an die Kron Dänemarken Schutz- und Protection-weiß wiederumb zu vertrauen und zu verantworten/ doch mit Vorbehalt beyderseits daran habenden und angemasten Rechts. Hingegen solte Schweden die Städte Revel und Wittenstein in seiner Gewalt behalten/ biß selbe Kron des auff die Beschützung dieser Städte und Lande auffgewandten Unkostens vom Käyser vergnüget worden / darüber man künfftigen 24 Monats Maji in der Stadt Rostok noch zu handlen hätte. Und der König zu Dänemarken mitlerweil durch Gehülfe seiner Bundsverwandten den Czarn und Hertzog Magnusen dahin zuvermögen und überreden / von der Revelschen Belagerung und andern Feindseligkeiten gänzlich Anstand zu machen.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

Der Stadt Lübek vergönnete Freyheiten in Schweden sollen nach Einhalt der Form/ die von denen höchstbenanten Commissarien unterzeichnet/ auch vom Könige und Rath in Schweden sol bestätiget werden/ hinfüro ohne alle Hemmung und Verboth bester massen gebraucht werden.

Also ward man im Jahr 1671 des lieben Friedens/ der in diesen Nordischen Landen ins achte Jahr gantz landflüchtig gewesen/ zum höchsten erfreuet/ deßfals dan die hohen Dank- und Freuden-Feste zu allen Seiten angestellet und GOtt darüber inniglichen Dank und Lob abgestattet worden.

Aber als hernechst diese abgehandelte Friedens Punkten ob Seiten der Schweden theils zur Exlecution kom̄en solten/ ersahe man noch hier über ihre beständige Unbeständigkeit: Den Dänischen Abgesandten wurden zwar die von Schweden Zeit währenden Krieges eroberten Dänischen Krieges-Schiffe/ vermöge dieses Punkts/ mit einigem Geschütze ausgeliefert/ aber die besten Metallinen Stükke vor sich einbehalten: Was für ungewissen Auffschub der versprochenen und rükständigen Bezahlung/ auch Einwendungen die Narvische Seefahrt der Russen halber wieder zu hemmen/ sie auff den Gräntzen bey Außwechselung der Ratification und sonst gemacht haben/ muß mit mehrem der Weite wegen hie ersparet werden. Doch fügte man ihnen meist müglich seyn könte/ und bearbeitete der König zu Dänemarken den Frieden vor ihnen bey den Russen dermassen eiverig/ daß ihre Majest. sich selbst zu letzt schier in die gröste Mißverständnüß mit dem Czar gesetzt. Zu dem ließ auch König Friderich auff der Schweden Gesuch die Ost-See derselben höchstgebietender Herr er war/ von den Niederländischen See-Räubern säubern/ dero Zusage nach auch den Czarn und Hertzog Magnulen dahin beredet/ daß die Revelsche Belagerung auffgehoben würde und dieser Hertzog hernacher sich in seinen Gräntzen gehalten; Jedennoch könten die Schweden ihm seine Stifte und Lande nicht unangefeindet laßen. Sie fielen ihm Anno 1573/ kurtz nach dero Vermählung mit der Czarischen Princessin Maria, wieder ins Land/ das er doch im Nahmen der Kron Dänemarken/ krafft seiner Verschreibung/ auch nun nach denen neulich auffgerichteten fäst gestelten Stetinischen Tractaten also inne hätte/ und er nur allein durch des Königs zu Dänemarken Stathaltere ihr Mitgehülffe/ Hn.

Klaus

Klaus Ungern und Jürgen Farensbek / alda zu Lande nach einander bestellet waren / suchte zu behaupten / dergestalt es der König in Schweden auff gelagten Tractaten an Dänemark ab- und zu-gestanden. Mit gleichen Feindseligkeiten die Schweden meistentheils fortgefahren / biß endlich eine weile hernach der Hertzog Magnus Anno 1583 auff Pilthen / wo er sich zur Ruhe niedergelassen / am 18 Monats Maji eines seligen Todes gestorben. Darauff die Kron Dänemarken selbst diese verliehene Stiffte und Lande / Oesel / Wik und Kurland durch dero Abgesandten Johan Bähr wieder in eigenen Besitz genommen und biß das Jahr 1585 beständigst wider des Polnischen Kardinals Radzewil seine heimtükkische Eingriffe vertheidiget. Demahls auff Unterhandlung des Margrafen Georg Friderichen zu Brandenburg und Hertzogs zu Preußen alles also zwischen den Dänischen und Polnischen Kronen vermittelt / daß dieser Margraf dem Könige zu Dänemarken für seine Ansprüche die 30000 Thaler außzehlen / die Unterthanen aber Dänischen Pflichte lediggezehlet / und der Margraf vom Könige in Polen in Nutz und Gewehr des Stiftes Kurland eingesetzet werden solte: Dann die Kron Dännemarken befunden / daß die Lande zu der Zeit ihrem Schutz zu weit entlegen / und damit Oesel sich also eines beßern zu der Kron Polen zu versehen gehabt / daselbst der König zu Dänemarken das Hauß Sonnenburg in gewehrsamen Besitz hatte und ferner erhalten.

Immittelst spielten die Schweden von Jahren zu Jahren die Auslieferung deßen / was sie in Liefland an Städten / Vesten und Gebiethen in ihr Gewalt hätten / mit dem Käyser auff die lange Bank.

Ebener Gestalt machten sie es mit Dänemarken / bald solten die rükständigen Gelder / im Frieden-Schluß veraccordiret worden vor Elfeburg außzahlen / zu dieser / bald zu jener Zeit erlegt werden: Sie kamen auch zu verschiedenen Zeiten 1575. und 1576. auff die Gräntzen / und machten nun über dis / nun über jenes allerhand Schwürigkeiten und Ansprüche an Dännemarken / aber Sachen die von gantz keiner Wichtigkeit waren: Endlich hätten sie den Vorschlag dem Könige zu Dänemarken die Zahlung zu leisten mit denen Vesten und Häusern in Liefland / die selber König theils von frembden Krieges Völkern vor ihren zu rük stehenden Sold schon eingelöset / theils durch

durch seinen Stathalter daselbst erobert hätte/ und von Rechts wegen und nach mehr erwehnten Tractaten seinem Schutz und Schirm untergeben wären; Jedoch hätte der friedliebende König Friderich sich hiemit befriedigen lassen/ wann der König in Schweden sich fernern Bespruchs/so wol der dazu Lande auffgewandten Krieges Unkosten als des Hauptes Sonnenburg wegen/ begeben wolte/ und Padis, so die Nutzen dieser Tagen erstiegen/ an Dänemarken wieder liefern könte/ damit also die so oft erregte Streitigkeiten einmahl Ende gewinnen möchten. Wörders erbothen sich die Schweden/ nach dem sie deßen im Jahr 1577. erinnert worden/ denen Tractaten gemäß mit baarem Gelde zu bezahlen/ gaben aber die Schuld auff einige unrichtige Kauffleute/ die mit dem Gelde ausgeblieben: Suchten dahero zuletzt der Schwedischen Königin Catharina ihre ungewisse Erb-Schulden/ die bey den Städten Magdeburg/ Leipzig und Lüneburg damahls ausstunden/ zur Bezahlung her- vor. Mit diesen und dergleichen Vorschützungen sie es biß ins siebende Jahr hin hielten. Und ob schon der König in Schweden durch dero Abgesandten Anno 1577 unfehlbar angelobet die einbehaltene Metallinen Stücke/ nach eingelegter Auffschrifft richtig auszuliefern / so muste doch König Friderich begnüget seyn mit denen auffgebrachten Stükken aus einigen Schwedischen Krieges-Schiffen/ die auff seinem Grund und Bodem unter Bernholm gestrandet waren. Was aber für bahre Bezahlung endlich Anno 1578 / nach vielfältiger Anfoderung / von denen Schweden beschehen/ ist aus folgender Uberschrifft einiges Geschützes/ das König Friderich in dem Jahr hat gießen lassen/ ersichtlich:

Als dem Andern König Friderich
König Johann aus Schweden Reich
An Stat des Restes der Friedens-Geld
Fur Silber Kupffer zugestelt:
Da ward daraus dieses gemacht /
In weniger Zahl siebenzig acht.

Die grosse Gedult und Sanftmüthigkeit/ damit der friedfertige König Friderich dero heldenmüthige Tapferkeit gemäßiget/ und diesen harten siebenjährigen Krieg mit sothanem halßstarrigem Feinde außgeführet/ hat es

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

je in diesen und andern klaren und wahren Umbständen zu dero unsterblichem hohen Ruhm vor der gantzen Welt überflüßig zu Tage gelegt: Denn ihre Königl: Majest. sich in so gemeiner Noch dieser Kriegesläufften überall als ein hochtapfer / sanfft- und lang-müthiger Christlicher Krieges-Herr- und Held verhalten. Ihre Feinde / die da schienen in ihren einheimischen Empörungen trümmern zu gehen / nicht / wie Sie dazu die bequemste Gelegenheit gehabt / rachsüchtiger Weise angegriffen / sondern aus Liebe zum Frieden / und Bluthvergießen zu meiden / ihnen gar glimpflich zu gesehen und in höchsten Nöthen noch dazu einen Stilstand zu gestanden und gehalten: In Worten und Wercken / Siegeln und Briefen Sie treu und auffrichtig / hingegen aller Lügen und listiger Ränken und Verdrehungen von Hertzen ein Feind gewesen. Und ob schon Ihrer Majest. Gegnere nach klaren Verträgen ihm nicht alles allerdings richtig gehalten / so haben Sie doch dieselben lieber in beständiger Langmüthigkeit müglichst wollen vertragen / als eines schnöden Gewins halber Land und Leute darüber verheeren und auffreiben / sich ihres Wahlspruches wol erinnerend: Treu Ist Wild Bret. Gott hat darumb auch diesen Glorwürdigsten Könige allemahl mit Krafft ausgerüstet und seine Wege ohne Wandel gemacht: In dem er seine Rüstung angezogen / in dem sie auch wieder abgelegt / und von diesem Herrn der Heerscharen hat er also Hülffe und Beystand gehabt alle sein Thun und Bestellung zu Hauße und im Felde richtig und schleunig zu fördern und vollenziehen / dadurch er so ein höchstlöbliches Regiment und so viel statlicher Siege geführet und erhalten. Dero hohe Weißheit und Verstand / Stärke des Gemüths und Erfarenheit in Krieges-Sachen / die Ihre Majest: in der Menge gehabt / haben Sie als unvertraute grosse Gaben GOttes geschätzet / und mit diesen Talenten ihrem GOtt fleißig gewuchert / der Christlichen Kirchen und diesen ihren Nordischen Reichen / Landen und Unterthanen zu merklichem Aufnehmen: Dann es hat nicht anders / als viel guts vom Himmel auff diese Unterthanen / die Gliedmaßen eines so Hoch-Christlichen Haupts auff Erden waren / fließen können. Folget derohalben.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

Dero Majest: getreue Vorsorge für die Kirche GOttes/ als Ihre Christliche Anordnungen und ansehnliche milde Vermächtnüsse in Kirchen/ Schulen und Spitälen.

Auch so gar von Jugend auff haben Ihre Königliche Majest: wol gewust/ daß die Weltlichen Reiche und Regimente einzig und allein dazu eingesetzet/ daß sie Herberge seyn sollen/ darin die Christliche Kirche zu göttlichem Preiß und der Menschen Seligkeit ihre zeitliche Nahrung und Aufenthalt haben möge. Darumb Sie gar zeitig viel Gnade und Liebe für der Kirchen wehrte Rust-und Werk-Zeuge gehabt haben/ durch welche Sie Ihres Himlischen Königes Ehre/ Hoheit und Majestät in Ihren Reichen und Landen/ wie auch sonst auszubreiten empsig gesuchet.

Die mildreichen **Donationes** an die hohe Schule zu Kopenhaven Anno 1555 und 1557. Sie bevor dero Regierung so gnädiglich befördert haben/ und die gnädige **Confirmation** über dieser hohen Schulen Stiftung/ können noch bezeugen/ wie merklich Dero Liebe zu GOtt/ seinem Wort und denen Bauleuten in Zion mit den jungen Jahren zu genommen: Selbe und vorige passirte Vermächtnüße Sie auch zusampt dieser Universitet Vorrechten und Freyheiten/ bey Antretung der Regierung/ bestätiget haben. Und so balde GOtt Sie mit Kron und Zepter zu Ehren gemacht/ haben Sie je auch nicht in Vergessung wollen stellen die Kirche GOttes mit dero gantz milden Handreichungen zu beehren: Denen Magdeburgischen **Theologen** haben Sie eine gute Summa Geldes reichen lassen/ da mit ihr ausbündiges Geschrift/ die Magdeburgischen **Canturien**, oder Kirchen-Historien/ zum Druk zu fördern: Jngleichen zu heylsamer Aufferbawung der Kirchen GOttes in diesen Nordischen Reichen und Landen in Gnaden hingesehen/ die Vornehmsten **Theologen** der unveränderten Augsburgischen **Confession** zugethan/ an die Hand zu haben/ darüber sie dem **Melanthon**, Major und **Sturmius**, damahls Wittenbergischen Professoren/ recht Königliche Geschenke gesandt/ und insonderheit dem Sturmius einen jährlichen Sold zugelegt.

Solcher-

Solcher Gestalt alleweil ihre gröste Sorge gewesen/ wie die Religion rein und unverfälscht/ dermaßen Sie dieselbe von dero hochseligstem Hn. Vater empfangen/ möchte erhalten/ alle ihre Unterthanen in derselben recht unterrichtet und zu GOtt geführet werden. Dazu Sie auch alle Bischöpfe/ Pröbste und Prediger/ Schul- und Kirchen-Diener/ die vorhin eingesetzet waren/ bey Anfang ihrer Regierung bestätiget und wol unterhalten/ auch wo Personen abgangen/ gelahrte und geschichte Leute an ihre Stäte geordnet: Ja/ annoch mehrern Fleiß angewandt/ daß auch die äuserstten Provincien ihrer Reiche mit gelahrten Leuten/ die GOttes Wort reichlich predigten und den Himmel pflantzen könten/ versorget worden. Also haben ihre Majest: mit bescheidentlichem Eiver ihre theure und tapfere Hand durch dero Lieben getreuen Bedienten Diderich Bähr Anno 1561 mit angelegt/ die Baalsdischen Altare und des Pabsts abgefeimte Lehre unter dero Oeselschen und Liefländischen Unterthanen abzuschaffen und auszutilgen. Welches Werk bey denen Ständen da zu Lande durch diesen Abgesandten so bearbeitet worden/ daß es zu unerklichem Auffnehmen der Kirchen GOttes gerathen/ deßen die Unterthanen dieser Landen/ von ihren Vorfahren her/ diesem glorwürdigstem Könige noch unterthänigsten Dank schuldig seynd.

Nicht weniger haben Ihre Majest: GOtt die Thür ihres eigenen Hertzens als ihrer Reiche und Landen mit Freuden geöfnet/ das werthe Wort darin zu behalten; Dagegen Sie auch ein dankbares Hertz ihrem Erlöser und Heyland in dem auffgeopfert/ daß Sie die Diener Göttliches Worts reichlich versorget. Und ob sie wol bey dero hochseligen Hn. Vaters Zeiten mit ehrlichen Auskommen versehen/ so haben Sie dennoch bey Anfang ihrer Regierung den Unterhalt derselben durch die Ampt-Leute und Bischöpfe übersehen lassen/ und wo Mangel befunden/ damit sie ihres Studierens und Ampts sonder Seufftzen obwarten möchten/ denselben verbeßert. Und dieser grosen Gnaden und Gewogenheit gegen Dienern Gottes haben wir ein gantz kentliches Beyspiel in dem/ daß/ da nach Absterben ihres Gottseligsten Herrn Vaters einige zu Hofe der Meynung wären/ dieser junger König/ ein freudiger lustiger Herr/ würde nun wenig auff die Geistlichen geben/ und unter andern einer seiner Majest: Hoflinge einen Priester/ der unterthänigsten

Gesuchs halber zu dem Könige / damahls auff Kolding-Hauß war / sichte hervor zu treten / höhnisch mit denen Worten abgewiesen / daß der Priester-König schon verstorben wäre / hat der König / so unfern davon gewesen / das sehr ungnädig empfunden / sich umbgekehret und Nein dazu gesagt / daß der Priester-König / so der Klerisey und Dienern des Worts GOttes gewogen war / nie solte verstorben seyn / so lange GOtt ihm das Leben würde fristen.

Wie nun dieser gütigster Herr mit dem Anfang seiner Regierung sich der Kirchen GOTTES / als ein besonders sorgfältiger Pfleger Vater angenommen: Also hat er auch in Zeit währender Regierung / auch so gar in denen langwierigen beschwerlichsten Krieges-Zeiten / die Mauren Jerusalems zu bauen und zu bessern nicht verwahrloset. Dero hohe Schule zu Kopenhaven / Sie Zeit ihres Lebens für ein fürnehmes Kleinod und sonderlich hohen Schatz geachtet / weil aus diesem Würtz-Garten der Kirchen GOttes die schönen Pflantzen / alle Stände ihrer Reiche damit zu besetzen und versorgen / kämen / haben Sie dahero in desto besonders gnädigern Schutz und Schirm auffgenommen: Die Freiheiten und Vorrechte der Professoren, und der Klerisej zu Kopenhaven wider allerhand Eingriffe der Studen Obrigkeit daselbst und anderswo durch dero ernstes gestrenges Verboth de Anno 1569 den 21 Febr. allergnädigst vertheidiget: Auch selben Jah res den 25 Julii dieser überaus gnädiger Landes-Vater / zur Beförderung der Studien seiner Landes-Kinder / eine recht Königliche Communität in dieser Universität auffrichten laßen / und dazu eine gute Anzahl Königlicher Korn-Zehenden und andere gewisse Renten verlegt / daraus 100 Studenten eines freyen Tisches zu ewigen Zeiten sollen zu genießen haben: Daneben für die fähigsten Köpfe 4 stattliche Stipendia vermacht / damit ihre Studien in frembden Universitæten zu vollenziehen / und also der Abgang Fürnehmer Gelahrter Leute in diesen Reichen durch so milde Stifftungen desto bequemer möchte ersetzet werden.

Auff daß nun im übrigen die eingerissene Lükken an den Nord-Jerusalemschen Mauren je mehr noch gebüsset / und GOtt in seiner Gemeine desto völliger lobgesungen würde / hat dieser Groser Fürst GOttes und eifriger Nehemias / als er noch dis Jahr den 5 Novembr. in seinem Feld-Lager für

Wär-

Wurberg gegen seine Feinde mit Wehr und Waffen in der einen Hand gestanden/ mit der andern zur Aufferbauung der Kirchen GOttes den Christ-Königlichen Befehl herausgegeben/ daß die Kirchen-Gesänge übersehen/ und vermehret in ein volständiges Gesang-Buch gleichförmig gebracht und gesungen werden solten: Massen dieser Gottseligster König/ wie ein großer Constantinus sichs für eine Ehre zugerechnet ein solcher Vorsinger der Kirchen zu seyn: Wir beziehen uns hie imgleichen auff dero Gesang-Buch/ das mit schönen Geistreichen Liedern angefüllet gewesen/ und Ihre Majest. überal beyfleissig führen lassen/ was Sie für Andacht außer und inerhalb der Gemeine im Singen gehabt/ durch ein solch Exempel Sie die Hertzen der Unterthanen hohen und niedrigen Standes beydes zu Gott und auf sich selbst gezogen: So hat auch dieser König und Psalmist durch seinen Asaph und Finnischen Bischopff Mag. Nicolaus Jasperson ein Graduale verfassen lassen und in den Kirchen verordnet/ und damit die schönen Kirchen-Melodeyen desto reiner möchten behalten und vorgesungen werden/ dieses Graduale, zum ewigen Gedächtnüß/ an des Vorsängers Stuel in der Kirchen mit Ketten anschmieden lassen.

Denen Professoren in mehrerwehnter hoher Schulen haben Ihre Majest. A. 1571. den 11 Septembr. die Besoldungen aus den Roeskildischen/ und Lundischen Canonicaten und Vicariaten auch mildiglich verliehen; Folgends Anno 1573 den 22 Augusti ihnen gleichfals die Jura Patronatus, sie zu verschiedenen Kirchen von Dero Majest. mildreichesten Vorfahren ausgebethen und mit verliehen/ in Gnaden bestätiget/ und förters mit grosser Hulde zugethan gewesen.

Die adeliche Jugend nun auch zu denen freyen Künsten und andern theur geschätzten Inventiones desto empfindlicher auffzumahnen und munter: hat dieser gütigster König das weit weltberühmtes Licht der Dänischen Nation, den Wundersam Hochgelahrten und Wolädel-gebohrnen Hn. Tycho Brahe in dero sonderbare Gnade und Gunst auffgenommen: Ihre Majest: lieyen ihn deswegen Anno 1574 in der Universität zu Kopenhagen öffentlich lesen und lehren. Und weil er daselbst so wol als ausserhalb Landes/ zum hohen Ruhm seines Vaterlandes/ dargethan/ daß er ein rechter Wunder-Mann und Außbund aller Mathematischen Wissenschafften wä-

re / hat der König ihm / zu diesen Studien die Insul Hyenen / auff dem Oresundischen Strom noch hervorraget / einräumen lassen. Daselbsten hat dieser grundgütiger milder Herr / zur Bezeugung der grossen Liebe / Sie zu dieser raren Kunst / die viel schöner Wissenschafften in Kriegs-Sachen auch aus sich gebieret / getragen / durch diesen Tycho Brahe das Haupt-Schloß und Welt-berühmtes Gebeude Urani-Burg aus dem Grunde auffführen / und mit denen ungemeinen und nie bevor erfundenen vielfältigen Mathematischen Instrumenten versehen lassen. Dieser Werkzeuge der Weltberühmte Brahe in seinen mit dem Land-Grafen Wilhelm zu Hessen gewechselten Briefen pag. 242. nach beygefügter Verzeichnüß weiter eingedenck ist / und in gewisser Uberschrifft eines aldort Sternen-Gewölbs sie als den raresten und kostbarsten Schatz an die wehrte Nachwelt folgender maßen commendiret und bewidmet:

Tibiqve, ô inclyta omni ævo succeſſura poſteritas, hunc theſaurum rariſſimum & pretioſiſſimum commendans, dicans, conſecrans.

Aber die Steine in denen daselbst zerfallenen und zerstreueten Mauren möchten annoch beächtzen und beseufftzen den Untergang eines so prächtigen nach der Kunst gebauten Schlosses und den Verlust dieses hochtheuren Schatzes! Zu geschweigen was Kunstliebende Gemüther für Leidwesen hier über tragen mögen.

Was Ihre Majest. sonst für Gnade und Gewogenheit für rechtsinnig Gelahrte Leute gehabt / darüber tragen Ihre Königliche hochmilde Hände chungen / Sie ihnen hie und da fast jährlich gethan / noch wahre Zeugnüß zumahl Dero Glorwürdigster Nahme davor in solcher Gelahrten Schrifften der Ewigkeit einverleibet stehet.

Ferner hat auch dieser großer Baumeister in Gottes und David Sinn recht aus dem Grunde anfangen zu bessern und auszubüßen: Denn sonder viel höchstlöbliche unzerloschene Fußstapffen seiner wahren Gottesfurcht und Christ-Königlichen Eyers zur Erbauung der Kirchen Gottes alda noch ob handen / wo er nicht allein die Lehrer / sondern auch eine gute Anzahl Knaben mit nöthigem Unterhalt und freyem Tisch versorget. Er ist ein sehr freygebiger

gehöriger Stiffter der Königlichen Schule im Kloster Sora gewesen / in derselben 60 Knaben vom Adel und andern Landes-Kindern in der freyen Künsten belehret / erzogen und mit allem Unterhalt nothtürfftig versehen werden / darauß viele außbündig Gelahrte Leute worden sind / die noch zu Tage dieses Nordischen Reiche und Landt grosse Zierden und Lichter seynd. Und weiln aus den Kapituls-Gütern zu Erhaltung der Lehrer und Schüler in ermelten Königlichen Schulen nicht hat zustrekken können / haben Ihre Majest: aus eigenen Königlichen Mitteln und Einkünfften so mildiglich als willig ersetzet / und Sie dieselben auff Dero Königlichen Häusern mit freyem Tisch verpflegen lassen / wo etwan einiger Mangel sich ereignet: Denn mit den übrigen Præla turen, Canonicaten und Vicariaten von Ihrem Gottseligsten Vater die löbliche Anordnung schon gethan / daß vornehme und sonst gelahrte und geschichte Leute / die dem Reich im Geist- und Weltlichem Regimente nützlich dienen könten oder gedienet hätten / derselben Præbenden zu genießen haben / und darumb bey den Thumb-Kirchen sich niederlassen solten / auff daß der wahre Gottes-Dienst durch sie möchte vermehret / das Kirchen-Gericht den Rechten gemäß geheget und die anwachsende Jugend in den Schulen desto richtiger unterrichtet und Christlicher erzogen würde. Welches Ihre Majest: in Gnaden auch bestätiget und zu dero großem Nachruhm bey Macht erhalten. Endlich haben Sie noch dazu die Lectiones Theologicas bey den Cathedral-Schulen zu Erhaltung der rechten und reinen Lehre GOttes einrichten lassen / wozu die Lectores Theologiæ allhier annoch wol unterhalten werden. Kürtze halber wir müssen anstehen / was für ansehnliche Haupt-Summen Sie denen Kirchen / Schulen und Studien gewidmet. Lobseligsten Andenkens setzen wir hie nur die 6000. Rthlr. Ihre Majest: an die Kirche zu Hathersleben 1584 verlegt / daraus die Communitet an der Schulen dort annoch wol unterhalten wird.

Durch diese Qvelle / der Glorwürdigste König wol gewust / daß allen Menschen / und folglich Dero Unterthanen / die zeitige und ewige Wolfahrt ungelöset würde / und die unverfälschte Lehre GOttes das rechte Band / dadurch die Gemüther der Unterthanen mit GOtt / dem König und sie unter einander vereiniget und verknüpfet werden: Dannenhero Sie Dero Gesetze

auch

auch auff das Wort GOttes gegründet/ fästiglich davor haltende/ daß die Wolfahrt ihres Regiments darauff bestanden; Hingegen wann die Religion zweiffel- und streithafftig gemacht/ alles was darauff gebauet zerfallen müste. Derowegen Ihre Majestäten/ als ein rechtsinniger Josaphat alle Kirchen und Schulen/ durch die Bischöffe und Pröbste/ jährlich besuchen lassen/ und daneben selbst/ wo Sie durch ihre Reiche und Lande gezogen/ auff die Lehre und das Leben der Prediger gute Obacht gehabt/ sie für sich gefordert/ und bey den Amptleuten und Bischöpfen sich beydes derselben Lehre und Lebens weiter erkündiget. Ein Werk traun das die Welt ehrenem solchem großen Herrn gar zu keinem Ansehen deuten wil/ aber der nie genug gepriesene König hatte darumb aus dem Sinn niemahls fahren lassen/ daß er ein Fürst und Diener GOttes wäre/ dem allezeit obgelegen seyn solte GOttes Ehre und damit seiner Unterthanen ewige und zeitige Wolfahrt äuserstes Ernstes zu fördern.

Dero Majest. höchste Regiments-Sorge hat sich darumb hierin überal geäußert/ wie Sie in ihren Reichen und Landen nebst der reinen Lehre den Kirchen-Frieden und Einigkeit/ darauff der Land-Friede gutentheils sich gründet/ stifften und erhalten möchten: Denn als eine große Uneinigkeit unter denen fürnehmsten Lehrern und Reformirten Kirchen in des Christlichen Glaubens Lehre entstanden und diß grausame Feuer sich weit und breit außgeschlagen/ und so gar sich in dero Reiche/ Fürstenthümber und Lande eindringen wollen/ daß auch anfangs der fürtreflichste Lehrer in der Universitæt zu Kopenhaven/ Dr. Nicolaus Hemmingius, davon angefangen/ det/ und mit etlichen abtrünnigen Meisnischen Theologen auff die Calvinische Meynung vom hochheiligen Abendmahl gäntzlich gekommen (und sich dann auch gegen den Sächsischen Kurfürsten Herrn Augustus auff dieses so hochfürnehmen Lehrers Schrifft darüber bezogen) hat dieser hochlichster König/ deswegen im Jahr Anno 1575 von höchstgedachten Fürsten gewarnet/ den 5 Junii darnach diesen Dr. Hemmingius durch dero Reichs Hoffmeister und Räthe ernstlich ermahnen lassen von seiner irrigen Meynung abzustehen: Jngleichen sträklich ein gestrenges Gebeth an alle Bischöpfe und Lehrer ergehen lassen/ äuserstes Fleißes darauff zu arbeiten

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

ten/ daß die rechte und echte Lehre von den hochwürdigen Sakramenten nach der unveränderten Augsburgischen Confession beständiglich beybehalten würde. Damit ihre Majest: so weit durch des Almächtigen Beystande verhüchte/ daß dieser giftiger Krebs nicht weiter umb sich gefreßen/ sondern alles in rechter Ordnung und Form der Christlichen Lehre erhalten worden. Dahero auch Dr. Hemmingius, wie er der Sachen beßer nach gedacht aus dem klaren und wahren Wort GOttes/ seine spitzfindige Vernunfts Gedancken in so hochheiligen Geheimnüßen unter dem Gehorsam Christi gefangen genommen/ folglich Anno 1576 dem Könige eine ernstliche Widerrufung der irrig gehegten Lehre und seine wahre Bekäntnüß allerunterthänigst eingeliefert/ welche die gantze Theologische Facultæt und Professores zu Kopenhaven/ den 6 April darnach/ dem Worte GOttes und besagter Augsburgischer Confession gleichförmig zu seyn befunden und gebillichet: Ingleichen damahls frey aus bekandt/ daß er wider selber Professoren Wissen und Willen solche Meynung geführet und in Schrifften behauptet/ und er gleich darauff seine irrige Meynung in öffentlichem Druck auffs beständigst widerruffen habe. Damit nun hinfüro diese Nordische Kirche GOttes sonder Argwohn verbleiben/ und die Jugend in derselben Universitæt kein Ergernüß darob nehmen möchte/ haben Ihre Majest: den Doct. Hemmingius seines Lehr-Ampts A. 1579 gnädiglichen erlassen/ und so hochverdienten Lehrer/ ohne vorige zugelegte Præbenden, mit einem Canonicat zu Roeskilde versehen/ da er eine geraume Zeit mit seiner hochgelahrten Feder gantz beharrlich biß ans Ende die Kirche Gottes aufzuerbauen geholffen hat. Und können wir annoch die bewehrten Erklärungen/ dieser Gottesgelahrter Mann nach der Zeit zu Roeskilde über verschiedene Bücher der Heiligen Schrift gesetzet/ seiner unverfälschten Beständigkeit zu Zeugen ruffen/ deme die Christliche Nachwelt in dieses Wol-Ehrwürdigen Lehrers Grabschrift folgender massen beypflichtet:

Innocentem servavit Numinis benignitas.

Dermassen dieser eivriger Fürst Gottes denen in Religions-Sachen hervorgebrochenen corruptelen und Fälschungen in dero eigenem Gebiete zeitig vorgebauet und sich widersetzt: Also hätten Ihre Majest. gleichfals

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

nach denen Ihro beywohnenden Christ-Königlichen Gedanken/ allemahl zu gemeiner Wolfahrt und Einigkeit der Kirchen Gottes gezielet/ sich der dermahls eingerissenen Spaltungen unter dero Glaubens-Genossen in Teutschland angenommen; Aber weiln Sie befunden/ daß die vornehmsten Artikuln Christlichen Glaubens in diesen Streit eingeführet/ und die alten gefährlichen Disputationes und Wort-Gezänke/ die zuvor die Kirche merklich betrübet und viel Jammers darin angerichtet hatten/ wiederumb an den Tag gebracht würden: Insonderheit auch gesehen/ daß nicht mit sanftmüthigem Geist/ sondern mit höchster Verbitterung der Gemüther/ von diesen grossen Geheimnissen/ einjeder seines Gefallens zu predigen/ zu schreiben und zu disputiren sich unternehmen dürffte/ als haben Ihre Majest: wol Ursach satt gehabt sich zu befahren/ es möchten ihre Gelahrten/ darunter ein vornehmer Lehrer neulich aus diesem Irrweg gerathen/ mit auff den Abgrund dieser gefährlichen und höchstschädlichen Disputationen und Zwiespaltungen verfallen. Und derohalben nicht anders dan wol und löblich hierin zu Werke gegangen seyn/ daß Ihre Majest: sich dieser Händel gantz bescheidentlich entäussert/ imgleichen sich gewegert das darüber verfassete Concordien-Buch mit denen andern Euangelischen Potentaten zu unterschreiben/ und dergestalt anzunehmen/ wie es diesem Könige/ auff des Verfassers Gesuch/ gar stattlich eingebunden/ vom Kur-Sächsischen Fürsten/ Herrn Augustus, zugeschicket worden/ selbes in denen Nordischen Königreichen und Landen zu befördern. Denn ob wol die einmahl beständig angenommenen Symbola und Formulen in der Christlichen Lehre laut Augsburgischer Confession richtig hierin verfasset/ so wolte doch der Gottseligste Herr die über diese hohe himmlische Sachen neuen und in diesen Nordischen Kirchen noch nie gewöhnlichen Redens-Arten gar nicht angenommen/ also wenig auch der Schwärm Geister und Ketzer ihre verführerische Meynungen in seinen Reichen kundbar gemacht haben/ die leicht eine Zerrüttung aus sich gebehren könten. Wie dessen der Wolädle Dr. Casparus Bartholin. in seiner Academischen Jubel-Rede de Anno 1677. überaus zierlich erwehnet: Concordia animis Danorum inscripta, non libris, non peregrinis formulis, qvæ sæpe pro cujusqve turbulenti cerebro varias figuras induunt, & publicum

e statu tranqvillo detrudunt. Ist darumb gantz gewiß und wahr/ was der in GOtt Sel: Doct. Selneccerus in Erinnerung vom seligen Absterben dieses hochlöblichsten Königs saget: Weñ man dieselbigen Portenta und Ketzer-Gräuel/ so in den Negativis (des Concordien Buchs) stehen und nach und aus Gottes Wort müssen außgemustert und verdampt werden/ ansiehet/ so hat man Ursach gnug und vol auff/ sie nur ins Feuer zuwerffen/ zuverbreñen und dem leidigen Teuffel zu befehlen. Daneben haben auch Ihre Majest: diesen so unheilbaren Schaden/ welchen die Christliche Kirche über diese Streitigkeiten genoñen/ gar beweglich bedauret. Ja es wüsten viele gläubwürdige Leute Ihnen diß mit grossem Lobe nach zusagen/ wie ernstlich Sie von dieser Sachen zu reden pflegten/ auch offtmahls gesagt. Wann der Türk die Länder/ darin sich diese Gezänke erhoben und so-gar Uberhand genommen/ durchgestreiffet hätte/ würde er so viel Schadens nicht haben thun können/ als durch diese Zwiespälte angerichtet worden. Dieses Jammers/ sagten Sie/ kan man kein Ende sehen. Durch diese und viele andere Reden und Begebenheiten/ die ich hie vorbey gehen muß/ ist leicht ersichtlich/ was diesen König angetrieben hierin bedächtlich und fürsichtig zu handeln. So leget auch endlich Dero Christliches Mandatum de Anno 1580 den 24 Julii an die Bischöpffe ergangen/ solche ihre bedächtliche Fürsichtigkeit deutlich zu tage/ darinnen sie ihnen ernstlich eingebunden fleißig auffzusehen/ damit kein Lehrer oder Zuhörer in Kirchen und Schulen sich der frembden Außländischen Theologischen Gezänke theilhafftig machte/ auch keine Disputation in streitigen Religions-Sachen erregete/ vielweniger dieselbe auff die Kantzel führete oder in die Feder brächte/ damit die Fundament Christlicher reiner Lehre nicht ungewiß/ streitig und zweifelhafftig/ die Gewissen nicht irr1 und die frommen Hertzen nicht betrübt gemacht/ noch den Feinden der wehrten Wahrheit die Thür zu Dero Unterthanen Untergang geöffnet würde; Sondern solten bey dem klaren und bahrem Worte GOttes und der unveränderten Augsburgischen Confession, darin die Summa Prophetischer und Apostolischer Lehre kurtz und klar verfasset/ beharren/ und von derselben/ wie Ihre Majest: sie von Dero Höchst-Geliebtem und Seligem Herrn Vater rein und unverfälscht empfangen/ keines Weges abweichen oder et-

was verändern. Dabey dan ihre Majesi. biß in ihr seliges End bestanden
und wie ein getreuer Held und Wächter in Israel empsig verhüttet/ daß
nichts dawider von In-oder Aus-ländischen heimlich oder offenbar eingeführ-
ret noch verursachet würde. Und diesem ihrem Eiversvollem Christlichem
Befehl einen weidlichern Nachdruk zu geben/ haben Sie auch in Vergeßung
niemahls gestellet/denselben bey den Predigern und Dienern Gottes Worts/
wo Gelegenheit sich dazu hat können eräugen laßen/ mündlich zu wiederholen/
weitläuftiger zu erklären und ihnen recht einzubleuen/ wie sie sich gemäß dar-
nach verhalten müsten: Ubrigens Sie denenselben aller Königlichen Gna-
den/ Schutzes und Trostes davor versichert/ und die im Gegentheil verfah-
ren würden/ solten gewißlich Ihr Majest. Ernstlichen Eiver spüren.

Zweifeln übrigens gar nicht/ wann fromme Christen werden nach-
lesen den Schaden/Jammer und Elend/ welchen obgedachter Zwiespalt in
der Religion im geistlichen und weltlichem Stande an vielen Oertern der
Christenheit verursachet/ sie werden ja dieses Königes angewandten hohen
Fleiß/ Eiver und Fürsichtigkeit in denen Religions-Sachen hochrühmlichst
billichen/ nicht argwöhnisch verdrehen/ sondern den hertzlichem Wunsch da-
zu legen/ daß durch gleiche und andere beqveme Mittel Fried und Einigkeit
in der Kirchen GOttes allenthalben wäre erhalten und diesem Ubel also im
Anfang gewehret worden. Und damit haben Ihre Königl: Majest: (GOtt
Lob!) die wahre Religion beharrlich auff dero Durchläuchtigste Nachfahren/
die anietzo die mächtigsten Häupter und Schilden der streitenden Kirchen noch
seynd/ glükseligst fortgepflantzet/ deroselben getreuer Beschirmung die Kirche
Gottes vielfältig sich zu getrösten gehabt/noch hat/und wir seufzen/daß ihr sel-
be biß an den jüngsten Tage dergestalt wiederfahrē möge! Deñ es hatte traun
GOttes Kirche und die darin arme rechtsinnige Christen/ die wegen der Re-
ligion in frembden Landen verfolget worden/ in diesen Nordischen Reichen
und Landen damahls und añoch eine gute und sichere Herberge: Denenselben
streitenden Gliedmaßen Christi ihre Majest: hertzwilliglich so wol ausser als
innerhalb Landes zur Ruhe und Friede helffen wollen/ auch alles/ was dero
Christliche Liebe erfordert und Ihr müglich/ als auch vor GOtt und der gan-
tzen Welt unverweißlich/ in der Sachen gethan. Wie Sie denn auch der

Teut-

Teutschen Gemeine zu Kopenhaven hoher und milder Stifter gewesen/ daselbst Anno 1574/ die St. Petri Kirche/ in vielen Jahren verschloßen gewesen/ der unverfälschten Lehre GOttes geöfnet/ und dazu einen Teutschen Prediger aus Königlichen Einkünften zu belohnen verordnet/ damit das Wort GOttes dergestalt/ so wol unter den Teutschen als Dänischen Unterthanen/alhie reichlich wohnen und viel arme und verjagte fromme Christen in diesen Landen ungehindert den Dienst GOttes desto füglicher üben und sich wol ernehren möchten: Nachgehends solche Gemeine/ vermöge Dero Majest: als auch Großmächtigster Nachfahren/Könige zu Dänemarken und Norwegen mildreicher Gnaden/ Schutzes und Schirms/so überflüßig förters zu genehmen/ daß sie anietzo eine der grössesten zu Kopenhaven sey/ die mit weitberühmten/hochgelahrten und überaus beredten Predigern und ewrigen Männern Gottes/ welche auff diesen Nord-Zionitischen Mauren getreulich auff ihr Hut gestanden als auch noch stehen/ zu kenlicher Aufferbauung versehen/ und die annoch durch des anietzo glükseligst regierenden Dänischen Monarchs unsers Gottsfürchtigsten Landes-Vaters/ König Christian des Fünften sonderbare Begnädigungen und Begünstigungen aus den beredsamsten und richtigsten Lehrern der Kirchen Gottes/auf dem Teutschen Bodem zu finden/ hervor gesucht und beruffen worden.

Also haben Ihre Majest: auch nicht minder sorgfältig gesuchet/ wie das wehrte Wort GOttes allemahl reichlicher unter dero Dänischen Unterthanen ausgebreitet würde: Dieß bezeugen die wolgesetzten Versiones und Bibelwerke/ beydes in Isländischer und Dänischer Sprachen/ daran Sie Anno 1584 und 1587 in Beförderung zum Druk bey die 6000 Thaler mildiglichst gewant: Womit Sie/ als zu der Zeit der Kirchen sorgfältigster Pfleger geholffen/ daß GOtt durch seine Propheten/ Euangelisten und Apostoln mit den Einwohnern der abgelegensten Nordischen Insuln der Welt desto völliger in ihrer eigenen Sprache geredet. Dergestalt Sie nun die wahre und allein seligmachend Lehre in dero Reichen und Landen vest gestellet und rein beybehalten fortgesetzt/ die falsche hingegen mit Ernst von ihren lieben Unterthanen abgewandt: Also haben Ihre Majest: dero immerwährende Begierde jemehr und mehr sehen und spüren lassen/der streitenden Kir-

chen GOttes ausserhalb Landes zu Hülfe zukommen: Denn es giengen wahrlich / wie vorhin erwehnet / die Religions-Spaltungen / so damahls fast den gantzen Europæischen Welttheil in äuserste Zerrüttung gesetzet / ihr Majest: sehr nahe zu Hertzen / dannenhero Sie alle sichere und im Gewissen verantwortliche Mittel dieselbe abzuhelffen gebrauchet. Die herrlichen und nachdenklichen Briefe / Sie so wol mit widrigen als eigenen Religions-Verwandten und Potentaten hierüber gewechselt / und hin und wieder in denen Archiven sich befinden / loben annoch dero beständigen Christ-Königlichen Eifer und Vorsorge; Zu geschweigen was für Mühe und Kosten Sie durch dero kostbare Schikkungen an die Mächtigsten Potentaten als Frankreich / Navarren / Hispanien / Engeland und nahegesessene Teutsche Fürsten im Jahr 1580 auffgewandt / GOtt zu Ehren und dem Evangelischen Wesen zu Auffnehmen. Ihre Majest: haben so gar auch selbsten in eigener Person sich mit einem prächtigem Herrn-Hof auff den Land-Tag zu Lüneburg / den 28 Julii dieses Jahres angesetzet / erhoben / nur allein sich des algemeinen Kirchen-Friedens (darüber Sie als ein großmächtiger Beförderer des wahren Christenthums vom Könige zu Navarren durch freund-fleißige Schreiben erbethen) mit Kur und Hoch-fürstlichen Durchleuchtigkeiten zu Sachsen / Brandenburg / Lüneburg etc. zu besprechen / und wie dem bedrängten Navarrischen Reiche und andern hart verfolgten Christen best zu helffen wäre. Aber wiewol nun Ihre Majest. solthanen ihren wolmeynenden Wunsch alhie allerdings nicht erlanget / so bleiber doch dieses Ihre Hoch-Christliche Sorge bey der lieben Christenheit verewiget / aldadurch empsig gesuchet worden die Reinigkeit der Lehre und den Kirchen-Frieden vielmehr vermöge gütlicher und gewissenhafftiger Vermittelung / als mit dem Schwerd zu befördern / westals Sie den Ausgang göttlicher Schikkung gäntzlich überlassen.

Kurtz zu melden: Es ist dieser großmächtigster Herr der Kirchen GOttes hoch besorgter Nehrer / der bedrängten Gliedmaßen Christi Ernehrer / voller / gütigster Vorsprecher und der recht Armen und Elenden mildester Pfleger gewesen: Sie aus seinen Königlichen Einkommen beherbergen / kleiden und speisen lassen / deßwegen ihre Majest. viele Hospitäle gestiftet und die Ein

Ein Exempel der vorigen in vielen Städten seiner Reiche und Landē vermehret/ daß der Armen und Kranken deſto mehr unterhalten würden; Ein rechter Vater der Wittwen und Wäisen/ denen er ſo wol als andern Nothleidenden mit krafftiger Hülffe und Gnade allemahl erſchienen. Und ſeynd Dero Majeſt: Gnaden-Brunnen nicht weniger auff frembder als eigener Straſſen mildiglich gefloſſen/ daraus viel arme und bedrängte Leute ſich gelabet/ maſſen ihre Majeſt. öffters ſo wol an frembde als einheimiſche Nothleidende; Hingegen Sie ein Feind geweſen der ſtarken und geſunden Betlern und Landſtreicher/ ſo die Arbeit geſcheuet/ ihren Neben-Chriſten mit unverſchämtem Betteln beſchweret/ und die rechte Armen ihres Unterhalts beraubet. Darüber Sie eine ernſtliche Verordnung de Anno 1587 gethan/ wie mit dergleichen Faullentzern zu verfahren. Folget nun

Was es dan für beſonders Hochgelahrte Leute unter dieſem Könige beydes im Ehr- Wehr- und Lehr-Stande gehabt.

Daß es nie bevor mehr Grund-Gelahrte Leute in dieſen beyden Welt-berühmten und mächtig blühenden Nordiſchen Königreichen/ als zur Zeit dieſes Königes gegeben/ iſt faſt außgemacht: So trägt auch unter deſſelben der glaubwürdige Poete Lætus deſſen beydes ein löbliches Gezeugnüß und vollgültige Urſachen herbey/ *Epiſt. Ded. Rer. Dan.* Planè affirmaverim nullo unqvam tempore plures verè doctos in inclyto noſtro & florentiſſimo Daniæ regno exſtitiſſe. Ejus cauſæ hæ præcipuæ & ſingulares, benignitas Dei & Majeſtatis Tuæ ſumma liberalitas. Iſt ſo viel geſagt: Ich ſolte es gantz und gar behäupten/ daß ſich niemahls mehr recht Gelahrte Leute in unſerm weitberuffenem höchſtblühendem Reiche Dänemarken befunden. Deſſen Gottes Güte und dieſes Königes groſſe Freygebigkeit inſonders vornehme Urſachen ſeynd: Denn Ihre Majeſt. allemahl beſorget geweſen/ wie Sie die rechtſinnig Gelahrte Welt/ dadurch Dero Lobſeliges Regiment ferner veſte zu ſtellen/ mit ihren gnadenreichen

Hän-

Händen an sich halten möchten. Darüber der Gelahrten zu der Zeit so häuffig worden/ daß/ wes Standes und Würden man damahls gelebet/ es überall darin fürtreffliche Männer gehabt/ die/ wie hellscheinende Lichter am Firmament der Kirchen und dieser Königreiche und Landē gewest.

Alda leuchteten hervor die fürtrefflich Hochgelahrten/ Hohe Königlichen Reichs- und Stats-Bedienten/ Räthe und Großmüthigen Helden/ die auch theils in ihren milden Stifftungen bey Kirchen/ Schulen und Spitälen annoch leben: Der Große Königl. Kantzeler Hr: Johannes Friis, und dessen würdiger Nachfolger Hr: Nicolaus Kaas, zweene Liebwehrte Mecœnates und Patronen der freyen Künste / darinnen sie hochrühmlichst ausstudiret waren/ und unter denen des letzten kurtz und nettes Lateinisches Handgeschrifft Dänischer Geschichten wol bekant: Die beyden Reichs-Kantzelere Hr. Axel Urne, und Eilardus Grubbe: Und den ich auch seiner subtilen Wissenschafften halber / die in dessen Schriften noch zu Tage liegen/ erst solte genant haben / Hr: Heinrich Rantzow, Königlicher Holsteinscher Stathalter: Hr. Eilardus Hardenberg, und Hr. Peter Oxe/ beyde Hochansehnliche Reichs Hofmeistere; Der erste ein gewaltiger schöner Redner und ein Poete in seiner Muttersprache / dessen andächtige Gesänge in oberwehntem Kirchen-Gesangbuch zu Gottes und seiner Ehren annoch beybehalten werden: Der ander / Vir acumine magno, maximus ingenii, wie Lætus saget/ ein außbündig tieffsinniger Gelahrter Herr/ der seiner grosen Klugheit und Geschikligkeit halber / so wol daheim / als bey vielen frembden Potentaten sehr lieb und wehrt geachtet worden. Der tapffere Reichs-Admiral und Held/ Hr. Herloff Trolle, ein überaus wolthätiger Stiffter der Herloffsholmischen Schule in Seeland/ jenem Hardenberg im Reden und der Poeterey vergleichlich / und ein großer Liebhaber der Dänischen Geschichts-Kunden/ darin er einen Historicum, den Petrum Olaum, aus eigenen Mitteln gehalten. Der vollkomne Feld-Herr/ Daniel Rantzow, ein Held/ der in seinem Geschlechte/ nach des Læti Aussage/ wol mag propriis factis maximus, vermöge seiner eigenen Thaten der Grösseste genant werden / gleichfals ein Gelahrter Herr / und den Kunst-Göttinnen so gar ergeben/ daß er je auch zuweilen im Felde ein schönes Carmen gesetzet.

Johan-

Johannes Schougaard, Königlicher Ober-Secretaire, der fast primus in hoc numero, und beynahe der Fürnehmste unter diesen erachtet wird. Der weitberühmte Historicus, Hr. Arrild Huitfeld, nechst jenem auch Königlicher Ober-Secretaire. Der in vielen Sprachen und Regierungen hocherfahrne Ritter/ Hr: Jürgen Rosenkrantz, ut verè hunc doctum posses affirmare, ein Grundgelahrter Mann/ und ein Vater des Weitberühmten Gelahrten Holgers. Hr: Axel Gyldenstern, Geheimter Königlicher Rath und Norwegischer Stathalter/ ingenio mirandus, ein Wunderkluger Kopff. Der Gelahrte Reichs-Rath/ Hr: Jacob Ulfeld, der Königliche Leyns-Herr Laurentz Schram, beyde ihrer Historischen Schrifften wegen hochgepriesen. Und der vorhin berühmte Tycho Brahe, ein grosses Licht seines Vaterlandes/ und so gar des gantzen Europäischen Welt-Theils. Ja/ ich befinde mich hie alzu eng eingeschränkt/ wann ich alle die besonders Gelahrten vom Dänischen Adel sampt ihren raren Wissenschafften und ungemeiner Erfahrenheit/ beydes in den Freyen Künsten und hohen Reichs und Estats-Sachen/ damit sie diesem Großmächtigsten Könige und Dero Landen und Reichen unsäglichen Nutzen geschaffet/ als auch sich/ ihre Geschlächter und Nation in der weiten Welt hochberühmt gemacht/ nach der Länge aufrechnen solte. Jedennoch melde kürtzlich die löblichsten/ als da seynd gewesen: Der Valkendorphen ihr Ericus und der freygebige Christoferus, den ich wegen seiner milden Vermächtnüsse an die Gelahrten hie setze/ damahls Reichs-Hofmeister und Königlicher Rath: Der Huitfelden Jacobus: Der Bilden Steno und Johannes; Der Krabben ihr Nicolaus und die wolbelesene Elisabetha, die ihres Ehe-Herrn/ des Tapfren See-Helden/ Herrn Peter Schram seine löbliche Thaten gar artig beschrieben/ und sonst in alten Geschichten sehr erfahren; Der Schramen ihr Gottsgelahrte Elisabetha: Der Giœen Magnus und Falco, unter denen der letzte/ Bornholmischer Stathalter/ ein grosser Liebling König Friderich des Andern/ und ein besonders Schriftgelahrter Mann/ welches seine schöne Erklärungen über die Geheimnüßvolle Offenbarung Johannis bekant gemacht haben; Der Bernekowen Martinus und Johannes; Die Biörnsöne von Steenalt; Der Langen Ericus und Christi-

ernus; Der Ruden Canutus und Johannes des fürtrefflichen Helden Ottons Söhne/und zum Beschluß der Bekken ihr Lago und Jacobus.

Vielweniger wil die grosse Schaar der insonders Gelahrten Leute bey Kirchen/Schulen/ und denen Thumb-Capituln damahls gelebet hie völlig Platz finden. Was für einen weiten Vorschein der Christlichen Lehre/ der freyen Künste und wolverbesserter Wissenschaften hat doch die hohe Schule und Universitæt zu Kopenhaven durch deroselben Lehrer von sich gegeben/ als eine prächtige Zierde der Dänischen Kron und Nation.

——————— Danorum decus & pulcerrima Regum.
Gloria, qvæ latè famamqve & lumina spargit
Doctrinæ, ——————— wie Lætus förter meldet.

In der Lehre von GOtt und seinem Worte haben daselbst die Grundfeste gelegt der hocherleuchtete und fürtrefflich Schriftgelahrte Nicolaus Hemmingius, ein Mann/ der/ ob er schon seiner spitzen Vernunft nach in denen damahls sich erhobenen Theologischen Zwiespaltungen wider sein Verhoffen vertieft worden/ und in etwas gestrauchelt/ sich dennoch/ nechst Göttlicher Hülffe wiedererholet/ eine beständige Grund-Seule der Kirchen Gottes verblieben/ und fast von allen Gelahrten in Europa für ein Wunder in seinen Schriftmäßigen Erklärungen der Biblischen Bücher zu der Zeit gehalten und geehret. Nechst ihm D. Johannes Albertius, D. Erasmus Lætus, D. Georgius Dybwadius, D. Andreas Laurentii, D. Jacobus Matthiæ Aarhusiensis, D. Johannes Slangendorph und der Theologiæ Baccalaureus Erasmus Catholm, alle überaus Hochgelahrte Männer/ die stattliche Proben ihrer wolgegründeten Lehre und Wissenschafften ausser und innerhalb Landes abgeleget/ und viel Nutzen in Kirchen und Schulen damit gewirket haben. Die Berühmten Lehrer/ diese hohe Schule in den Rechten hat gehabt/ waren der Fürnehme Rechts-Gelahrter D. Albertus Knopper, und der bey verschiedenen Herrn-Höfen und Tractaten wolbekante D. Nicolaus Theophilus. In der Medicinischen Kunst und Lehre sind gewesen D. Elias Reimpoldus, D. Johannes Franciscii Ripensis, D. Andreas Christiani Ripensis, der in seiner Prælection 1590/ die Gnade gehabt/ daß der gelahrteste Britannische König Jacobus der VI. ihm

ihm habe zuhören wollen. Hernechst D. Andreas Lemwig und D. Johannes Pratensis, außbündige Ertzte und Professores. In den übrigen freyen Künsten haben zu ihrem unvergleichlichem Ruhm gearbeitet die scharfsinnigen Mathematici, Mag. Nicolaus Scavenius, Mag. Andreas Petri Coagius, der gedachte Dybwadius, und für allen der nie genug gepriesene Tycho Brahe; Der außgeübte Hebræus Mag. Johannes Sacerides: Der scharffe und fleißige Naturkündiger D. Janus Skielderup. In den andern Wissenschafften/ Paulus Matthiæ, Nicolaus Hammer, Petrus Haggæus, alle Baccalaurei Theologiæ. Mag. Johannes Goltschmit, Mag. Nicolaus Laurentii Ripensis, Mag. Christianus Michaëlis Coagius, Mag. Johannes Magni, Mag Desiderius Fosius und D. Andreas Krage, absonderlich Grundgelahrte Leute/die sich in unterschiedlichen Facultæten und Sprachen gantz fähig und fertig gemachet/dermahleins den fürnehmsten Geistlichen Emptern ferner zu bedienen. Derhalben auch alle mahl aus ihrem Mittel die besten erledigten Lehr-Empter in der Hohen Schule und folglich die Bischopfthümber also guten theils versehen worden.

Der Kirchen-Väter und Wol-Ehrwürdige Superintendenten in Dännemarken sind der Zeit gewesen/ so auf einander gefolget: In dem Lundischen Bischopfthumb Mag. Tycho Asmund und Mag. Nicolaus Albertius und Mag. Paulus Matthiæ. In dem Roeskildischem D. Petrus Palladius, D. Johannes Albinus; In dem Fühnischen Stifte Mag. Georgius Sadolinus, Mag. Nicolaus Jaspersön und Mag Jacobus Matthiæ; Im Aalburgischen D. Olaus Chrysostomus und Mag. Georgius Borringius; In dem Wiburgischen Chilianus Juel, Mag. Petrus Theogari; Im Aarhuus Stifte Mag. Laurentius Bartholomæi und Mag. Petrus Winstrupius, und im Riper Bischopfthumb Mag. Johannes Tausen, Mag. Paulus Matthiæ und Mag. Johannes Lagonis. In Norwegen waren damahls in dem Drontheimischen Stifte der Edelgebohrne Mag. Johannes Gaas und Mag. Johannes Magni; Im Bergenschen D. Janus Skielderop und Mag. Andreas Fosius; Im Stavanger Janus Ripensis und Mag. Georgius Ericius, und im Opsloischen anjetzo Christiania-Stift der Edelgebohrne Mag. Franciscus Berg.

Diesen hurtigen Wächtern und Ober-Einsehern auf den Mauren dieses Geistlichen Jerusalems waren allenthalben in denen Thumb-Capitulen beygefüget die Gelahrtesten / Gottesfürchtigsten / Erfahrnesten Männer / sonst zu Hofe / oder anderwerts sich wolverdient gemacht hätten / das Kirchen-Recht zu hegen / und sonst zu helffen fürdern die reine Lehre Gottes. Unter denselben waren die Beruffensten: An dem Lundischen Capitul Henricus Brokhofius, voriger Hoff-Prediger des Weiland Großmächtigsten Königes Hr: Christian des Dritten. Vir planè magnis dotibus, alti ingenii: Der Wedelgebohrne Vessel. Palemon: Jonas Tursonius, der Hochgelahrte Magnus Matthiæ, des damahligen Königes gewesener Informator, und andere mehr / Leute fürwahr / davon man billich dasmahl hat sagen können:

Sanè hominum in numero doctrina est magna, fuitqve.

In dem Roeskildischem der nie genugsam Berühmte D. Nicolaus Hemmingius, Mag. Nicolaus Coldingius, ein Wolberedter Hof-Prediger König Friderich des Andern / Johannes Lelius und Johannes Thura. So hat auch das Odenseesche Consistorium selbiger Zeit viele Gelahrte Leute gehabt:

_____ & felix multis Ottonia doctis.

Und es mag wol das Capitul zu Ripen venerandum Eruditorum Collegium, ein rechter Auszug Ansehnlicher Gelahrter Leute auch gewesen seyn. Zu der Zeit haben alda gelebt die beyden Königlichen Reichs-Geschichts-Schreibere und unvergleichliche Polyhistores Mag. Johannes Suaningius und Mag. Andreas Vellejus, dieser des damahls regierenden Königs gewesener Hof-Prediger und meiner in GOtt seliger Welter-Vater / Mütterlicher Seiten / welchen ich hie mit desto Ehrerbietigerm Respect anführe / jener selbigen Königs geflissenester voriger Informator: Der Wedelgebohrne Christiernus Lange und Casparus Mule. Zu geschweigen was solcher Ort sonst für wakkere Gelahrte Leute gezeuget / davon unser süsser Poete Lætus ferner sagt:

Illa urbs ingeniis plerumqve excellit,

In

In dem Aarhusischem Capitul der Wolädelgebohrne Otto Brokenhusen, als Archi-Diaconus, nechst ihm die andern Wol Ehrwürdigen Canonici, der Edelgebohrne Torkillus Abelgaard, die wolverdienten der Zeit gewesenen Königl. Hof-Prediger Mag. Paulus Noviomagus und Mag. Christoferus Knoff, sattsam Wolbegabte / Hochgelahrte Männer / wie deñ des letztern auferbauliche Schriften und die gantz gründlichen Erklärungen über dieses unsers Gottesfürchtigsten Königs auserlesene Sprüche und Psalme aus dem Psalter König Davids mit grosem Ruhm es an den Tag geben.

Andere berühmte Hochgelahrte Männer in denen Capitulen, Kirchen Schulen und sonst muß ihrer ansehnlichen Mänge halber hie in aller Ehrerbietigkeit fürbey gehen. Führe aber nur hie beyläuffig an ein rares Beyspiel / daß es der Zeit eine in der Sternen-Lauf Hocherfahrne Frau zu Koldingen gehabt / mit Nahmen Magdalena Zeigers, die im Kalender-Schreiben sehr ausgeübet gewesen. Und es hat wahrlich nichts anders / dann unter einem solchen Könige / der ein rechter Augustus und Vermehrer seiner Reiche und Lande / Literatorum præsidium & dulce Decus, der Gelahrten Großmächtiger Schutz-Herr und höchste Zierde gewesen / so viel feiner Gelahrter Leute geben können / dazu / nechst göttlicher Güte / Ihrer Majest: grosse Freygebigkeit / Ehre / Würde und vielfältige Gnade / damit Sie sich gegen Hochgelahrten Leuten überall geäussert / wol als Haupt-Ursachen mögen gerechnet werden. Als hat auch dieser mildester Mecœnas, unter andern seinen Gelahrten Lieblingen / seine fürtreffliche Marones gehabt / den Doct. Erasmus Lætus und Mag. Johannes Sadolinus, zweene wunderliebliche Poeten / die ihrer so tieffen Wissenschafften halber von Ihm geadelt und mit dem Poetischen Ehren-Krantz begnädiget worden. Ja es haben ihre Majest: selbsten / tanquam clarum & beneficum sidus, als ein helleuchtendes gütiges Gestirn unter seinen Hochgelahrten Reichs-Bedientern und Unterthanen hervor gestralet: Allermassen die Christlich tieffsinnigsten Reden und Berathungen / ihre Majest. mit verschiedenen Gottseligen tapfferen Fürsten / hocherfahrnen Räthen und den Dienern GOttes in Gnaden geführet / gewisse Zeugen seind / mit was für einem hocherleuchtetem Verstande in GOttes Wort

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

Wort/ andern hohen Wissenschaften und Welt-Klugheit Sie begabt gewesen! Dannenhero Ihre Majest. daran nicht genug gehabt/daß Sie so wol das liebe Christenthumb als Dero löblich geführtes Regiment durch recht und tief-sinnig Gelahrte Leute und Gottsfürchtige kluge Räthe behauptet/ und beyde dergestalt merklich zugewachsen und sich ausgebreitet/ sondern Sie selbsten mit Dero scharfsichtigen Augen und über aus geübten Sinnen im Wort GOttes und weltlicher Weißheit die Wahrheit von der Lügen in denen Religions-Spaltungen wol erkant / und den Mangel an der Gottesfurcht/ guten Sitten und sonst der Regierung ersprießlichen Satzungen zeitig ersehen und ersetzet. Wie Sie nun das Regiment nicht blößlich an Dero Hohe Stats-Bediente und Räthe gehangen/ also ihnen auch nicht die Hohen Ehren-Empter/ damit nach Belieben zu schalten / schlechts dahin gegeben: Zumahl Ihre Majest. vielmehr selbsten/ als ein Ober-Haupt und Hirte seines Volks/ allemahl den Schaden Josephs vorsichtiglich behertziget/ unter das Volk ausgezogen und dasselbe unter hochlöblichster Regierung in aller Gott- und Glük-Seligkeit geschützet und GOtt dem Herrn zugeführet. Wol auch wissend / daß des Herrn Augen alle Sachen im Regimente best fördern/ und darumb denen wichtigsten Reichs-Geschäfften so wol im Felde als daheim in eigener Person müglichst beygewohnet. Zu denen hohen Wissenschaften / Sie in Dero Christenthumb und Reichs-Estat gehabt / Ihre Königliche Majest: dan nicht allein diese/ sondern auch viele andere hochheilsame Ubungen gefüget / und damit vor Ihre selbsteigene Durchleuchtigste hohe Person das ädelste Beyspiel gegeben/ wie man züchtig/ gerecht und gottselig so wol leben als regieren solte. Höchstrühmlichen Andenkens führe dahero erstlich alhie zu Gemüthe

Dero Königl: Majest: züchtig geführtes Leben und Regiment.

Es hatten Ihre Majest. daran nicht genug / wie Sie / vermöge dero Heroischen Ernsts und Eivers/ denen grassierenden Sünden/Lastern und Aergernüßen zu wehren und kraft guter Ordonnancen unter den Unter-

terthanen im Grunde aus zujäten; Sondern Sie auch vor dero hohe geheiligte Person und Hofhaltung über Zucht/ Ehrbarkeit und gute Sitten unabläßlich gehalten: Denn Sie denen wolgegründeten Zucht-Regulen und Satzungen/ als ein überaus illustres Ober-Haupt/ zusamt ihrem Königlichem Hauß und Hof-Stat/ das erste und letzte Exempel in allerley Wege gegeben/ und damit der Unterthanen Hertzen und Gemüther zu merklicher Nachfolge in groser Liebe auf und nach sich gezogen. Dermaßen lieſen auch Ihre Majest: Anfangs ihrer Regierung sich den 101 herzlichen Psalm Davids zu einem unbetrieglichem Richtscheid und Muster eines Ehren vollen Regenten treulich anbefohlen seyn; Maßen Sie sträklich nach Dero Krönung durch ihren Hofprediger Sich diesen Psalm aus dem Grunde erklären und zur Beybehaltung der darin begriffenen schönen Lehre in öffentlichen Druk kommen lassen. Davon Sie verschiedene statlich eingebundene Exemplaren an ihre Räthe und hohe Bedienter mit eigener milder Hand ausgetheilet. Und dieses Regenten-Psalms haben Ihre Majest: sich in Dero Regierung und Hof-Estat gleich einem Probierstein/ gebrauchet/ daran gute und böse Bedientere und Höflinge zukennen/ und damit sie alle ohne Unterscheid der Person unter Zucht und Hof-Disciplin zu halten. Dannenhero wol schließlich/ wie wilkommen die Neidharten/ Ohrenbläser und Lügen-Mäuler/ falsche/ verkehrte/ verläumderische und stoltze Hertzen (die ihre spitze Griffe so gar artig wissen zu verlarven) in Dero Hofe und Landen gewesen. Alles überflüßiges Wesen/ als die Säugamme vieler Laster/ lieſen sie umb so viel eyfriger aus dero Hof- und Stat verbannen/ zumahl/ da ihre Königl. Majest. vermerkten/ daß es unter denen Hofbedientern in Uppigkeit zugegangen/ haben Sie Anno 1566. durch dero Reichs-Hofmeistern Hn. Peter Oxen (ein überflüßig kluger Ménager und Haußhalter/ der zu erst Karpen/ Krebs und andere rare Fische in Dänemarken hat führen und versetzen laßen) die Anstalten gethan/ daß solch Fressen und Sauffen/ daraus ein unzüchtiges verwildertes Leben gemeiniglich entstehet/ ausgereutet und abgeschaffet/ als auch denselben Bedientern guten theils ihr Kost-Geld/ damit wol auszukommen wäre/ richtig gereichet würde. Darnach alles so fein Christ- und Ordentlich dahergegangen/ daß es in der That das Ansehen hatte/ man lebte nun mehro

in

in des Christlichen Käysers Theodosii Palais, den man wolgeführter Hof-Zucht und Gottesfurcht halber einem Kloster vergleichte. Traun ein kräftiges Mittel/ das viel überflüßigen Anwand in Zehrungen unter den Unterthanen im Lande gehemmet hat: Denn wie der Regent/ so auch gerne deßen Ampt-Leute. Deme Ihre Majest: imgleichen nicht verabsäumet dero ernsten Befehl hinzu zusetzen/ allermassen Sie nicht allein die vielfältige Vergeuterungen auf Hochzeiten und Gastereyen/ sondern auch den Unstandbaren Kleider-Tracht und Pracht/ wie auch übermässige Kosten an Kleinodien und andern Schätzbarkeiten für einen mächtigen Vielfraß geachtet/ von Hertzen gehasset und darumb sich selbem Ubel durch wolgesetzte Policey-Ordnungen desto mehr zuwider geleget.

In diesem so züchtig geführtem Leben und Regiment hat auch dero ädle Keuschheit gantz Majestätisch hervor geschienen wie auch selbes zu erst am Tage ist in dero löblichst gethanen Verordnungen de Annis 1570 und 1582. Die erste/ so nach gütlicher Erinnerung den Kirchen-Bann im Munde führte für die halßstarrigen losen Gesellen und leichtfertige Leute/ so wol Adelichen als andern Standes/ damahls ungescheuet ihre Kebsweiber öffentlich bey sich hielten: Die andere ein eiveriges Verboth gegen die vom Adel/ so nach und nach diese ihre Maistressen geehlichet/ und dadurch gesuchet ihre natürliche Kinder in die adeliche Freiheiten und Erbliche Eigenthümer ein zuflechten. Ja/ welches noch mehr ist/ es seynd ihre Majest: ein so grosser Feind der Unkeuschheit gewesen/ daß Sie die Hartnäkkigten/ die nach harter Straffe sich nicht gebessert/ so gar am Leben strafen laßen: Denn Sie oft selbs gesagt/ daß durch die gelinden Strafen/ die in den Gesetzen verordnet/ dem unzüchtigen Wesen nicht wol könte gewehret werden/ sondern weil die Laster Uberhand nehmen in diesen Landen/ müsten auch billich die Straffen geschärpfet werden/ damit der frommen Unterthanen Keuschheit und andere Tugenden desto sicherer dadurch möchten bewahret werden. Und diese Ordonnancen haben Ihre Majest: niemahls kräftiger versiegelt/ als mit Dero eigenem keusch geführtem Höchstpreißlichem Leben und Wandel. Deswegen Sie auch aus Christ Königlicher reiner Liebe zu der Mekelnburgischen Hochgebohrnen He-

Heroischen Princesse Sophia die heilige Ehe gesucht/ daraus je auch gefolget

Dero Königlicher Majest: vom Himmel Hochgesegneter Ehestand.

Denn es ward im Jahr 1572/ den 4 Julii diese Durchleuchtigste schöne Princesse Sophia dem Großmächtigsten Könige nach dessen gnädigem Gefallen und Gesuch zur Braut gar prächtig zugeführet/ eine einzige Hertzlich hochgeliebte Tochter des Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/ Hertzog Ulrichen zu Mekelnburg/ und eine Fürstin/ die ihrer grossen Tugenden halber wol mag aus dem alten Obotritischem Königlichem Geblüthe ersprossen seyn; Hernechst Sie den 20 selben Monats auff dem Schlosse zu Kopenhaven/ in Durchleuchtigster Gegenwart des Sächsischen Kur-Fürsten Herrn Augustus und dero Gemahlin/ der Königlichen Braut ihres Herrn Vaters und der Schleßwig-Holsteinschen Fürsten/ diesem überaus Heldenmüthigem Könige/ durch den Königl. Teutschen Hof-Predigern Mag. Christofer Knoff andächtigst vermählet: Endlich folgender Tagen Sie mit denen hohen herzlichen Ceremonien zur Königin dieser Nordischen Reiche gesalbet und gekrönet worden/ und also dis stattlich angerichtetes Beylager und diese ansehnliche Acten in geziemendem Wolleben zugebracht.

In währendem dero gottseligstem Ehestande Ihre Königl: Majest: mit so Tugend-schönster Durchleuchtigster Gemahlin haben gezeuget:

Auff dem Königlichen Hauße zu Koldingen

Anno 1573 den 25 Augusti die Princesse Elisabeth, welche Anno 1590 am Oster-Tage Ihro Durchleuchtigkeit dem Hertzog Henricus Julius zu Braunschweig/ auff dem Schloße Kronenburg verehelichet worden:

Auf dem Schanderburgischen Schloße

Anno 1574 den 12 Decembr. die Princesse Anna gebohren/ so A. 1589 auf Aggershauß in Norwegen dem Schottischen Könige Jacobus dem VI. zur Ehe gegeben/ und die hernechst kraft dieses Ehebandes zu einer

weit weltberühmten Königin des Groß-Britanischen Reichs/ als auch zu einer Hochgesegneten Erhalterin desselben Königlichen Geblüths geworden.

Endlich hat auch der gütige GOtt zu ferner beständigem Flor/ hohem Auffnehmen und Ruhm dis Königliches Hauß mit männlichen Leibes-Erben nach Wunsch gesegnet/ da

Anno 1577. den 12 Aprilis der freudige Herr/ Printz Christian/ auf Friderichsburg zur Welt gebohren/ ein kluger/ streitbar-Held/ der seiner großmächtigen Thaten halber wol mag König Christian der Grosse in der Dänischen Regierung genant werden. Uber dessen so Himmelgesegneter Gebuhrt Ihre Majest. besonders innigliche Hertzens Freude bezeuget/ und GOtt Dero andächtiges Dank-Opffer geleistet: Denn/ als Ihre Königliche Majest. kurtz nach der Gebuhrt in Dero Gemahlin ihre Kammer erbethen/ haben Sie diesen Ihren Erstgebohrnen wolgestalten Printzen alsofort selbsten auf die Arme genommen/ GOtt hierüber mit lauter Stimme Ehre und Preiß/ Ihrem Hochgebohrnen jungen Sohne aber den Christ-Väterlichen Segen imbrünstiglich gegeben.

Ist derowegen also und folgends die Weissagung/ welche vor dieses Grossen Printzen Gebuhrt jenem Bauren/ auf der Insul Samsöe/ von einem Meer-Weibe offenbahret/ mehr dan wahr und gewiß worden/ als der Inhalts dieser Aussage zur Welt gesetzt/ und aus ihm ein fürtrefflicher Gewaltiger Herr von höchster Würde und Ansehen unter allen Königen und Fürsten im Nordischen Welt-Kreiß/ ja/ eins der Mächtigsten und Klugsten Häupter zu seiner Zeit auff Erden/ geworden: Dieses Großmächtigsten Fürsten Hohe Gebuhrt eine See-Prophetin mit allem Fug wol mag verkündiget haben/ massen es weit Weltkundig/ was er für ein außbündig tapfer See-König und Held gewest.

Nechst ihm Printz Uldaricus, der Anno 1578/ den 30 Decembr. auff dem Königlichen Hausse zu Koldingen an die Welt kommen/ war ein holdund leut-seliger Herr in frembder Länder Stats-Sachen und Sprachen hocherfahren/ ein über die massen ausgeübter Ritter in allen gebräuchlichen

chen Ritterspielen/ und ein Durchläuchtiger Hochwürdiger Bischopf zu Swerin und Bützou.

Anno 1580/ den 8 April. ward die Princesse Augusta auch benanten Orts zur Welt gesetzet. Auf deroselben Kind-Taufe Herman. Hammelmann. Oldenb. Chron. pag 428. part. 3. meldet/ daß dero dahmahls erbethener Gevatter der Graf Johann zu Oldenburg in die Bündnüß/ die König Friderich II. mit andern anwesenden Fürsten und Herrn aufgerichtet/ mit eingenommen/ und ihme zum Zeugnüß einen von Gold und Edel-Gesteinen gemachten Elefanten (welcher des Dänischen Bundes/ gleichwie das Gülden-Flueß des Burgundischen/ und der Hosenbändel des Englischen Ordens Zeichen ist) an einer Gülden Ketten hangend/ mit des Königs Contrefait oder Bildnüß/ daran diese drey Buchstaben/ T. I. W. das ist: Treu Ist Wildbret/ geschenket. Selbe Princesse A. 1596/ den 30 August-Monats dem Durchleuchtig-Hochgebohrnem Schleßwig-Holsteinschen Hertzogen Herrn Johann Adolph zur Ehe gegeben/ eben zu der Zeit/ da König Christian der Vierdte zu Kopenhaven gekrönet worden.

Dieser folgte die Princesse Hedewig, auf dem Schlosse Friderichsburg A. 1581/ den 5 August-Monats gezeuget/ die A. 1602/ in besagtem Monat dem Kur-Sächsischen Hertzogen Christian recht standbar zur Braut ward heimgeführet.

Endlich ist der Printz Johannes A. 1583/ den 26 Julii auf dem Königlichen Hauße zu Hathersleben ans Tages Licht kommen. Selben Hochbegabten/ Ansehnlich Wolgestalten Herrn man hernechst durch eine unter Händen habende Heurath in das Czarische Groß-Fürstenthumb einzubringen vorgehabt/ wie er auch daselbst mit grossem Frohlokken desfals schon bewilkomet war; Aber der Allwaltende gütige Gott vertauschte ihm bald dieses zeitliche mit dem ewigen Reiche und dessen Herrlichkeit/ da er wenige Zeit nach der Ankunft Anno 1602 den 28 October-Monats zu Muschou seligsten Todes verblichen.

Dergestalt dieses Gerechtesten Königs Samen damahls wundersam mehr gesegnet/ als sonst anderer Könige in Europa, hervor gesprossen/ und zu erwünsch-

wünschter Unterhaltung so wol frembder als eigener höchstblühender Regierung sich mächtiglich ausgebreitet / dadurch die Anverwandtnüß mit denen Vornehmsten Potentaten der Christenheit förters noch vester gestellet. Früchte / fürwahr / einer Gottseligst gepflogenen Ehe / da Keuschheit / Ehre und Tugend die besten Edelgesteine in dem so Hochschätzbahren Ehe-Schmuk der Königlichen Ehegatten gewesen / die einen helleuchtenden Lustre und Glantz reiner Liebe und Gegen-Liebe in Deroselben und Königlicher Kinder Hertzen gegeben: Dannenhero auch

Die Fürsorge für Dero Königlicher Kinder Zucht und Erziehung

Desto kräftiger zugewachsen / und bey solchen von GOtt und der Natur hochbegabten Seelen / darinnen schon viele angeerbte Hoch-Fürstliche Tugenden wohneten / herzlich von statten gangen: Denn es ist wahrlich dem Gottseligsten Könige die standmäßige Erziehung und Belehrung derselben eine der grössesten Sorgen mit in der Regierung gewesen. Und diß umb so viel mehr / dieweil Ihre Majest. selbsten die Erfahrung gehabt / daß man gemeiniglich bey Grosser Herrn Kinder Information gar zu gelinden Fleises und Ernstes sich gebrauchet / da jederman wil ihnen / insonderheit wann sie etwas zu Jahren kommen / liebkosen / nach Willen seyn / und die ädle Zeit / die mit aller Welt Schätzen nicht kan erkauft werden / öfters mit ihnen verleutet / daß zuweilen nicht viel anders wird gelernet / als daß Sie ihre zarte Hertzen / die wie ein Wachs zu der Zeit herzlich hätte können gebildet werden / auf lauter Wollust und Herzlichkeit dieses Lebens nur legen. Derowegen Ihre Majest. (wie Vornehme Leute / der Zeit diesem Glorwürdigsten Könige zu Hofe gedienet / haben gewust zu erzehlen) mit desto grösserm Eiver ihre Königliche Kinder denen Informatoren zur Lehre und Zucht überantwortet: Denen zugeordneten Hofmeistern so wol als Lehrern Sie dabey gantz benöglich bedeutet / was ihnen nunmehr für ein hohes Werk anvertrauet würde / daran GOtt und der Christenheit im Geistlichen und Weltlichen Regimente höchlich gelegen / und sie alle Dero Königlichen Schutzes und Schirms so viel

mehr

mehr in Gnaden versichert/ als wol kundbar und hinfüro vermuthlich/ daß der Teufel und dessen Werkzeuge allemahl an Grosser Herrn Höfen gesucht und annoch trachten würden ein solch Hoch-Christliches Werk zu hindern und hemmen. Dem Erstgebohrnen Printzen ward deshalben Anno 1586 der in Stats-Sachen sehr Wol-bewandte und Hochgelahrte Mann / Herr Henrich Ramel, als Hofmeister/ zugesetzet/ damahls der besonders Hochgelahrte Mag. Johannes Michaëlius desselben Printzen Informator und Zuchtmeister gewesen. Denenselben ihre Majest. für allen Dingen anbefohlen die Lesung Göttliches Worts und nebst deßen Wissenschaft die Ubungen wahrer Gottesfurcht unabläßlich Morgens und Abends mit der Königlichen Hoheit zu treiben. Denn Sie selbsten in der That abgenommen / daß dergleichen gottselige Ubungen die rechten Canäle wären/ dadurch die Christ-Königlichen Tugenden in Dero Hertz so häufftig geflossen. Dannenhero auch von Jahren zu Jahren der schöne Glantz wahrer Gottseligkeit und hochfürstlichen Tugend-Wandels in Dero Königl. Hoheit jungem Hertze dermassen scheinbarlich hervor gebrochen/ daß wie Sie dero Natur und denen Rechten nach Anno 1580 von gesamptem Reichs-Rath und Ritterschaft für einen Kron-Printz und Erb-Nachfolger in der Regierung erkläret/ und Sie Anno 1584 in Dänemarken und Anno 1591 in Norwegen gehuldiget worden / also auch ihrer in großer Gottseligkeit ausgeübten Heroischen Tugenden halber sich des Königlichen Throns höchstwürdig gemacht.

Dero Majest: Gerechtes Leben und Regiment.

Beydes in ihrem gantzen Leben und dero Regierung ist die liebe Gerechtigkeit als eine der ädelsten Regenten-Tugenden Ihro Majest: hertzlich und höchlich angelegen gewest/ da Gerechtigkeit das schönste Kleid ihres Lebens und das Recht dero Fürstlicher Hut / damit Sie recht Königlich gezieret waren: Sintemahl Sie wol behertzigten/ daß Sie eine irrdische göttliche Person führten/ daraus nichts dan lauter Gerechtigkeit hat gehen mögen. Haben auch umb so viel weniger Recht und Gerechtigkeit

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

in ihrem frejen Willen zu stehen und ihres Gefallens an den Nagel zu hängen erachtet/ als Sie tragenden Königlichen Amts wegen sich ein Hochverbundener Schuldner der Justice zu seyn bekant. Man schlage auff Ihre Dänische See- Hof- und Dithmarsische Land-Rechte de Annis 1561/ 1562 und 1567. Alda augenscheinlich zu sehen/ was für ein Recht und Gerechtigkeit handhabender König Sie in dero Regierung gewesen: Durch verschiedene Erläuterungen der zweifelhafftesten Passagen in den Gesetzen und vermöge dero Kallundburgischen Recesses Sie dan auch die kost spildigen weitläuftigen Rechts-Processen den Armen als Reichen zu gute/ besser massen verhüttet und allerhand damahls im Schwange gehende Frewel-Thaten gehemmet. Ihre wolgesetzte Ehe-Scheidungs Artikuln im Jahr 1582 sagen es aus/ wie groß dero Angelegenheit gewest das Geistliche und Kirchen-Gericht zu fördern/ damit den Unorden aus dem Ehestande zu reuten/ und dabey in allem den Geistlichen so wol als weltlichen Richtern ernstlich einzubinden/ wie sie darnach Recht und Gerechtigkeit hegen musten. So ist auch dieser unser Lobseligster Josaphat selbst im Ober-Gerichte gesessen/ in wahrer Gottesfurcht ohne eintziges Ansehen der Personen treulich sein Hochkönigliches Ampt verwaltet und nach denen bereits gesetzten Gesetzen/ was der Billich- und Gerechtigkeit gemäß/ für Recht erkant/ auff diesem Grunde das Urtheil mit der Execution ergangen: Dann dero Eiver in Bestraffung des Bösen so groß/ daß Sie zu keinem Pardon zu bewegen/ da GOttes und der Natur Rechte den Gegenstand hielten; Sonsten Sie in mittelfälligen und arbitraren Sachen ihr gütigstes und gnädigstes Hertz mehr zur Gelindigkeit als der Schärpfe allezeit den Schwank genommen. Übrigens ihre Majest: die Gesetze kräftig/ die Gerichte ordentlich und die Strafen rechtmäßig in Dero Regierung/ darunter die Unterthanen Schutz/ Nahrung und Friede gehabt/ erhalten/ und zu Dero unsterblichem Ruhm allemahl gehandthabet.

Sothane Beforderung des Rechten Sie in einem gerechten Tugend-Wandel und Leben eiverigst getrieben nicht allein gute Gesetze zugeben/ darüber unabläßlich zu halten/ sondern diß für eine der kräftigsten zu seyn vermeinet: Denen Gesetzen selbsten gehorsam zu seyn. Naboth ist mit seinem

seinem Weingarten niemahls im Wege gewesen. Dann wo etwas derosel-
ben Domaine und Königlichen Eigenthümbern beqvem gelegen/haben Sie
mit dem Besitzer der Güter Christlich und rechtfertig gehandelt / mit deßen
Willen ohne Zwang die Güter erkauft und aufrichtig bezahlet / oder andre
Güter in die Stätte gegeben und nach Billichkeit ertauscht / also daß jeder-
man wol vergnüget worden : Ja Sie öfters selbsten Lieber Nachtheil im
Tausch gelitten / und Sie in gewissen Zufällen es laut Dero Hertz und
Denk-Spruchs befunden: Treu Ist Wild-Bret!

Nach den Treuen im Lande ist allemahl Ihrer Majst: Hertz und Augen
gestanden/immaassen getreuer Herr wil getreue Knechte: Denenselben Sie den
verdienten Sold richtig haben zustellen lassen. Solche Diener und Unter-
thanen Ihre Majest: dan hertzlich liebten/ mächtig schützten und gieng Ihro
eine besondere Freude im Hertzen auf/ wann Sie einem Wolverdienten Die-
ner in der Noth zu Hülffe haben kommen mögen.

Zeit Dero Regierung die Langwierigen Schwedischen Kriege/ so die
höchste Wolfahrt ihrer Landē und Reiche erfoderte mit dem Schwerd aus zu
führen/ die Lands Beschwerungen und Krieges-Steuren zwar vergrössert-
ten und die Unterthanen hart drukten; Aber ihre Last ist in dem Fal die grö-
seste gewest/ die Sie samt der Herrschaft auf Dero Macht-Schulter genom-
men und so heldenmüthig getragen/daß GOtt dadurch einen Sieg nach dem
andern über ihre Feinde verliehen/und Sie endlich nach sieben Jahren einen
solchen Frieden genommen/der gantzer zehen Jahr vor dero tödlichem Hintrit
deroselben Landē und Reiche aller solcher Last/ Contribution und Landes-
Steur gäntzlich überhoben.

Solcher Gestalt dieser so gerechter Regente hat gewust seines Volks
mit dero eigenem Aufkommen hart zu verknüpfen und von Gott höchstbeglük-
seliget denen Unterthanen im Regier-Ampte zu dienen/daß dieselben durch ih-
re gen Himmel ausgeschüttetes Gebeth den überflüßigen Segen GOttes ü-
ber Ihre Majest: erbethen und ihre schuldige Unterthänigkeit sonder Seuf-
tzen abgestattet. Dahero dero Majest. standbare Sparsamkeit durch GOt-
tes Segen so viel vermöcht / daß aus den Ordinairen Einkommen beydes
Sie und die Unterthanen für alle Gewalt beschützet / dero Königreiche und
Landē

Lande ſtatlich beveſtiget/ die im verlittenem hartem Kriege gemachte Schulden dem Kurfürſten zu Sachſen redlich abbezahlet/ Borringholm/ bey der Stadt Lübek zum Pfand ausſtunde/ eingelöſet worden/ und Sie noch dazu dero Glorwürdigſten Vorfahren an Vermögen weit übertroffen: Denn Ihre Königl: Majeſt: groſſe Summen Geldes in Dero Schatz-Kammer übrig gehabt/ daraus die Käyſerliche Majeſt. im Jahr 1587 einen guten Antheil gegen Verpfändung gewiſſer Kleinodien und Geſchmeide zu leihen geſucht haben. Ubrigens uns des wunderprächtigen Haupt-Schloßes Kronenburg hiebey nur erinnert/ welches ihre Majeſt. in obangeregten friedlichen Jahren an dem Oreſundiſchen Geſtade (deßen Sund jenem Gold-Fluſſe Ganges wol zuvergleichen) zur Beſchirmung Dero hoher Zol-Regalien und Bothmäßigkeit auf dem Balthiſchen Meer mit ſo übergroſſen Unkoſten gebauet/ und der Zeit im Norden das ſchätzbarſte Gebäude geweſt: Zu deßen Grund ihre Majeſt: Anno 1574 den erſten Stein gelegt und laut der Uberſchrift an der Schloß-Pforten Anno 1577 völlig aufgeführet/ als auch Anno 1582 die Kirche daſelbſt den 15 April mit herzlichen cerimonien und reicher Almoſen-Spände/ unter dem Klokken-Gelaut und Karkaunen-Gedonner/ GOtt zu ſonderbarem Lob und Ehren eingeweihet. In Auffführung dieſes Schloſſes Ihre Königliche Majeſt. von Gott dan ſo hoch beglükſeliget geweſen/ daß Sie allemahl mit Wahrheit haben ausſagen können: Sie wolten keinen Stein in deſſen Mauren leiden/ wann Sie wiſſen ſolten/ daß Ihre Unterthanen ſelben bezahlet hätten: Maſſen es ausgemacht was des P. P. Winſtrupen Epigramma lib. 3. meldet:

Qvando Φορὸς ventus, Φόρος eſt numeroſus in arce
Cronburgo, qvæ non eſſe neqvit celebris.
Wenn ſich der Wind umbkehrt zum Oſten oder Weſten/
Bey der berühmten Burg den Zoll Volk zahlt am beſten.

Wir laſſen hie der Kürtze halber anſtehen/ mit was für einem Haupt- und Kron-Werk die anjetzo glükſeligſt regierende Souveraine Königl. Majeſt./ unſer trauteſter Landes-Vater/ König Chriſtian der Fünfte/ diß ſtoltzes Schloß Kronenburg bekrönet/ deſſen neu aufgeführten ſchutzbarſten Mauren und Wällen Sie ein ſolch hochtheures Reichs-Kleinod im Jahr 1691/ gänzlich

lich eingeschlossen haben. Dergestalt diese Burg ihren Titel/ an dem Alten Thor stehet/ mit GOtt wol wird behaupten können:

Arx invicta una est, ——————

und nun für ein der unüberwindlichsten Schlösser mag gerechnet werden. Zu geschweigen/ was König Friderich II. sonst an das Weltberuffene Königliche Hauß Friderichsburg gewandt/ das Sie Anno 1562 theils angefangen gantz Königlich aufzuführen laßen; Deme aber Dero Majest: Geliebter Hr. Sohn/ König Christian der IV. Christlöblichsten Angedenkens/ recht aus dem Grunde eine weit prächtigere Herrlichkeit an Gebau zugesetzet und die volkommenste Zierde gegeben. Eine Burg fürwahr/ die anietzo noch die wehrteste Perle des Nord-Kreises mit allem Fug mag genant werden/ und davon diß in der Wahrheit kan gesagt werden:

O mehr als schöne Burg/ wem sol man dich vergleichen/
Wer kan doch deinen Preiß und Herrlichkeit erreichen?
Du deines Landes Zier! Man reise durch die Welt/
Man sehe/ was in sich die grosse Kugel hält;
Die Friderichsburg geht mit/ Sie kan wol an den Spitzen
Der Schlösser und Gebäu in allen Landen sitzen.

Uber Dero zustehende Reichs- und Erb-Gerechtigkeiten sind Sie ebenfals ein gerechter Eiverer gewest. In denen darüber passirten hochlöblichen Actis dan überflüßig ersichtlich ist/ wie Majestätisch Sie angethan gewesen mit der Gerechtigkeit wie mit einem Pantzer/ und der Helm ihres Landes-Heyls ist auf Dero Glorwürdigstem Haupte/ trotz ihren Feinden und Gegnern/ mit hoher Ehren und Ruhm bestehen geblieben.

Es war zwar zeit Dero Regierung Ihrer Majest: Erbunterthänige Land-Sadt Hamburg bey denen Revolutions und Verändrungen in anderwertigen Regimenten und Kriegs-Läufften aus ihrem geringen Anfang durch die schöne Privilegia, Gratias und Begnädigungen/ ihr von den Löblichsten Grafen und Fürsten zu Holstein/ ihren natürlichen Landes-Herrn/ so mildiglich verliehen/ zu einem überaus fleurisanten Stande nunmehro aufkomen: Deswegen auch nicht weniger muthig als mächtig/ und so gar auf

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

die Vermässenheit in ihren Defensionalibus exemptionis Anno 1565. am Speirischen Kammer-Gerichte gekommen/ daß Sie damahls in possessione vel qvasi libertatis consistirte und dem Heiligen Reich nicht subject wäre: Ja/ sie erkühnte sich noch dazu in der daselbst eingebrachten Ablehnunge de Anno 1570/ sich gäntzlich von der uhralten natürlichen Erb-Unterthänigkeit auszuhalftern/ vorgebende/ daß sie Holstein so wenig/ als Fiscali einige Subjection geständig wäre. Aber diß augenscheinlich ungereimtes Verwenden und gantz vermässentliche Semper-Freyheit der Stadt Hamburg/ ward umb soviel mehr von dem Hochlöbl. Käyserl. Kammer-Gerichte außgerauschet und verworffen / als Ihre Majest: zu Dänemarken und mitregierende Fürsten zu Holstein selben Jahres/ so wol auf dem Reichs-Tag/ wie im Kammer-Gerichte zu Speir (dahin diese Exemptions-Sache vom Reichs-Tag wieder verwiesen) unwidertreiblich dargethan/ daß sie des Holstein-Stormarischen Fürstenthumbs und der darin gelegenen Stadt Hamburg natürliche Erbgebohrne Landes-Fürsten und Herrn wären/ denen dahero diese Stormarische Land-Stadt mit einer ex jure territoriali herfliessenden Erb-Unterthänigkeit rechtens allemahl verpflichtet. Dagegen die Stadt Hamburg mit Wahrheits Grunde nichts gehabt einzuwenden und mit Billichkeit vorzuschützen/ immassen auch obangeführte und andere ihre vorhin offenmündige cathegorische Geständnüsse / als auch die so wol an die Hochlöblichsten Könige zu Dänemarken als Fürsten und Grafen zu Holstein-Stormarn abgestattete wahre Huldigungs-Pflichte und Unterthänigkeit kräftige Zeugen gegen diese abtrünnige Stadt gewest. Wie nun Hamburg in dero nie erhörter Arrogantz nicht hat fortkommen können / und die Exemptions-Sache am Käyserlichen Kammer-Gerichte hängig geblieben/ hat sie sich der vorhin im Jahr 1560. angemaßten Handlungs-Freyheiten und Stapel-Gerechtigkeit auf der Elbe wieder mit Gewalt bemächtigen wollen: Ließ desfals verschiedener Königl. Unterthanen Schiffe und Wahre nach Hamburg bringen/ daselbst abzuhandeln. Dergleichen übermüthige An- und Eingriffe Hamburg zu zweyen mahlen / als Anno 1573/ und 1579/ vermöge Vorbitte und Vermittelung Hoher Potentaten selbs abgebeten/ und mit 2 Tonnen Goldes gebüßet. Imgleichen nunmehro sich

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

in aller Unterthänigkeit zu förder samster gütlicher Handlung aller oberregter Streitigkeiten gäntzlich unterworffen: Gestalt sie denn auch Anno 1577 den 30 Januarii-Monats Ihro Königl. Majest. wie deroselben Glorwürdigsten Uhr- und An-Herrn/ in dem darüber zu Itzehoe aufgerichteten Recels, die Huldigung unterthänigst zugestanden/ den 30 Junii darnach würklich zu leisten; Aber es haben Ihre Majest. diesen ihren herrlichen Triumf- und Ehren-Tag nicht erleben mögen.

Und obschon die Stadt Dantzig des Unterschleifs/ Sie Anno 1569/ denen Polnischen See-Räubern zum Abbruch der Dänischen Seefahrt auf Narva und Revel gegeben/ in Verdacht stehen möchte/ dennoch/ weiln Ihre Majest./ Kraft Dero hoher Bothmäßigkeit auf dem Balthischen Meer und im Sunde/ sie balde zur Devotion erzwungen/ und Dantzig diesen ihren Muthwillen mit einer Tonnen Goldes gebessert: Diese Ansee-Stadt auch Dänischer An- und Auf-kunft/ dahero im Grunde Dänisch-Wig benahmet/ und/ wie Caspar Schütz in seiner Preusischen Kronike lib. 1. fol. 7. gestehet/ ein Uhr-alt Dänischer See-Hafen und Wig mag gewesen seyn/ an desselben Gestade König Waldemarus I. im Jahr 1164/ eine mächtige Veste aufführen lassen/ und recht kennliche Fußstapffen alt hergebrachter Dänischer Herrschaft gesetzt/ Witfeld. Chron. Dan. p. mih. 178. Dermassen dan die Stadt durch weiland Großmächtigster Könige zu Dänemarken ihre Vergünstigungen und Begnädigungen/ Außländischer Seefahrt halber/ gantz mächtig und häufig bevolket worden: Ja/ es hat noch diese Stunde die mächtige Stadt Dantzig einen besonders Nahmhaften Ort/ die Putzkerwyk benahmt/ der gewiß Dänischer Herkunft seyn muß/ und sich nette passet mit unser Kopenhavenschen Pusterwig: Als haben Ihre Majest. dieser vormahls Dänischen Stadt/ da sie vom Könige in Polen Anno 1577/ hart geängstet und belagert/ Dero gnädige Hülfe und Beystand nicht entziehen wollen/ inmassen Dero Majest. Liefländischer Stathalter Klaus Unger, zusampt dem Stadt-Obersten von Collen, den Polnischen König und dero Armée so weidlich gedrungen/ daß er von der Stadt gen Marienburg das Volk und Lager verlegen müste/ und also diese Stadt/ durch gütliche Ver-

mittelung des Brandenburgischen Kur-Fürsten und Hessischen Land-Grafen sich dem Polnischen Schutz wieder untergeben.

Die zu Ripen im Jahre 1561/ von beyderseits zugeordneten Räthen aufs Papier gebrachte Väterliche Schleßwig-Holsteinische Erbtheilung zwischen Der Königlichen Majest. und dero Hzn: Bruder/ Hertzog Johansen dem Jüngern/ durch sondere glükliche Schikkung des Allmächtigen/ auch Fleiß und Zuthun Fürstlicher Durchleuchtigkeiten zu Schleßwig-Holstein und anwesender Räthe Anno 1564/ den 27 Januarii-Monats verglichen/ ihrer angeerbten Fürstenthümber/ Lande und Herrschafften billiche und gerechte Theilung gethan/ und Dero volbürtigem Hzn: Brudern Hertzog Johannsen den gebührenden Dritten Theil in starker Theilung beylegen lassen.

Wie auch zu Grandeur und Erweiterung Dero Hoch-Königlichen Hauses/ Ihre Majest. im Jahr 1500 etliche sechsig/ Vermöge zustehenden Succession-Rechtens die simultaneam investuram, gesampte Hand und Anwartung über die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst/ nebst denen höchstangerührten mitregierenden Hertzogen zu Schleßwig-Holstein bey der Käyserlichen Majest. fleißig gesucht/ und so wol dieselbe Anwart/ als die gesampte Hand über Holstein und dessen einverleibte Lande damahls für sich und Dero Männliche Leibes-Erben und Descendenten bester Form ausgebracht.

Die Nachbarliche Irrungen und Gebrechen zwischen Ihr Königl. Majest. und dem Hertzog Johannsen dem Eltern/ liesen Sie/ dem Rechte gemäß/ durch allerseits Räthe zu Koldingen erörtern und darin sprechen/ darüber Ihre Kurfürstl. Durchl. zu Sachsen Hz: Augustus, als von beyden Theilen erkohrner Obman/ Anno 1578/ den 4 Martii endlich und friedlich geurtheilet und laudiret haben. Dermaßen dan die Mißverständnüße/ belangende das Jus patronatus, Geistliche Jurisdiction und Zehenden/ so von Alters in das Stift Ripen von einigen Kirchen gefolget/ als auch wegen des Amts Koldingen und großen Tundern Ihro Majest:/ und der Empter und Städte Hatherßleben/ Düringen und Lügum-Kloster dem Hertzo-

gen

gen Johannsen erblich zugefallen/ sich Anno 1576. gehoben/ in ehrbarer hochvernünftiger Billichkeit entschieden.

Nun war auch noch die Oberlehns- herzliche hohe Gerechtigkeit und dero Empfängnüß bey denen Hertzogen zu Schleßwig/ Oldenburgischen Stamms/ Ihr Königl: Majest. rükständig: Eine hochschwürige und wichtige Sache/ die viel Spän- und Irrungen/ ja viele hochbeschwerliche bluthige Kriege vormahls aus sich gebrütet; Aber GOtt gab die sonderbare Gnade dazu/ daß diß hohe herzliche Lehn-Recht/ so Dero Majest: Glorwürdigste Uhr-Ahn-Herrn guten theils mit gewaltsamer Hand biß Anno 1458 behaupten müssen/ kraft deßen die Grafen und hernechst Hertzogen zu Holstein das Schleßwigsche Hertzogthumb von den Königen zu Dänemarken besonders zu der Glorwürdigsten Königin Margreten zeiten erblich zu Lehen empfangen/ Ihro Königl: Majest: nach so geraumer Zeit sonder Schwerdschlag in Christfriedlicher Tractation zu Händen kommen. Denn wie nach Hertzog Adolph des ältern Absterben Anno 1458 das Hertzogthum unbestellet und unbelehnet geblieben/ theils aus Mangel männlicher Erben/ theils weil die Hertzogen zu Schleßwig/ Oldenburgischen Stammes/ ein frejes Lehn ohne Dienst/ und auf den abgehenden Mans-Stam die Erbfolge der Töchter vorschützten/ und also in die 120 Jahr die Lehn-Empfängnüß ins Stekken und Stilstand gerathen/ seynd endlich/ vermittelst göttlicher Gnade durch beyder Partejen ansehnlicher Fürsten/ Hn. Verwandten/ Schwäger und Freunden angewandten getreuen Rath und Unterhandlung zu Odensee in Fühnen Anno 1579 den 25 Martii Monats alle diese Lehns-Irrungen und Gebrechen zum Grunde vereiniget/ daß damahls lebende Hertzogen/ Hz. Johannsen der Eltere/ Hz. Adolph und Johannsen der Jüngere/ Durchleuchtige Fürsten zu Holstein Sontags Cantate Anno 1580 bey der Königl. Majest. König Friderich dem II. Der Lehn-Empfängnüß zu Odensee einkommen solten und wolten/ das Fürstenthumb Schleßwig mit dem Lande Femern per solenne pactum feudale und Haupt-Lehns Vertrag zu einem rechten volständigem Mann-Lehn auf gewisse Dienst zu empfahen. Allermaßen solches beydes von denen Hochgedachten Durchleuchtigen Fürsten/ und auch der Königl. Majest. selbs (Ihr und ihrem freundlichem lieben

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

Sohn mit und zumbesten) als sämptlichen Hertzogen zu Schleßwig am Dienst-
tage den 2 Maji, darnach/ durch dero dazu geordnete Gevolmächtige vor
dem Königl. Lehn-Stuel und Thron Lehnpflichtig und eidlich daselbst ge-
sucht und erhalten/ als diese Durchleuchtige Fürsten und hohe Helden/ wie
auch Königlicher Lehn-Trager Hr. Heinrich Rantzow Statthalter un-
ter die Haupt-und Bluthfahne an die Stange getreten und gegriffen/ Ihre
Königl. Majest. Sie und sich selbs/ altem Gebrauch/ prächtiger Zierde und
Gewohnheit nach dergestalt investiret und mit dem Schleßwigschen Für-
stenthumb Süder Jütland und Lande Femern/ denen altväterlichen Fürst-
lichen Erb- und Fahnen-Lehnen mit Aufwerfung der Panier stat-
lichst verliehen. Und ist also die vom Reiche Dänemarken in 500 Jahr
zu Lehen gerichtete hohe Gerechtigkeit und Lehnrührigkeit durch Dero Kö-
nigl: Majst: gerechteste Actiones auf rechten Fueß hochrühmlichst wieder-
gesetzt und zu keiner andern Nothturft beschehen/ dan Friede und Wolstand in
diesen so hart an einander verknüpften und belegenen Landen und Fürsten-
thümbern/ da eins ohne das ander nicht recht wol seyn kan/ auf alle Durch-
leuchtigste Nachfahren zu stiften: Wiedrigens wol eingenommen worden/
was diese Lehns- und Unions-Spän- und Irrungen für höchstverderbliche
Landes Beschwerungen/ Verkehrungen/ und in einander verwikkelte Verwir-
rungen nach sich gezogen. Und mag wol von dem Hrn. Heinrich Rantzo-
wen und andern hohen Häuptern für ein sonderliches Omen beobachtet
worden seyn/ daß die Schleswigsche Lehn-Fahne/ wie man im Anfange dieses
prächtigen Actus aus der Stadt Odensee ins Feld gezogen/ umb zu verord-
nen/ wie die Lehn-Fahnen solten geführet werden/ von ungefehr Unrecht an
die Stange geschlagen befunden/ so daß dem Schleswigschen Löwen
die Füße uber sich gestanden: Hernechst als man sie wieder gerichtet und
damit auf den Lehn-Platz gekommen/ hat sich ein gewaltiger Wind in sie ge-
schlagen/ und sie dermaßen zusammen gewikkelt/ als wäre es von Menschen
Händen geschehen/ die andern beyden Fahnen aber in vollem Fluge geblieben.

Hierauf im selbem Jahre zwischen den 1 und 2 October-Monats
hochangeregter Hertzog Johannsen der Eltere/ ein gantz löblicher gütiger
Fürst und mildreicher Nehrer der Kirchen und Schulen/ sein weltliches Re-
gi-

giment in Dero Leichen-Tücher eingewikkelt und mit seligstem Tode abgangen. Und weilen nun dieser Gottseligster Herr sonder Leibes-Erben abgeschieden/ erhub sich auch Anfangs der Erbtheilung einige Streitigkeit. Denn der Hertzog Adolph nach dem Jütischen Rechte sich des gantzen brüderlichen Erbes anzumassen gedacht. Diese Sache ward aber umb so viel leichter Anno 1581. durch hochlöblicher Kur- und Fürsten/ Anverwanter/ Schwäger und Freunden gütige Bemittelung abgethan/ als richtig befunden diese Erbschaften nicht eigenthümliche/ sondern Lehnrührige und also secundum jus feudale diese erledigte Lehen und andere unbewegliche Güter Ihro Majest: neben Hertzog Adolphen zu gleichem halben Theile in Stirpem zugetheilet/ Hertzog Adolphen aber allein die gantze Erbschaft an beweglichen Gütern geblieben und gefolget worden. Dero Majest. vielgeliebtem Hrn. Bruder/ Hertzog Johannsen dem Jüngern/ hingegen wegen angeerbten völligen dritten Theils an obgenantem halben Theil/ Ihro Durchleuchtigkeit neben Ihr Majest. zugefallen/ die stattlichen fürnehmen Klöster Reinfeld und das so genante Rus Regis, oder Rühe-Kloster mit denen unterliegenden/ als auch Hatherslebischen Gütern und gewisser Hebung aus dem Zol selbiger Stadt aus brüderlichem Gemüthe von der Königl. Majest. in aufgerichtetem Theilungs-Briefe de A. 1582 den 23 April-Monats billichter massen zugschlagen und erblich angewiesen. Dazu Ihre Königl. Majest. noch diese Gunst und Gnade für dero viel geliebten Hrn. Bruder gelegt/ daß/ da die Käyserliche Belehnung wegen Holstein und der einverleibten Lande zusampt der Oldenburgischen Anwartschaft auf diesen Hertzogen Johannsen zuvor/ noch debito tempore, und zu rechter Zeit/ wie er Majorennis und Mündig worden/ weder gesucht noch gerichtet gewesen/ Sie dero am Käyserlichen Hofe abgeordneten Legaten, selben Jahres/ ernst- und fleißiglich anbefohlen umb Mitertheilung der gesampten Hand über Holstein und dessen anverknüpfte Lande/ als auch der Oldenburgischen Anwartung und Succession fähig zu werden/ für ihn zu intercediren und zu wegen zu bringen; Es hatten aber die Käyserl: Majest: vor dißmahl zu dieser vom Hertzog Johannsen also unterthänig gesuchten Extension besagter Oldenburgischer An-

Anwartschaft gewißer Ursachen halber füglich nicht kommen können/ sondern in so weit diß Gesuch in Anstand gerathen und gelassen.

Dieser Zeit stunden auch denen Engelschen Kauf-Leuten der Lekker wieder nach der Nordländschen Fischerej/ bezunten derohalben mit aller Macht in derselben wie auch Rußländischer Seefahrt große und wichtige Handlungen/ dieser Nordischen Reiche Uhralter Bothmäßigkeit und hochherrlicher Gerechtigkeit an gebührlichem Zolle im Oresund und sonst schnurgleich zu widerlicher Nahrung und Aufnehmen zum besten/ billich geeivert/ zumahl Sie auch dergleichen Einpäße und Abzwakkungen vormahls Anno 1577 durch vest gestelten Vertrag mit der Groß-Britanischen Krone zu Embden niedergeschrieben/ in der Güte abgelehnet hatten: Wie denn auch ingleichen dieser König besonders vertrauliche Verständnüß mit der Mächtigsten und Männlichen Groß-Britanischen Königin Elisabetha gepflogen/ als die da vormahls/ ehe Sie zur Regierung kommen/ großgeneigten Willen und Inclination zu ihm gehabt/ und Zeit Dero Regierung derselben auch nicht wenig spüren lassen.) Denn des Königs hochseligster Hr. Vater eine Freywerbung damahls unter der Hand an Sie für diesen seinen Sohn vorgehabt/ wie deßen Camdenus eingedenk ist in apparat. annal. Reg. Elisab. p. 44. Und dannenhero Camden. in der Historie dieser Königin Pag. 351 wol mag sagen/ daß Sie diesen König Jam olim sibi carissimum, den sie vormahls höchlich Lieb und wehrt gehalten/ durch dero hochansehnlichen Abgesandten den Sir. Peregrine Bertey, der ein Baron Welloughby von Eresby war/ Anno 1582 mit großer Ehrerbietigkeit in deroselben Engelschen Ritter-Orden von St. George, sonst the Garter genant/ genommen: Da dann der König sich mit denen herzlichen Ceremonien die prächtige St. Georgs-Kette und das Knieband/ als fürnehmsten insignia, anlegen und damit investiren lassen/ die andern Ornamenta aber/ als frembde und Außländische/ zusampt angemuthetem Eide/ wurden nur beygeleget/ wie vormahls in Empfängnüß des Frantzösischen Ordens/ von St. Michél, beschehen. Und passete sich hier sehr wol/ was an jenem Ordens-Kniebande stehet: Honi soit qui mal y pense. Das ist: Verflucht sey der/ der es Ubel meynet:

net: Dann ob wol aus obangeführten zwischen diesen beyden mächtigsten Potentaten vorgeloffenen herrlichen Actis wol ersichtlich / wie wol Sie es beyderseits mit einander gemeynet / so meynten die Engelschen Kauf-Leute es doch anders / diese / weiln sie durch des Baron Willoughby sein Anhalten nicht so balde einige Ermilderung des Oresundischen Zolls und Lastgeldes haben ausbitten mögen / kamen selbes Jahr ungescheuet wieder auff das Nordische Fahrwaßer und Ströme dem Embdischen Vertrag gleich zu wider / gen Rußland zu handeln. Es haben aber Ihre Majest. diß umb so viel harter empfunden / als mehr Sie vermeynten nun in vertraulicherer Verständnüß mit der Groß-Britannischen Krone zu stehen / und liesen derohalben zu Anfange des 1583 Jahres eine mächtige Schifs-Flotte / dero Nord- und Balthischer See-Herrschaft zu Steur / ausrüsten. Damit Ihre Königlich Majest. so viel geschaffet / daß die Groß-Britannische Königin durch Dero schleunige Schikkung sich entschuldiget alles gegen ihren Willen und Wissen geschehen zu seyn / verlangten freundfleisig / Ihre Majest. zu Dänemarken wolten dieses vergegangene nicht übel nehmen: Denn Sie darüber gerne wolte gütlich handlen lassen. Darauff vorige Vertrags-Artikuln zu Halthersleben im Junio wiederholet / nachgesehen / verbessert und zubeyden Seiten ernstlich bestätiget.

Dero rechtmäßigste Ansprüche auf die Insulen / Orchades und Heth land / Lobseligsten Andenkens / Königk Christian der Erste zu Dänemarken für die 58000. Rheinischen Gülden / seiner einßigen Princesse Margareten ihr rükstehender Aussteur halber / in denen schweren Schwedischen Krieges-läuften / dem Schottischen Könige Jakob den III. zur Losung verpfändet hatte / Sie bey Anfange dero Regierung Anno 1561. in kräftigster Form gemacht / haben Sie auch bey eräugnendem Anlaß nie vergessen zu wiederholen: Denn wie nun Jacobus der VI. zum Schottischen Regiment getreten / haben Sie Anno 1583. durch dero stattlich abgeordnete Reichs-Räthe Manderup Parsberg und Henrich Below / nebst zugefügtem fürtreflichem Redner Dr. Nicolaus Theophilus diese Insulen und Lande in einer wolgegründeten Oration heimsprechen laßen / und sich nach wie vor freundwilligst erbothen den darauf rükständigen Braut

Schatz sträklich aus zu zählen. Die Schottische Regierung suchte hin-
gegen / wie sie diese Sache förters auf die lange Bank spielen möchte mit
ihrem gantz höflichen Versprechen/ über diese und andere wichtige affaires an
den König zu Dänemarken Ihre eigene Gesandschaft abzufertigen Und
gleicher Gestalt sie Anno 1468. den Gütigsten König Christian den
Ersten gäntzlich erbethen dero Ansprüche an Manör und Suderör/ als
auch die daraus denen Glorwürdigsten Königen zu Dänemarken und Nor-
wegen zuständige jährliche Pensions und Hebungen zu schwinden lassen /
welches dennoch in aufgerichtetem Ehepact nur auf den Schottischen König
Jacob den III. dero künftige Gemahlin/ die hochbenante Dänische Princesse
und beyder Leibes-Erben und Kinder zu einem Theil des ausgelobten Braut-
schatzes abgestanden: Also kam die Schottische Gesandschaft Anno 1587/
war ins vierdte Jahr darnach/ in Dänemarken mit einem anmuthigen Vor-
schlag zur Heurath zwischen dem jungen Schottischen Könige Jacob dem VI.
und der Königl. Majest. zu Dänemarken Princesse / sonder Zweiffel dadurch
hinfüro Dero Majest: gerechtesten Anspruch entweder zu ermildern oder gar
auf zuheben. Dieses haben doch Ihre Königl. Majest. in Bedenken auf-
nommen/ sich darüber zu gewisser Zeit zu erklären/ liesen in des diese Gesand-
ten reichlich regaliret wieder ihres weges abziehen / und bliebe also diese uhr-
alte hohe Norsche Reichs-Gerechtigkeit Ihr Majett. Dero annoch kurtze
Leb-Zeit zum wenigsten ungeirret.

Gleichfals Ihre Majst in andern Dero Reiche und Lande belangen-
den Gerechtigkeiten nach menschlicher Müglichkeit verhütet keinen eintzigen
Tüttel darin verrükken zulassen/ sondern Sie vielmehr in verschiedenen Stük-
ken ein rechter Augustus und Vermehrer Dero Reiche und Länder gewor-
den. Und der gütige GOtt/ der Ihr Majest: Gerechtigkeit herfürgebracht
und wie des Tages Licht durch dringen lassen / hat diesem Gottseligstem Kö-
nige zu allen hochwichtigen irrigen Sachen / wie schwürig die auch gewesen/
seine Gnade und Segen verliehen/ daß sie wol und glüklich verrichtet und zu
Dero hohem Christ-Königlichem Zwek guten theils ausgefallen. Welches al-
les bey denen Christlichen Potentaten und hohen Regierungen Ihro Kö-
nigl. Majest: und Dero gantzer Nation zu sonderbaren Ehren und gros-

sem

sein Ansehen gereichet: Denn es weltkündig / daß die vornehmsten Könige Fürsten und Herrn in der Christenheit ihre stattliche Gesandten bey Sie abgeordnet/ Rath/ Trost und Hülfe in damahls gefährlichen Zeiten gesucht und also gefunden/ damit Ihre Majest: daheim so wol als auch in loco der Friedens-Tractaten, als ein erbethener Mitler / der werthen Christenheit und derselben Glieder Recht/ Heyl und Glükselige Wolfahrt begierigst gesucht und gefördert. Dannenhero nicht allein dieses Königlichen Hauses hohe Anverwanten / Vättere und Schwägere Ihre Majest: mit dero Hochherrlicher Durchläuchtigster Gegenwart öfters in eigener Person geehret / sondern so gar auch der Allerdurchläuchtigste Hr. Matthias, Ertz-Hertzog zu Oesterreich und nachmahls Römischer Käiser / diesem Weltberuffenem Könige dero voraus prächtige Visite Anno 1587. gegönnet / damahls dieser Hertzog auf dem Königl. Hause Schanderburg in Jüdtland recht Königl: empfangen und bewilkommet worden. Und wie hat eines so Ehrenvollen Königs hohes Ansehen und Ehre nicht mögen vor der gantzen Welt ausgebreitet werden/ der so embsig mit dero anliegenden hohen Verrichtungen zu GOttes Ehre gezielet/ daß so gar die Feinde der Wahrheit/ in ihrem Gewissen überzeuget/ mit Furcht und Zittern haben ansehen müssen/ wie GOtt ihn für andern Potentaten/ vermöge eines Gerecht und löblich geführten Regiments in so merkliches Ansehen weit erhoben? Als auch alle Gottfürchtige Hertzen ihm das Lob eines Gottseligen so wol Gerechten als gnädigen Königs mit tiefester Ehrerbietigkeit billich zugeleget/ welches Ihre Majest. förters gnugsam wahr gemacht in

Dero in aller Gottseligkeit Gnädigst geführtem Leben und Regimente.

So haben dan Ihre Majest: Dero außerlesenem Regenten-Psalm nach nicht weniger von Gnade/ denn vom Rechte in ihrem gantzem Leben/ Tugend-Wandel und Regimente gesungen: Denn Ihre Majest. ein recht Davidischer König gewesen nach Gottes Hertz / der sein Hertz über seine Brüder nie erhoben/ sondern allemahl diese seine Unterthanen als Gottes

Volk/ über die ihn GOtt zum hohen Haußhalter gesetzet/ hertzlich geliebet/ und recht wie ein milder Vater seinen Kinder und ein vernünftiges Haupt/ das auch dessen geringste Gliedmassen nicht verachtet/ in Gnaden erschienen. Aus sothaner Haupt-Qvelle nicht anders dann so häuffige Liebe/ Gnade und Mildigkeit auf dero Unterthanen / Standes Gebühr / hat fließen mögen: Immaßen auch Ihre Königl. Majest: sich öfters gefallen lassen in derselben Versamlungen zu kommen / und selben in allen Gnaden gute Zeit beygewohnet: Zu dero Unterthanen Sie dan auch auf denen Reisen gemeiniglich gerne der Zeit Gelegenheit nach mit wenig Volks haben einkehren mögen/ seynd ohne Sorge recht mit sonderbarer Lust und Liebe bey ihnen gewesen/ und sich mit den jenigen Tractamenten, man ihr vorgetragen / in Gnaden gütlich geschehen laßen: Denen Unterthanen dero Leib und Leben vertrauet/ und es dafür gehalten/ daß dero Unterthanen Liebe und Treue die besten Ringmauren waren/ darin ein König und Herr nechst GOtt am besten könte bewahret und allenthalben in deßen Landen sicher seyn. Es ist dannenhero alles bey deroselben Unterthanen in unterthänigster Devotion und schuldigster Gegenliebe zugangen/ so gar daß bey denen frommen Unterthanen das Hertz im Leibe sich für Freuden ausgebreitet/ wann dieses gütigsten Königs Ankunft würde angesaget/ und noch viel mehr/ wann sie dessen gnädigster Anblikke/ damit er sie allemahl beseliget/ haben genießen mögen.

Im Jahr 1585 haben ihre Königl. Majest: sich zu Dero Norschen Unterthanen erhoben/ desselben Reiches Gelegenheit und Nothturft sich völliger zu erkündigen und in Obacht zu nehmen. Da dan diese Gnaden-Sonne wunderlieblich zwischen denen Norschen Felßen kräftig aufgangen / der Unterthanen trübe und theils erkaltete Sinnen/ mit Dero Gnaden-Blikken zu erwärmen und eine neue Lebens Lust einzuflösen / wann Sie nicht allein durch Dero vorabgesandte Räthe daselbst so wol als auf Gothland der bedrängten Unterthanen Klage und Noth abhören und ihnen darüber Recht geschehen laßen/ sondern auch noch selbsten bey dero Ankunft dem Lande grosse Gnade und Heyl wiederfahren lassen. Ja / es wolte mir an Platz gebrechen / wann alle Dero Majest: Begrüßungen und Beguädigungen hie

sol-

solten angeführet werden: Denn Sie wahrlich mit jenem Grundgütigstem Käyser die Leb-Zeit vergeutet zu seyn erachtet/ in welcher Sie keine Gelegenheit gehabt so wol Gnade als Recht zu pflegen: Diese beyde Durchleuchtigste Regenten-Tugenden in Dero Majest. Regierung sich allezeit recht inniglich geherzet. Ihren hartnäkkigten verzweifelten Feinden haben Ihre Majest. öfters Gelegenheit gehabt/ wie ein Löw/ den Fuß auf den Hals zu setzen/ und leicht das gar aus mit ihnen machen können; Aber in der That bewiesen/ daß Sie kein bluthdurstiger Fürst/ sondern Dero hoch genereuser Gemüths-Neigung und Natur nach/ denen geängsteten und gedemüthigten so weit meist müglich mit Gnaden zugewandt gewesen/ wol wissend/ daß die Könige auf Erden/ die das Ebenbild ihres GOttes im Himmel führen/ so wol gnädige als gerechte Herzn seyn sollen. Eines der fürtreflichsten Beyspiele Dero Gnaden-Bezeigungen kan hie nicht unerinnert seyn lassen/ da Ihre Majest: in dem Dithmarsischen Kriege bey dero jungen Jahren in heftigster Verfolgung ihres verzweiffelten Feindes begriffen leichtlich in die 700 derselben/ so wol bewafnete als wehrlose Leute/ die Sie in einem Morast eingeschloßen gehabt/ niedermachen lassen könten/ dazu Sie auch schon per vota majora beyder Durchleuchtigsten Fürsten zu Schleßwig Holstein und deren Räthe emportirrt worden/ Sie sich dennoch dieser unnöthigen Bluth Vergießung gnädigst zu wider gesetzt/ und in dem Sie ihren zustehenden dritten Theil der umbzingelten gefangenen Dithmarser/ umb pardon zu ertheilen/ heraus gefodert/ Sie noch dazu höchstgedachter Fürsten Jachzornige Gemüther zur Gnade bewogen. Wahrlich eine recht Königl. Heldenthat/ darüber der Poete **Caſparus Ens** recht gesagt und gesetzt.

Hæc equidem vera eſt Pietas, ea regia virtus.
Et bello premere armatos & parcere victis.
Das ist recht Gottesfurcht/ des Königs Tugend-Art/
Wann er die Feinde drükt/ und der Bezwungnen spart.

Denn es hatte Dero Königl: Majest: grosse Gottesfurcht zu diesen und andern ihren hochherzlichen Tugenden/ als Dero Sanftmuth/ Treuherzigkeit/ Friedseligkeit/ Liebe und Gewogenheit zu dero frommen Unterthanen/

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

Ernst und Beständigkeit in Dero hochpreißlichem Vornehmen / für aus den besten und sichersten Grund geleget.

Denen nothgedrungenen Unterthanen haben Sie ohne Unterscheid willig und unverdroßen nach Gelegenheit der Zeit freyen Zutritt zu sich vergönnet / ihre Beschwerden geduldig so wol mündlich als in Schriften angehöret. Und wie Käyser Constantius gesagt; Fürsten sollen gnädige Ohren haben / also haben auch Ihre Majest. es für des Königes Ehre gehalten eine Sache recht erforschen: Dergestalt der kluge König Salomon auch so gar jene gemeine Metzen vor sich und seinem Thron habe kommen lassen. Dannenhero Ihre Majest. auch der Geringsten recht Nothleidenden Anliegen und Nothurfft sich zu Hertzen in Gnaden gehen lassen und derer unterthänigstes Bitten und schrifftlich Gesuch in dero Gnadenreiche Hände auffgenommen: Dann Sie die löblichste Gewohnheit gehabt / wie Dr. Titius in seinem Exempel-Buch davon pag. mihi. 1130 sagt / daß wo dieser König gieng / deßen Lieber getreuer Secretaire stets folgen muste / dem übergab er die empfangene Supplicationes, die er stehendes Fueßes durchlesen muste / den Inhalt ihm kurtzlich zu melden. Waren nun die Dinge also geschaffen / daß sie keines Zurüksprechens und Deliberation (wie er dan mit grosen Gaben natürlichen Verstandes verliehen) bedürften / gab er denen beängsteten Leuten zur Stund gnädigen Bescheid / theilte ihnen seine Schrifften mit / die er selber fleißig revidirte, ehe er sie unterschriebe / und hielt niemand auff / es erfoderte dan der Sachen Wichtigkeit / daß man Zurüksprache haben und halten muste / so geschahe auch solches zum allerförderlichsten als müglich.

Im gleichen / wann auff den Reichs- und Land-Tagen die vom Adel oder Prælaten streitige Händel hätten / sie sich gantz gnädig / sonder einziges Absehen auff dero daraus gewärtige Geldbußen in diese Streitigkeiten zum Vergleich geschlagen und denselben zu allerseits Vergnügen erhalten; Dann ihre Majest. Dero schönstem Nahmen nach / ein so gar friedfertiger und kluger König gewest / der seiner Unterthanen Zustand / und die Beschaffenheit deren / warumb sie stritten / selbsten aus dem Grunde verstanden / und wusten de-

ro-

rohalben so beqveme Vorschläge zu einem thunlichem Vergleich zufinden / daß Sie den Steit mehrmahls eher als ihre Räthe gehoben. Hingegen Sie in denen Criminal und peinlichen Sachen zu keinem Pardon zu erbitten waren / wann GOtt und die Natur denenselben zugegen gewesen / aber mit der Bestrafung und in Mittelfällen der Sachen doch mehr zur Clemence und Gnade / als zur Schärfe geneigt.

Also hat denn auch die wahre Gottes-Furcht / als der schönste Schmuk- und das köstlichste Edelgestein an Dero Majest. Regenten-Krone / in ihrem eigenem gottseligst geführtem Leben / einen mächtigen Lustre und Durchleuchtigen Vorschein vor der gantzen Welt gegeben : Massen Sie auch ihrer Zeit das Durchleuchtigste Häupt und der Christlichste König in der wehrten Christenheit gewest / der die echte und rechte Lehre GOttes / zu recht kenlichem Auffnehmen der Kirchen GOttes in Dero Reichen und Landen gantz mächtig befördert und behauptet. Könte derowegen ihr eintzigster und liebster Zwek nirgends anders hingerichtet seyn / denn GOtt von Hertzen zu dienen / dadurch die Verheißung dieses und jenen Lebens in aller Gloire und Herrlichkeit bey ihro Majest. kräftigst erfüllet worden.

Die heilige Bibel / welche ihr Christseligster Hr. Vater seiner Zeit gar fleißig gebraucht / war dahero ihr tägliches Handbuch / welche Sie ordentlich vielmahl nach einander ausgelesen. Aus diesem Buch Sie im Lesen nicht bloß die anmuthigsten Geschichte / sondern auch den rechten Saft und Kraft der Sprüche und Verheisungen GOttes inniglich beherziget : Ja / Sie auch zu desto vesterm Gedächtnüß / die von ihr Majest. selbsten auserlesenen Sprüche / als aus dem Psalter wie auch aus den Sprichwörtern Salomons und dem Jesus Sirach / in zwey subtile Handbüchlein Anno 1583. drukken lassen / damit Sie ihr hoch Königliches Geschlecht als auch liebe getreue Räthe und hohe Bedienter / in förderlicher Anreitzung zur Gottesfurcht / beehret und begünstiget. Von diesen so bewehrten Exemplaren noch zum wahren Gezeugnüß einige obhanden / sonderlich eins der schönsten Sprüche aus Salomons Sprichwörtern und dem Jesus Sirach / in selbem Jahre den 9 Novembr. dem hochädelgebohrnen Hrn. Jürgen Rosenkrantz von diesem König in Gnaden geschenket worden / und dem anjetzo regierenden Großmächtigstem

Dänischen

Dänischen Monarch/ König Christian dem V. In Dero Huldigung Anno 1650 den 18 Junii von desselben Rosenkrantzen Nefe/Hrn. Jürgen Rosenkrantz zum Preißwürdigsten Andenken der wahren Gottesfurcht ihres hochseligst verstorbenen Hrn. Elter-Vaters Unterthänigst überreichet. Und diese auserlesenste Sprüche seynd dem Gottsfürchtigsten König Friderich sa nahe ans Hertz gebunden gewesen / daß ihre Majest. dieselbe an Dero Gesang und Gebeth-Büchlein/ so Sie allezeit in der Bethstunden ungesäumt gebraucht / binden lassen. Insonderheit haben ihre Königl. Majest. sich das fürtreflichste Bibelbuch/des König Davids Psalter/ in dero Devotion höchlich angelegen seyn lassen und die daraus vorhin von und vor sich selbsten auffgesamlete Sprüche und Psalmen mit Dero Teutschen Hofpredigers Mag. Christoffer Knoffen zugesetzten und gedrukten deutlichen Erklärungen Anno 1586. ihren Königl. Kindern in eigener vorangehengter schöner und andächtigst gesetzter Vorrede freundväterlich zu geschrieben und nach zu leben anbefohlen. Ubrigens Sie auch ihnen damit ein helleuchtendes Beyspiel gegeben/daß Sie sich derselben Sprüche und Trostvoller Erklärungen Morgens und Abends in denen Bethstunden und anderwärtiger Andacht hertzinniglich getröstet.

Diese Ihrer Majest. so Himmel-süße Andacht und besonders Gottesfürchtige eiverige Anreitzungen dermaßen fürtreflich Tief in Dero Glorwürdigster Nachfahren andachtsgeneigten Hertzen gewürtzelt/ daß anjetzo auch Dero Großmächtigster Klein-Sohn / unser gütigster und Gottesfürchtigster Landes-Vater und Monarch/ König Christian der Fünfte / diese heilsame Brosamen/ Dero andächtigster Hr. Elter-Vater sorgfältig von GOttes Tisch aufgesamlet und nicht heimlich gehalten hat / zu gleichem hohem und heiligem Brauch im Jahr 1690. durch neuen Druk gewidmet : Folgends nun auch vermöge Dero Kongl: Majest: mildester Handreichung dieoberwehnten schönen Lehr- und Trostreichen Erklärungen der Sprüche und Psalmen in offentlichen Druk von mir Dero geringstem und unterthänigsten Knecht aufs neu bringen/ und Sie in hohen Gnaden der Gestalt auch austheilen lassen. Traun! eine grosse Pietè und Christkönigl. Werk/ dem jetzigen Welt-Lauff nach sehr rar/ davor dero Majestätischer

Ruhm

Ruhm umb so viel mehr unverwelkt biß ans Ende dieser Zeitlichkeit in Dero Hoch-Königlichem Geschlechte blühen/ Ihre Majest. selbsten aber in der Ewigkeit/ wie des Himmels Glantz/ ja wie die Sternen immer und ewiglich leuchten werde.

Und damit hat doch der Gottseligste König **Friderich II** nicht die heilige Bibel an die Seite geworfen/ maßen ihre Majest. ohnedes viel hertzerqvikkenden Trostes und Labsals darin gesucht und gefunden. Es sagt darumb auch **Dr. Selneccerus**, in Erinnerung vom Christlichen Abschiede dieses Königs/ gantz recht und wol: Wenn **Friderieus II.** Der hochlöbliche König in Dänemarken eine gemeine oder seine eigene Beschwerung/ Noth und Anliegen gehabt/ so hat er seinen Unmuth nicht mit Trinken gestillet/ sondern ist zu der Heiligen Bibel kommen/ hat dieselbe auffgeschlagen/ und dermahleins in einer sonderlichen Noth diese Wort im Aufschlagen gefunden: Vertraue GOtt/ so wird er dir außhelfen/ richte deine Wege und hoffe auff ihn. Sehet an die Exempel der Alten/ und merket sie/ wer ist jemahls zu schanden worden/ der auff ihn gehoffet hat. Denn der HErr ist gnädig und barmhertzig/ und vergibt Sünde und hilfft in der Noth. Weh denen/ so an Gott verzagen. Sir. 2. v. 6. 11. 13. 14. Darauff das Königl. Hertz sich mächtig auffgerichtet/ alle Noth verschwunden und Sie mit Josaphat inbrünstiglich in diese Worte außgebrochen: **Lasset uns an Gott gläuben und ihm vertrauen/ so wirds keine Noth mit uns haben.** In der süssen Zuversicht Sie biß an ihr hochseliges Ende unerschrokken geblieben.

Der Gestalt dan auch dieser unser Josaphat mit himlischer Andacht/ in der Gemeine GOttes allezeit erschienen/ das Gehör desselben Worts Ihro recht hertzlich angelegen seyn lassen/ und dasselbe bedächtlich sich darumb laßen predigen: Denn Sie allemahl gewolt haben/ daß die Prediger bey dem Text im Predigen verbleiben solten: Auch Selbsten den Text für sich in Händen gehabt/ und denselben nicht von sich gelegt/ biß er ördentlich von Stük zu Stük erkläret worden/ und nicht leiden können/ wo man zu weit vom Text gegangen und frembde Dinge weitleuftig einführen wollen: Und weil Ihre Majst: aus GOttes Wort/ GOtt allein für ihren eintzigen HErrn und Heyland erkant/ als haben Sie demselben allemahl vor und nach der Predigt

digt öffentlich in der Gemeine dero allerdemüthigsten Fueßfal gethan/ wie auch in dero Beth-Kammer/ dergestalt mit hertzlicher Zuversicht GOtt angeflehet/ geehret und gedanket. Das heilige Abendmahl brauchten ihre Königl. Majest: in der Gemeine des HErrn nach Christi Einsetzung/ mit so brünstiger Bewegung des Gemüths/ daß jederman der es möchte ansehen/ davon merklich erbauet und zur Andacht entzündet würde: Als wol Sie auch in vorhergehender bußfertiger Beichte jedesmahl das Elend ihrer verderbten Natur hertzlich bedaurten/ welches in verschiedenen Seufzen der schönen Bibelschen Buß- und Trost-Sprüche/ aus Dero Angstvollem Hertzen sich gedrungen/ damit Sie ihr zerschlagenes Gemüth auch hat gewust durch Krafft und Beystand des heiligen Geistes auff zurichten.

Gleich wie nun der Tod menschlicher Sünden gewißer Sold/ so füge nun ferner hinzu

Der Königl. Majest. zugestossene Gefährlichkeiten und Krankheit/ Christseligster Abscheid/ Tod und herrliches Begräbnüß.

Zugeschweigen die großen Gefährlichkeiten/ daraus Ihre Majest. durch dero streitbare Faust vermittelst göttlicher Hülffe sich so heldenmüthig in denen Kriegesläuften/ wie schon erwehnet/ gerettet/ gedenken wir nur der merklichsten/ darin wir recht kennlich kömen ersehen/ daß Sie GOttes gnädigen Schutz und desselben Engeln Schirm über dero geheiligte Person erbethen und gehabt: Die Außrüstung der Schiffs-Flotten in denen Krieges Zeiten in zudringender Noth schleunig zu fördern/ sie so gar sich nicht gescheuet denen mit Pestilentz behafteten Bots-Leuten auff dem Bremerholm so nahe zu kommen/ daß Sie derselben letzte Zügen und Todes-Seufzer haben anhören können/ und gleichwol diesem gütigstem Herrn in Dero Königlichen Wegen nichts geschadet. Zu dreyenmahlen seynd ihre Majest. in Gefahr gewesen auff dem Wasser und Eiß. Anno 1565 unter der Amaker-Brücken/ darüber der adelgebohrne Jürgen Brade, der den König zu retten gesucht/ fast ersoffen und wenige Tage darnach Todes verblichen: Hernechst in der Schwe-

Schwedischen Krieges-Zeit/ da Dero Majest. Schlitten unters Eiß gangen mit einigen hochschätzbaren Kleinodien und Dero hochseligen Herrn Vaters köstliche Bibel/ welches alles doch wieder auffgefischet worden: Endlich auch in Fühnen nach dieser Fehde/ da ihre Majest. von einem Bauren wunderlich gerettet worden. Also waren Ihre Majest. Anno 1580 unweit Slangerup/ von ihrem bey sich habendem geladenem langen Rohr/ das vorhin fehl schlug/ als Sie einen Vogel damit haben erschießen wollen/ und hernacher an Dero Seiten von sich selbs loß gebrandt/ so nahe getroffen/ daß die Kugel gleich unter Dero Arm hinaußgangen.

Den Verlauf Königlicher Majest. zugefallener Krankheiten/ als auch Christseligsten Abschiedes und Todes/ können wir mit sichererm Wahrheits Grunde nicht beybringen/ dan nach Aussage deßen / der an und bey diesen Begebenheiten geweſt. Als nehmen wir darüber mehr angeführten Königlicher Majest. Teutschen Hofpredigers volständigen Bericht ein aus angezogener Leichpredigt:

Es hat der liebe GOtt in gar kurtzer Zeit unsers gnädigsten Königs vornehmste Bluthsfreunde und Verwandten in zimlicher Anzahl kurtz nach einander aus diesem zeitlichem Leben abgefodert/ unter welchem zu letzt auch unser gnädigsten Königin Fr. Mutter / Elisabeth / Hertzogin zu Meklenburg etc. auff Gießör in Falster den 15 Octobr. des 1586 Jahres in Gott entschlafen.

Solches ist unserm Sel. Herrn und König sehr zu Gemüthe gangen/ hat auch oft gesagt: **Die vornehmsten meiner Bluths-Verwandten seind fast alle dahin/ die Ordnung ist an mir ich mag mich zu der Reise fertig machen.** Worte fürwahr / die eine gantz Christliche Vorbereitung zu Dero Majest. hochseligem Tode mit sich führen! Denn es allen zu der Zeit bekandt/ daß Ihre Majest. sonst allezeit ein gesunder / frischer/ starker Herr gewesen/ aber nach derselben Zeit haben Sie an Leibes Gesundheit und Kräfften abgenommen/ und viel Anstöß auff ein ander / insonderheit in dem vergangenem Sommer / und darnach einen schweren Katarre und tragen Husten bekommen / der Sie sehr matt und schwach gemachet. Es seynd aber alle diese Anstöß wol für übergangen / also daß der König den Winter/ wiewol vom Katarre nicht gantz verlassen/ zimlich ist zu fried gewesen. Im

Februario ist er seinem geliebtem Bruder Hertzog Johannsen zu Ehren/ auff sein ehelich Beylager zu Sunderburg / neben andern Fürnehmen Fürsten/ Teutscher Nation, erschienen/ welche Er auch nach gehaltenem Beylager auff sein Haus Hathersleben/ sich mit denselben freundlich zu ergetzen/eingeladen. Und weil Ihre Majest. vernommen / daß der hochgebohrne Fürst und Herr/ Hanns Georg, Fürst zu Anhalt etc. mit dem hochwolgebohrnen Fräulein Dorothea Gräfin zu Mansfeld &c. ehelichen versprochen/ haben Sie zu mehrer Erklärung ihres freundlichen und geneigten Gemüths und Willens / zugleich selbiger Zeit dieser hochgedachten Personen Fürstl. Beylager/auff ihrer Majest.eigene Unkosten volzogen/unangesehen Sie selbsten in Betrachtung ihrer eigenen Gesundheit / solcher Frölichkeit nicht viel persönlich beywohnen mögen. Nachdem aber folgends die Fürsten wieder auff die Reise nach Teutschland sich begeben/ und unser Gottseligster König befunden/daß sich die Krankheit gegen den Früling sich vermehrte/hatte er/weil es zu einem schönen Wetter sich anließ/ mit Hertzog Philip von Grübenhagen und Fürst Christian zu Anhalt/die auff unsers Hochseligen Königs,Fräulein Ersuchen/ nach der andern Fürsten Abzug/ bey ihm zu Hathersleben geblieben/ nach Seeland zu reisen/und auff der Reise/sich mit denselben zu erlustigen fürgenommen / in Hofnung es würde durch die Bewegung auff der Reise/die Krankheit sich verziehen und zur Besserung schikken/ aber im Gegentheil Sie immer schwacher worden.

Den 6 Martii. nach dem der König zu Anderschou in Seeland angekommen und folgendes Tages hat fortreisen wollen / ist er doch auff Bitte etlicher seiner Vornehmen Räthe und Diener / wie auch auff Einrathen seines Leib-Medicus, seiner Gesundheit zu pflegen/ alda still geblieben/ und hat die ordentliche Mittel/ so GOtt den Kranken gegeben/ so viel müglich gebrauchet. Er ist aber/ weil ihm der Catarre und beschwerliche Husten/ und das inwendige Fieber/ alle Lust zu essen auch den Schlaff benommen/ immer kraftloser und schwächer worden/ also daß er sich im Bette halten müßen.

Und wie unser Hoch-Sel. König allezeit den Gebrauch hatte/wan er wichtige Sachen zu verrichten/ oder sonst Anliegen gehabt / daß er bey Gott/durch das gemeine Gebeth/Hülff/Rath und Trost suchte: Also ward auch am Sontag

tag Oculi darnach für ihn mit Ernst und Fleiß Gott angeflehet/wie dañ ihre Majest. nicht weniger selbsten gebethen. Nach der Predigt liesen Sie ihren Teutschen Hofprediger zu sich fodern / und mit ihm von dero Krankheit und Anlegenheit geredet/da Sie diesem ihrem Hofprediger auff dessen gar tröstliche Ansprache also geantwortet: GOtt ist mein Vater/mein HErr und GOtt/ und züchtiget mich billich/ ich habs wol verdient/Ich habe ihn auch darumb gebethen/ er wolle mich unter seiner väterlichen Ruthen und Zucht halten/ damit ich nicht mit der Welt verdürbe: Diß hat er auch gethan/ und wann ers nicht gethan hätte / wolte ich ihn für meinen GOtt nicht halten. Ich wil mich in Gedult und Gehorsam untergeben. Diese Straffe wird mir nutz und gut seyn. Bey GOtt wil ich bleiben/ es gehe mir/ wie es wolle (und ob woll alle Dienlichste Mitteln die Krankheit zu vertreiben / und die Gesundheit zu erlangen / gebraucht würden/ nahmen doch alle Kräffte des Leibes je mehr und mehr ab.) Da nun Dero Hofprediger hernacher wieder kam/sagte der König: Meine Krankheit hält immer an. Da dem Könige geantwortet würde: Der fromme GOtt hält an mit Krankheit und Creutz/ auff daß wir mit dem Glauben und Gebeth anhalten und durch Krankheit und Tod zu Christo dringen. Darauff sagt der König: Ich weiß sonst nirgends hin / als zu meinem HErrn Christo/ bey ihm wil ich bleiben/ er erquikke mich mit seiner Gnaden. David sagt: Wol dem Menschen in des Geist kein falsch ist. Solch einen Geist ohne Falschheit hat dieser hochseliger König gehabt/und solches in dem bewiesen / daß er seine Sünde und Gebrechen/ damit er seines Himlischen Vaters Ruthe und diese Züchtigung verursachet / nicht verschwiegen/ nicht entschuldiget / geschmükket oder vertheidiget/ sondern frej heraus bekandt/ und davon mit etlichen vornehmen Leuten auch in Gegenwertigkeit seiner Königl. Gemahlin geredet. Seine Diener auch die umb ihn in denen harten Anstösen der Krankheit gewesen/oft solche Bekäntnüß von ihm gehöret/ die aus Hertzen Grund herkamen/ und allen/ die sie hörten/ zu Hertzen gegangen. Mitlerweil hielte man noch an mit dem gemeinen Gebethe / und weil darauff etliche Tage die Krankheit sich linderte faßete jederman fröliche Hofnung. Darnach der Kö-

nig von Dero Gemahlin begehrete/ daß sie zu rük nach Hathersleben reisen/ und von dannen die jungen Herzn und Princessen, die daselbst nachgeblieben/ nach Anderschou holen wolte: Denn er ein väterliches Verlangen nach ihnen hätte. Ob nun wol diese gnädigste Königin von ihrem kranken Herzn/ dem Sie fleisig allemahl pflag auffzuwarten/ und besonders in dieser Krankheit/ sich ungern begeben: So hat Sie so wenig in diesem als andern Dingen/ weil der König es so inständig begehrte/ ihres Herzn Bitte/ Befehl und Willen sich widersetzen mögen. Es währete aber die Besserung mitlerweil nicht lang: Denn am Freitag vor dem Palm-Sontag kam gegen Abend ein neuer Anstoß vom Fieber/ also daß fast alle Hofnung verlohren. Nichts desto weniger waren ihre Majest: von Hertzen und Gemüthe/ dero hochangebohrner Natur nach/ stark/ sagten/ daß sie keine Krankheit oder Schmertzen an sich empfünden/ sondern kraftloß und mat wären. Den Montag nach Palmarum, als der Leib-Medicus seiner Gewohnheit und Pflichte nach zu Ihro kame und sich vernehmen ließ/ daß die Krankheit gantz überhand genomen/ die Natur gantz untergedrukt/ Ihre Majest. auch keine Speise und Medicin mehr vertragen können/ hat selber Leib-Medicus nicht länger verhalten können/ daß alle Menschliche Hülfe nun mehr zerronnen. Dieses der König in Gnaden angehöret und auffgenommen/ sich gantz über solcher Rede nicht entsetzet/ viel weniger noch betrübet/ sondern gantz Christlich geantwortet: Ich bin wol zu frieden/ und bekümmere mich nicht mehr umb mein Leben und alles was in der Welt ist. Mein Leib und Seele befehle ich dem lieben GOtt und alles was ich habe. Es sol mit GOttes Hülfe an mir nichts mangeln. Hatten auch beschlossen zuvor bey sich/ auff den Gründonnerstag zu communiciren, und wolten mit ihrem Prediger davon reden. Darauff hat der König den Prediger zu sich gefodert und seine große Schwachheit des Leibes vermeldet und gesagt: Ob ich wol/ wo GOtt seine sonderliche Guade und Almacht nicht an mir beweiset/ den Tod für Augen sehe/ so mag man es mir dennoch gewißlich gläuben/ daß ich den Tod nicht fürchte oder scheue/ wenn GOtt wil so bin ich bereit/ und frage weiter nichts nach meinem Leben/ die Lust zu allen zeitlichen Dingen ist in meinem Hertzen

tzen verschwunden/ und denke auff ein ander Leben und das ewige Vaterland. Ich lasse die Welt fahren und faße mit meinem Glauben meinen einigen Erlöser und Heyland JEsum CHristum in mein Hertz/ er machs mit mir/ wie es mir nütz und selig ist. Wil er mich länger hie auff Erden für seinen armen Diener gebrauchen/ so sol und wil ich ihm gerne dienen; Wil er mich aber aus diesem Leben abfodern/ so geschehe sein heiliger Will an mir / ich wil ihm gerne folgen. Damit ich aber meinen Glauben an Christum in dieser meiner Noth stärke und mich zu der Himmelfahrt recht bereite/ und gefast mache/ bin ich auff künfftigen Grün Donnerstag mit göttlicher Hülffe zu Communiciren bedacht: Nach dem dieses also verordnet / erwählte er sich selbs den Spruch Christi Also hat GOtt die Welt geliebet ꝛc. und sagt diß sol mein Trost seyn. Er foderte auch seinen Psalter und zeichnete erstlich den 25 Psalm / dadurch Vergebung der Sünden / daneben auch von GOtt gnädige Hülffe/ Trost und Beystand zu bitten. Darnach erwählte er auch den 103 Psalm sich dadurch der grundlosen Liebe/und überschwänklicher Gnaden und Barmhertzigkeit GOttes/ damit er sich alhie auffs lieblichste und freundlichste abgebildet/ zu erinnern/ und GOtt für alle Wolthat zu danken. Diese Psalme und Sprüche muste dero Hofprediger ihm auch straks fürlesen. Weil aber die Krankheit den folgenden Dingstag zunam und also das hertzliche Verlangen seine Seele mit Christi Leib und Bluth zu erquikken / darumb er den Mittwochen sein hohes und heiliges Werk mit großer Begierde und Devotion verrichtet/ welches seine andächtige Beichte/ vol hertzsehnlicher Reue und Buße in imbrünstigem Geist und großer Bewegung seines Königl. Hertzens/ mit kräftigen Worten aus dem Gesetz und Euangelio bezeigte. Nach dem Ihre Majest. mit Andachtsvollem Hertzen die Absolution und das hochheilige Abendmahl empfangen/ kehreten Sie sich damit zu GOtt/ riefen seine Grundlose Barmhertzigkeit von Hertzen an/ und begehrten daß anwesender Hofprediger GOtt umb Vergebung ihrer Sünden mit bitten wolte/ verpflichtende sich gegen GOTT zu hertzlicher Dankbarkeit/ wo ihr GOtt das Leben fristen würde/ Nach der Communion hat der König mit halber Stimme zusampt ,seinem Prediger GOtt hertzlich

lich für alle Wolthaten/ die ihm GOtt durch Christum in Gnaden erzeiget/ gedanket/und gebethen/er wolle ihn im Glauben/in Gedult und frölicher Hoffnung des ewigen Lebens biß an sein Ende erhalten/ und nach dem der Segen gesprochen/ hat er gesagt: **Ich bin nun wol zu frieden/ wie es Gott machet.**

Nach dem also unser Sel. König alle seine Sachen mit GOtt richtig gemacht / hat er sich so wenig ferner / als zuvor / mit dieser Welt oder einigen derselben Dingen bekümmert. Und ob Ihre Majest: wol Dero Gemahlin und Kinder hertzlich und sehnlich geliebet / und wie billich Väterliche Sorge für sie in Dero Hertzen trug / so haben Sie doch diese Sorge von sich auf GOtt geworfen: Denn Sie nach beschehener Communion gesagt: **Ich befehl mein geliebtes Gemahl und meine liebe Kinder mit Land und Leuten dem Allmächtigen GOtt.** Nachmittages seind dem Könige etliche Anstöße gleich einer Ohnmacht angekommen. In gröstem Verlangen nach seiner Königl: Gemahlin / derselben er den Tag zuvor einen Edel-Knaben in aller Eil nachgesandt / ist Sie noch selben Abend mit einem Gegenwind doch über den Belt gekommen/ und auf den Abend/ als dieser Hochsel. König sich zur Ruhe begeben zu Anderschon angelanget. Nach dem der König nun erwachet / hat er sich seiner geliebten Gemahlin Ankunft und seiner Königl. Kinder Gesundheit hertzlich erfreuet. Am Grünen Donnerstag zu Morgens begehrten Ihre Majest: die Predigt zu hören / und befohle / daß die Sanger-Knaben solten vor und nach der Predigt etliche Psalmen singen. Da dieselbigen/ neben den andern Zuhörern/ die mit bey der Communion gewest/ den Psalm Vater unser im Himmelreich ꝛc. sungen/ hat der Gottseligste König in seinem Gesangbüchlein denselben aufgeschlagen und mit zimlich starker Stimme / sonderlich die letzten beyde Vers im Vater Unser / und auch einen Vers in dem Psalm: Nun bitten wir den Heiligen Geist etc. mit gesungen/ darnach das Psalm-Büchlein der Königinn / die für dem Bette saß und stets auff ihren Herrn wartete / gegeben. Darauff ward geprediget der Spruch Christi/ welchen der hochsel. König allezeit geliebet und hochgehalten: Also hat GOtt die Welt geliebet Joh. 3. Diß ist die letzte Predigt/ die er in diesem Leben mit Fleiß und Andacht gehöret. Nach der Predigt hat

hat er sich aus seinem Schlaf-Kammer in sein Gemach tragen laßen / und ist im Bette eine Zeitlang stille gelegen. Da er gefraget ward / ob er sonderliche Anliegen hätte / die ihn / wie andere Menschen / in seiner Krankheit beschweren möchten / sagte er: Ich habe keine Anfechtung noch Beschwerung. Es ist ihm aber ein wenig darnach eine Ohnmacht angekommen / darumb die gnädigste Königin ihm stets Häupt-Wasser fürgehalten / und damit bestreichen müßen. Wann er sich wieder erholete / redete er frisch und war bey rechtem guten Verstande / ließ sich auch nichts anfechten noch irren. Er ward erinnert der Angst Christi am Oelberg / der Heiligen ihr Angst und Marter / derwegen sagte sein Hofprediger / solte er aus seinem Psalm mit David bethen: O HErr / die Angst meines Hertzens ist groß, führe mich aus meinen Nöthen. Da antwortet er: Ich fühle keine Angst des Hertzens noch Schmertzen / kraftlos und matt bin ich. Wie auff diese Worte ein harter Stoß der Ohnmacht folgte und dieselbe für über war / sagte er: Diß war ein harter Stoß / wer diß wol überstanden hätte! Und als darauff geantwortet ward / gnädigster König / es ist niemand auff diesem Wege geblieben / GOtt hat allen Gottseligen wol durch geholffen. So ist Christus für uns gegangen / er ist der Weg Joh. 14. Da antwortet er: Das weiß ich wol / sagte auch weiter: In meinem Quartan-Fieber zu Friderichsburg / da ich einmahl in meiner Schlaf-Kammer allein war / kam mich eine Ohnmacht an / daß ich zur Erden sank und fast tod war / dann ich von nur selbs nicht wüste. Gott hilff mir aber / daß ich wieder zu mir kam / und auffstunde / da gedachte ich in meinem Sinn: Du bist nu todt gewesen und wieder lebendig worden. Ist der Tod nicht anders dan also / wie ich ihn jetzund empfunden / so wollen wir leicht mit GOttes Hülffe durchkommen.

Und wie er die Zeit von seinem hochseligen Abscheid geweissaget / so ist es auch hernacher / wie wir hören werden / geschehen: Darauff ihm würde der Gottseligen Tod als einen Schlaf vorgestellet. Allermaßen aber wie mit ihm nun aus der Schrifft geredet worden / also sahe und befunde mans in der That auch an diesem Gottseligsten König. Denn ob er wol im Tode war / so fühlete er doch keinen Stachel des Todes / im Hertzen war der Anfang des ewigen

wigen Lebens/ Furcht und Schrecken des Todes war darinnen verschwunden/ das Gemüth war stark/ die Rede frisch / Insonderheit redte er mit seiner Gemahlin / dem Herrn Kantzeler und andern gantz freundlich und gnädig / da ihn auch seine Königin herzlich aus der Schrift und Kirchen-Gesängen getröstet. Es hielt aber die Ohnmacht immer an/ da sie nun übergieng und er etwas still ward/ hatte Dero Prediger ihn seines Spruchs erinnert : Also hat GOtt etc. Joh. 3. Und da man auff die Wort käme: **Auff daß alle die an Ihn glauben**/ und der Hofprediger/ weil der König stiller war dann zuvor/ befürchtete / er möchte etwan in Gedanken oder Anfechtung/ die ihn (wie es bey sterbenden zu geschehen pflegt) in seinem Glauben und Vertrauen zu GOtt schwächen / gerathen / hat der Prediger ihn gefragt / ob er noch vest gläubte/ daß ihn GOtt aus grundloser Liebe seinen Sohn zum Heyland wider den Tod gegeben hätte/ da antwortet er/ daß er über dieser Frage etwas spitzig wäre: Denn der Prediger wüste ja wol/ daß er allezeit selber geglaubet/ und sagte weiter: **Ich wil noch an GOtt durch Christum gläuben / so lange ich lebe und Athem habe / und wenn ich das nicht thät/ so wäre ich ärger als ein unvernunfftig Thier.** Diß sein Bekäntnüß erfreuete alle die da zu'gegen waren/ als ein wahres Zeugnüß seines in der letzten Stunde beständigen Glaubens. Wie Er nun mit seinem Leib-Medicus unterschiedliche Unterredungen gnädigst pflegte und darauff desselben Hand nam und ihn fühlen ließ/ wie ihm das Hertz schlüge/ strekte ihm auch die Hand aus und ließ ihn den Puls fühlen und fragte/ wie schlägt er? Da der Medicus geantwortet / Gnädigster König / gar schwach ! Als sagte der König mit frischer Stimme/ daß es jederman hören könte : **Laß ihn schlagen in JEsu Christi Nahmen/ ich bins zu frieden.** Es war kein Zeichen einiger Traurigkeit oder Kleinmüthigkeit an ihm zu sehen / oder im wenigsten zu vernehmen. So verbarg auch die gnädigste Königin ihres Hertzens große Sorge/ Angst und Betrübnüß/ und hielte sich mit gantz Christlicher vernünfftiger Bescheidenheit in Worten und Geberden/ also / damit sie ja ihren frommen Herrn/ der kein Klagen / Weinen oder Heulen vertragen könte / in seiner Andacht nicht hinderte / und in seiner letzten Noth nicht kleinmüthig/ betrübt und irr machte. Dieses dan dem hochseligen Könige sehr

sehr lieb und angenehm war/ wie er solches mit seinem frölich erzeigtem Angesichte und freundlicher Rede gegen seiner Gemahlin/ die biß an den letzten Athem von ihrem Herrn nicht weichen wollen/ solches zu erkennen gab. Der freudige Geist/ den Ihre Majest. in GOtt hätten/ hielt auch alle andere/ die bey dem König waren/ daß sie sich alles Klagens und Seufftzens/ so lang als Leben in Ihm war/ enthalten musten/ welches alles/ nach dem er im Herrn entschlafen war/ mit Gewalt sich äußerte. Bald vor 4 Uhr Nachmittags betete der Gottsfürchtigste König mit Dero Hofprediger das Vater Unser etc. Und hörete mit Fleiß aus seinem Psalm diese Vers Psal. 103. Barmhertzig und gnädig ist der HErr/ gedültig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden/ und vergilt uns nicht nach unser Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erden ist/ läst er seine Gnade walten über die/ so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend/ läst er unser Ubertreten von uns seyn. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet/ so erbarmet sich der HErr über die/ so ihn fürchten. Und sagte mit lauter Stimme darauff/ das ist wahr/ das ist wahr. Und diß ist das letzte Amen gewesen/ damit er seines Glaubens Bekäntnüß auff Erden beschloßen hat/ und beruhete also gar fein in demselben Vers des Psalms/ darin sein hochseliger Hr. Vater für die 29 Jahr vorher gestorben war. Als es Vier geschlagen/ fragte ihn die Königin/ ob er nicht begehrte etwas zu nehmen/ damit er sich stärken könte/ darauf er freundlich und mit einem Schertzworte geantwortet und befohlen/ man solte für die jenigen/ die auff ihn warteten/ Essen laßen auffragen. Straks darauff als er auff zustehen begehrte/ ist jederman aus der Kammer gewichen. Da ihm aber sein Kammer-Junker neben seinem Kammer-Diener auß dem Beth auffhelffen wolte/ und in seine Arme auffzurichten gefaßet/ ist abermahl dem krancken Könige eine Ohnmacht angekommen. Da solches der Kammer-Junker straks ruchtbar machte/ ist die Königin/ der Hr. Kantzeler und alle Andere/ die auff ihn warteten/ straks zugesprungen/ und da Dero Hofprediger Ihm zugeruffen: In deine Hände/ Herr/ befehle ich meinen Geist. Item das Vater Unser angefangen zubethen/ hat der Gottseligste König dreymahl ungefehr Athem geholet/ und ist damit gantz sanft und stil im HErrn entschlafen

schlafen auff dem Königl. Hauße Anderschou im Jahr 1588 den 4 April Nachmittags die Klokke 4. seines Alters im 54 Jahr und 29 seiner so löblich geführten Regierung.

Und wie nun dieser hochseliger König allemahl von Hertzen gewünscht und gebethen/ es wolte ja GOtt/ wann seine Zeit/ aus diesem Leben ab zuscheiden wäre/ ihn nicht auff seinem Siechbette langwierig Qval und Marter leiden laßen/ also hat GOtt ihm mit Gnaden bald durchgeholffen: Denn viel brave Leute/ damahls zugegen waren/ in der Wahrheit bekennen müsten daß sie niemahls so einen leichten Tod an einigem Menschen/ als an diesem Könige gesehen hatten. Und also an dem Christseligsten Könige wahr gemacht: Wer den HErrn fürchtet/ dem wirds wolgehen in der letzten Noth/ und wird den Segen behalten. Aber mit was vor Hertzens Angst und Traur der hohen Anwesenden und sonst frommer Unterthanen Hertzen ob so frühezeitigem Todesfal dieses gütigsten Königs beklemmet gewest/ ist der Begrif meiner Sinnen nicht fähig aus zu drukken.

Man ward hernechst dan auff die Leichbeschikkung also fort bedacht/ dermaßen der entseelte Königl. Leichnam eben am Ostertage mit denen schätz barsten Salben gebalsamiret in einen köstlichen Sarg nach Königl. Weise gelegt / und den 10 April darnach in ansehnlicher Gegenwertigkeit einiger Reichs-Räthe und vornehmer vom Adel in dem Kore auff Anderschou beygesetzt/ biß man mit zu behöriger Zurüstung des bevorstehenden Königl. Leichbegängnüßes völlig fertig werden möchte. Daran nun inmitteist weder Mühe und Kosten ersparet/ damit eines so Ehrenvollen Potentaten Körper mit geziemenden hohen Ehren und Würden eingesarget werden möchte/ so gar daß/ wie Slangendorph. in orat funebr. Frid. II. Meldung thut/ über die 30000 Rthlr. an diese Leichbestattung auff gewandt worden. Und wil darumb sich hie nicht Platz finden die sonderbare Begebenheiten davon/ in der Weite auff zurechnen; Allein hie nur angeführet auffs kurtzest/ daß diese prächtige Königl. Einsenkung hernechstden 5 Junii in der Thumb-Kirchen und der Könige Kapell zu Roeskilde vorgeloffen/ nach dem Dere Majest. abgeleibter Körper den 24 Maji zuvor in einem mächtigen Leich-Proceß von Anderschou abgeführet worden. In deßen Beerdigung die überaus herzlichen Fahnen und

Signa

Signa Regaliorum an der Zahl 17. auffgerichtet werden/ als da sind gewesen (1) die rothe Bluth-Fahne (2) die Oesel'sche Fahne/ ein schwartzer Adler im blauen Felde (3) die Delmenhorstische ein weißes Kreutz im rothen Felde (4) die Oldenburgische/ zweene rothe Balken im gelben Felde (5) die Femersche oder kleine Cimbersche Fahne / eine güldene Krone im Lavendelfärbigem Felde. (6) Die Ditmarsische ein bewaffneter Reuter auff weisem Pferde im rothen Grunde (7) die Stormarische / ein weiser Schwan mit einer Güldnen Krone oder Kette am Halse in rothem Felde. (8) Die Holsteinsche / ein weiß Nesselblat mit drejen Nägeln im rothen Felde (9) Die Schleßwigsche / zweene gelbe Löwen im Tunkelbraunen Grunde (10) Die Ißländische/ ein gekrönter Ißländischer weiser Fisch im rothen Grunde (11) Die Gothländische Fahne/ ein weiß Lamb/ das über seinen Rükken ein weiß crucifix mit einem rothen Fähnlein im rothen Felde führet. (12) Die Wendische/ ein gelber fliegender Drache im rothen Grunde (13) die Gothische oder Cimbersche Fahne ein blauer Löw mit 9 rothen Hertzen im gelben Felde. (14) Die Unions-Fahne der drejen Nordischen Reiche/ die 3 güldene Kronen im blauen Felde. (15) Die Norwegische Fahne/ ein gelber gekrönter Löwe mit einer Hellebart in den Klauen/ im rothen Felde. (16) Die Dänische Fahne/ 3 blaue gekrönte Löwen im gelben Grunde (17) Endlich die Fahne/ welche Signum Regaliorum genant wird/ das gesampte Königl. Dänische Wapen: Hernechst die dazu geordneten prächtigen Traur-Pferde bey einer jeden Fahne/ die zu samt den Fahnen geführet und geleitet worden von denen vornehmen vom Adel. Damit Dero Majest. mächtige Reiche, Fürstenthümber/ Grafschafften/ Herr- und Land-schaften bezeichnet die Sie mit hohen Ehren vor der gantzen Welt/ so heldenmüthig und mächtig vertheidiget und theils dero Herrschafft unterlegt: Der Majestätischen Leiche ward durch die 4 besonders Fürnehmen Reichs Räthe die Reichs Regalien also vorgetragen. Dieser Helden-Leiche folgten dan die tieftraurende Königl. Hoheit und Gebrüdere / die Angstvolle Königin und Princessen, allerseits von denen hochfürstl. Personen/ der Potentaten Gesandten/ Grafen und Freyherrn/ Reichs Räthen und andern hohen Königl. Bedienten und vom Adeltheils zur Seiten und sonst biß an die Königl. Grabstäte und vorders begleitet. Und damit alles in hertzlich tiefer

fer Traur vollenzogen worden. Zu geschweigen das Leidwesen / so die Gewaltigsten Häupter auff Erden über dieses klugen Helden Tod gehabt / alsder ihnen mit Rath und That so bedächtlich hat gewust bey zukommen / erinnern uns hie nur der heißvergoßenen Thränen / die Ihrer Majest. eigene Unterthanen über Dero Grab vergoßen: Der Hertzbrechenden Traur-Reden / so die Propheten-Kinder außgeächzet: Ursachen volauff gehabt sich zu bejammern und beklagen: Mein Vater / mein Vater / Wagen Israel und seine Reuter. Und treten wir also zu letzt mit tiefster Gelaßenheit im Gedächtnüß an dieses seligst Abgeleibten Königs Helden-Grab und Ehren-Seule / das überaus köst- und künstliche Mausoleum und Wunder-Grab / Dero Glorwürdigster Nachfolger und Hr. Sohn / König Christian der IV. damahls so unvergleichlich hat aufführen laßen / alda wir recht werden lesen und finden / was die Unterthanen an diesem verhimmeltem König verlohren:

D. O. M.

FRIDERICI II. DANIÆ, NORVEGIÆ,
GOTHORUM, WANDALORUM REGIS,
SLESVICI, HOLSATIÆ, STORMARIÆ,
DITMARSIÆ DUCIS, OLDENBURG, ET DELMENHORST COMITIS,

Cujus felici gubernatione floruit Dania,
Auctoritas exteris suspicienda, suis chara,
Belli pacisq; vices expertus, sensit nihil esse in rebus humanis firmum,
Pietate n vitæ ducem habuisse unicum, qvæ etiam
morituro solatio fuit
Nec decreta illius semel stabilita ad censuram dubiæ aleæ pasus est
revocari, qvamvis magnis auctoribus,
Tranqvillitate sic undiq; regnis
Suis relicta, explevit vitæ numeros sibi datos, fideq; constanti intrepidus,
animam Deo, â qvo acceperat, commendavit.
Exuvias paternis contiguas, tanqvam Virtutum
Ejusdem æmulas, in spem gloriosæ resurrectionis,
Hoc monumento poni curavit.

CHRI-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

CHRISTIANUS IV. DAN. NORW. GOTHORUM WANDAL. REX.
Patri B. M.
Vixit An. LIII. Mens. IX.
Regnavit An. XXIX Mens. III.
Obiit Anderschoviæ CIↃ IↃ LXXXVIII. IV April.

Das ist /
Dem Almächtigen gütigen GOtt zu Ehren!

Friderich des Andern / Königs zu Dänemarken und Norwegen / der Gothen und Wenden / Hertzogs zu Schleßwig / Holstein / Stormarn und der Ditmarschen / Grafens in Oldenburg und Delmenhorst.

Unter deßen glükseligem Regimente Dänemarken in Flor gestanden /
Sein Ansehen von den Frembden hochgeehrt / und den Seinigen sehr werth /
Ein Herz / der / in Krieges- und Friedens-Läuften woler fahren / befunden hat / daß nichts beständiges in der Zeitlichkeit wäre /
In seinem Leben und Wandel er die Gottesfurcht zur Haupt-Leiterin gehabt /
Die in deßen Todes-Stunde auch deßelben höchster Trost geweßen:
Der seine einmahl vest gesetzte Rath-schlüße / wie wol von ansehnlichen Leuten widerrathen / nicht hat wollen denen zweifelhaftigen Berathungen wieder unterwerfen haben /
Dermaßen er / seinen Reichen und Landen Friede und Ruhe hinterlaßend / seine Jahre / ihm von GOtt verliehen / vollenführet und in beständigem Glauben unverzagt die Seele seinem GOtt / von dem er sie empfangen / befohlen.
Deßen entseelten Körper bey des Hrn. Vaters Gebeinen
(Deßelben Tugend und Lob er in seinem Leben nachgetrachtet)
Hat
Christian der Vierdte
König zu Dänemark und Norwegen / der Gothen und Wenden /
Unter diesem Grabmal in Hofnung einer Ehrenvollen Aufferstehung einsargen laßen /
Seinem Vater zu gottseligstem Gedächtnüß /

Der

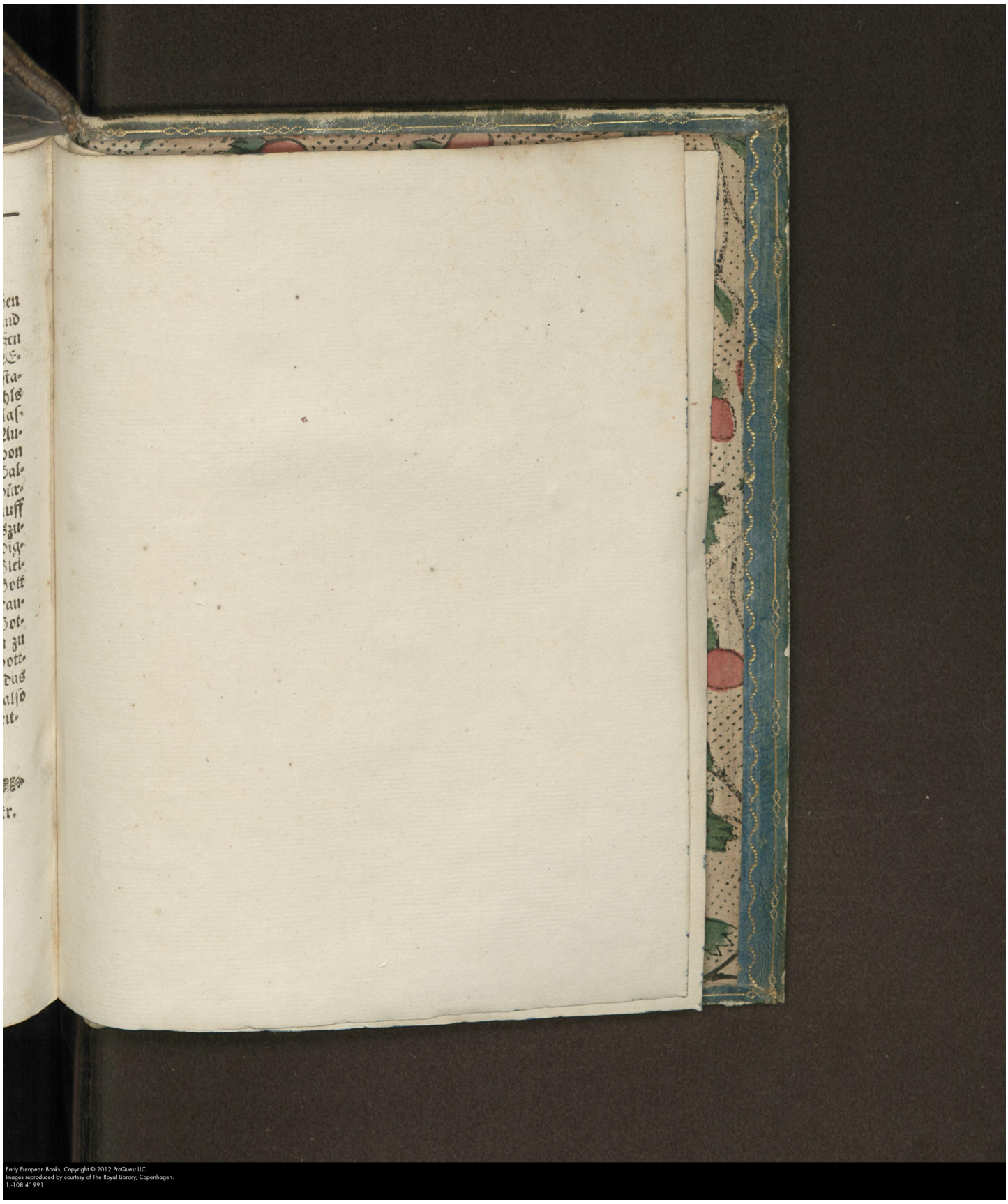
Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

Der da hat gelebt 53 Jahr und 9 Monat /
Regieret 29 Jahr und 3 Monat /
Gestorben zu Anderschou im Jahr 1588 den 4 April.

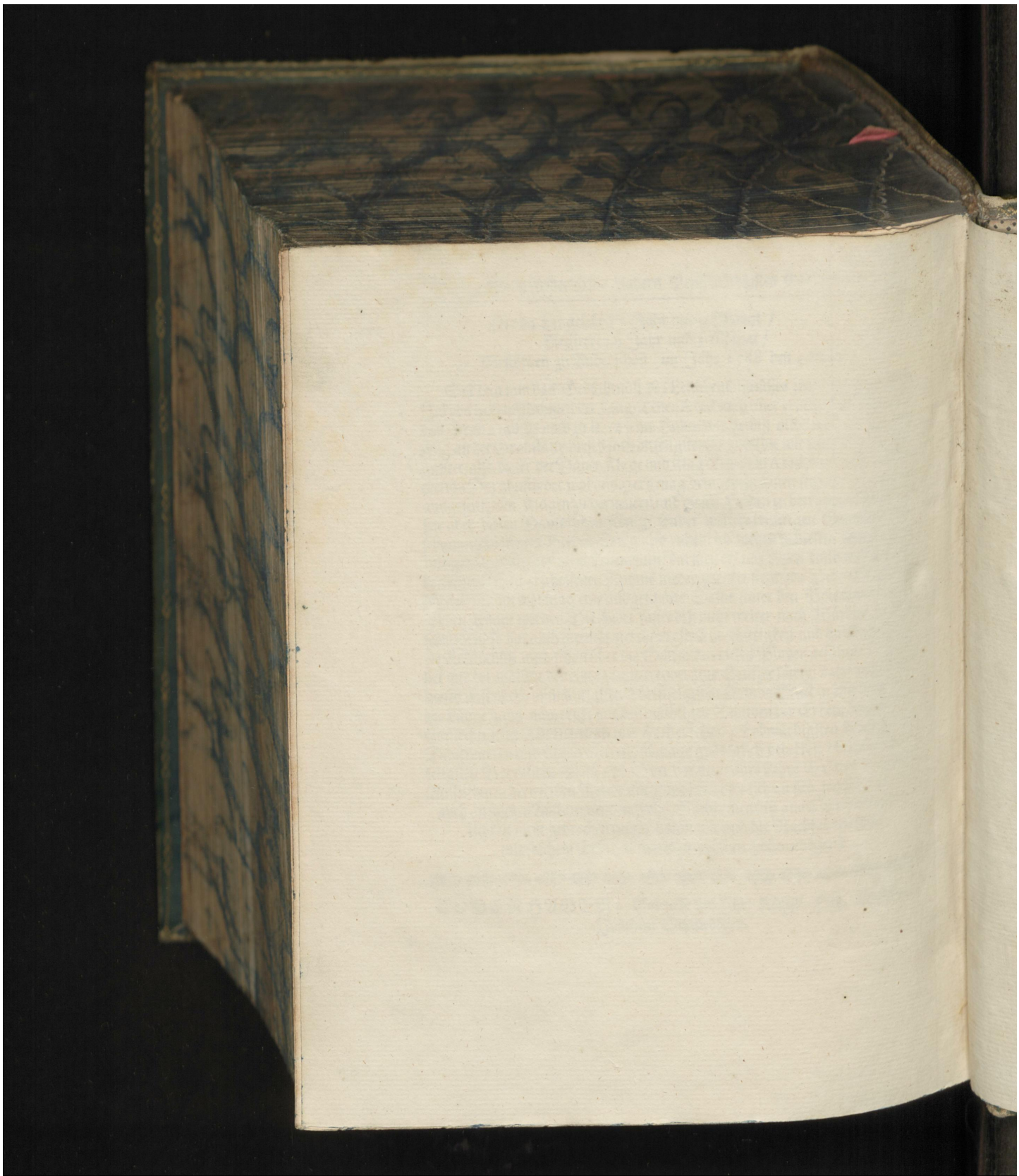
Sol dan nun das Gedächtnüß des Leichbegängnüßes jenes Patriarchen Jakobs in dem Nahmen der Klag-Teñen Atad noch iñer erneuert werden/ und das Grab Davids noch zu sehen seyn: Haben wir gewiß nicht weniger großen Fug an der Grabstätte dieses so Gottseligsten Königs (die wie jener Ort der Egypter/ also dieser der Dänen Klage und Klag-Teñe, ein Atad, das heist ein stachelicht Dornbusch/ der wol ans Hertz mag dringen/ zu neñen sey) die vormahls ausgeseufzeten Klagen zu verneuern und diesen Helden zu betrauren. Wir lassen aber diesen Davidischen König/ sonder weitere traurigen Gemüths Anschauung in seinem Helden-Sarg also ruhen/ ich meyne in diesem seinem von mir geringfügig gesetztem Lebenslauf/ dariñen er/ mit denen kostbarsten Salben seines Welt-erschollenen Ruhms niedergesenket stehet/ da Dero Glorwürdigster Nahm wol mag eine ausgeschütte Salbe unter den Potentaten auff Erden genant werden. Die Feder faßet diß nicht weiter nach Würden auszuschreiben/ so hat auch meine Unterthänigste Ehrerbietigkeit und dank-schuldigste Erkäntnüß mich schon über die Schranken dieses Platzes geführet: Bleibet mir derohalben der eintzige und treuhertzige Seufzer übrig/ daß/ wie Gott dieses unsers Großmächtigsten Christseligsten Davids Stuel in eine so geraume Länge gantz unverrukt mit den mächtigen Schilden der Erden/ denen Gottesfürchtigsten Christianen und Friderichen / Lobwürdigsten Königen zu Dänemarken und Norwegen etc. überaus gnädiglich bedekket/ die ihrer Gottseligsten Vorfahren Ernst und Eifer vor die wahre Lehre GOttes und das Auffnehmen dero selben Reiche und Landē recht kenlich an sich geerbet / es also auch an solchen Abstammenden Hohen Nachkomen biß ans Ende dieser Zeitlichkeit nicht gebrechen möge/ damit wir und die Nachfahren uns mit solchem Erbtheil ferner zu rühmen haben mögen!

COPENHAGEN/ Gedrukt bey Ihr: Königl. Hoh. Buchtr.
Joachim Schmedtgen.

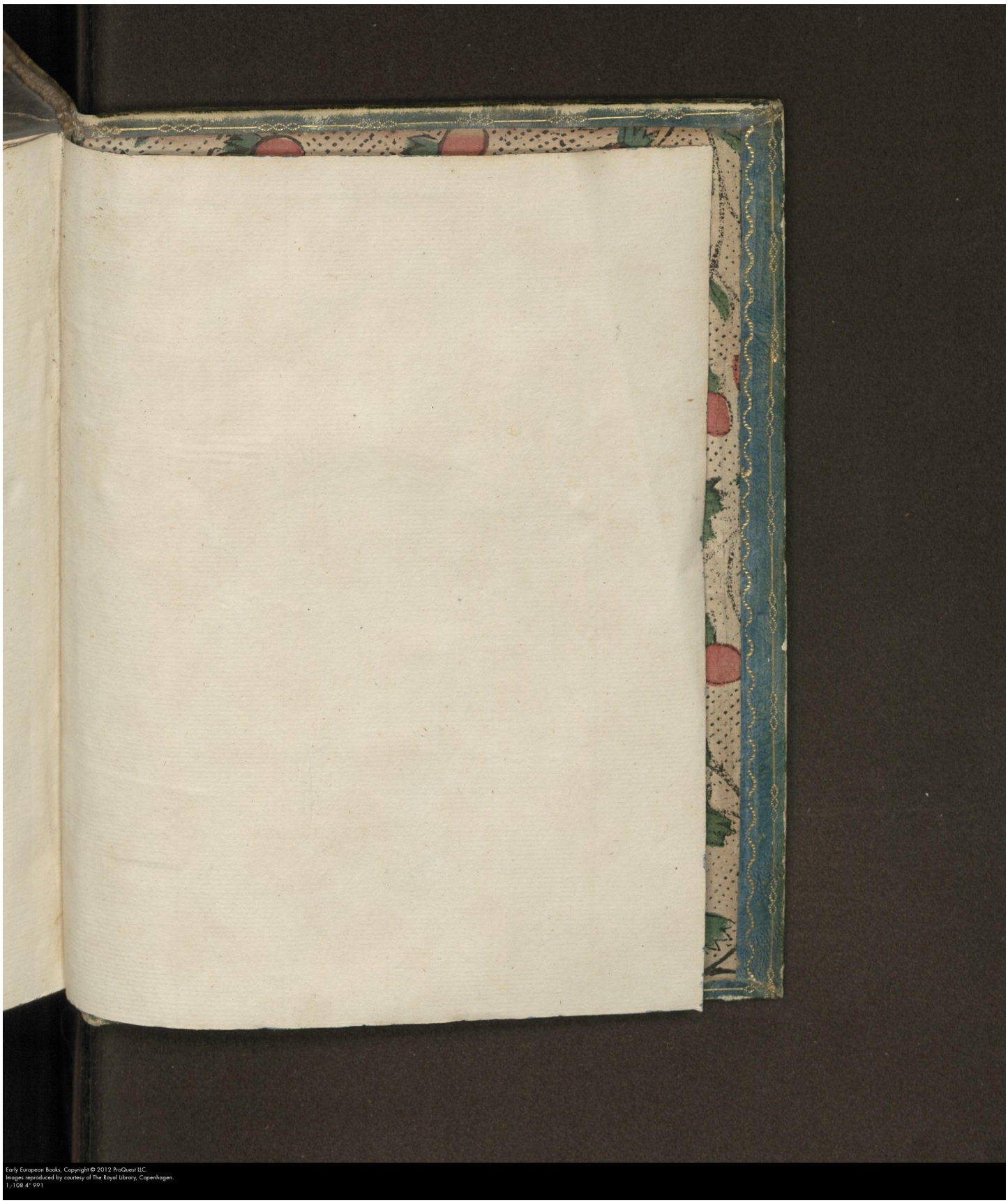
Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-108 4° 991